



R O L A N D L E O N H A R D T

Die passende Anekdote zu jedem Anlass

Witzig und geistreich

Für Reden, Small Talk
und vieles mehr

Roland Leonhardt

Die passende Anekdote
zu jedem Anlass

Roland Leonhardt

Die passende Anekdote zu jedem Anlass

Witzig und geistreich

Für Reden, Small Talk
und vieles mehr

humboldt

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-86910-013-5

Der Autor: Roland Leonhardt sammelt seit vielen Jahren die besten Anekdoten und Zitate. Diese Leidenschaft hat er in zahlreiche Bücher „verpackt“. Er hat außerdem Bücher zum Thema Rhetorik und Schreibtechnik verfasst. Der Autor lebt und arbeitet in Frankfurt am Main.

Originalausgabe

© 2010 humboldt

Eine Marke der Schlüterschen Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG,
Hans-Böckler-Allee 7, 30173 Hannover
www.schluetersche.de
www.humboldt.de

Autor und Verlag haben dieses Buch sorgfältig geprüft. Für eventuelle Fehler kann dennoch keine Gewähr übernommen werden. Alle Rechte vorbehalten. Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der gesetzlich geregelten Fälle muss vom Verlag schriftlich genehmigt werden.

Covergestaltung: DSP Zeitgeist GmbH, Ettlingen

Innengestaltung: akuSatz Andrea Kunkel, Stuttgart

Titelfoto: Getty Images / Mark Edward Atkinson

Satz: PER Medien+Marketing GmbH, Braunschweig

Druck: Druckhaus „Thomas Müntzer“ GmbH, Bad Langensalza

Hergestellt in Deutschland.

Gedruckt auf Papier aus nachhaltiger Forstwirtschaft.

Inhalt

Vorwort	6
Geburt, Kindheit und Jugend	8
Männer und Frauen	24
Liebe und Freundschaft	48
Heirat und Ehe	63
Kinder und Erziehung	90
Schule und Beruf	101
Rund ums Arbeitsleben	130
Prüfung und Beförderung	152
Essen und Trinken	160
Jubiläum	178
Geburtstag	184
Hochzeitstag	194
 Personenverzeichnis	 196
 Register	 208

Vorwort

Wünschen Sie Sekt oder Selters? Lieben Sie mehr den Rot- oder den Weißwein? Mögen Sie Süßes oder Saures? Sie können sich nicht entscheiden? Dann machen Sie es doch wie Mark Twain. Er empfiehlt *das zu essen, was man nicht mag; das zu trinken, was man verabscheut; und das zu tun, was man lieber nicht täte*. Wer sich daran halte, so der Schriftsteller, habe gute Chancen auf ein langes und gesundes Leben.

Partyzeit ist eben auch Small-Talk-Zeit. Wer mit einer Anekdote zur rechten Zeit glänzt, ist der Star des Abends. Aber nicht nur bei Partys, Geburtstagsfeiern, Jubiläen und anderen Festivitäten sollte man die richtigen Worte parat haben. Mitarbeiter, Kollegen und Freunde freuen sich auch sonst über Anekdotisches. Mit Witz und Verve vorgetragen, wird so jede Anrede, jedes Grußwort zu einem Erfolg.

Bei Rede und Vortrag ist es nicht anders. Eine Anekdote lockert auf, begeistert Zuhörer und schafft eine positive Atmosphäre. Probieren Sie es aus! Unsere Anekdotenauswahl hilft Ihnen dabei. Schlagen Sie ganz einfach nach: Ob Sie etwas zum Thema Essen und Trinken, Schule und Beruf, Liebe und Ehe suchen, Sie werden immer etwas finden.

Die Unterteilung der Anekdoten in einzelne Themenbereiche macht es Ihnen leicht. Oder suchen Sie einen originellen „Aufhänger“ zu einem bestimmten Thema? Dann ist unser Stichwortverzeichnis das Richtige für Sie. Schließlich rundet unser Autorenverzeichnis mit weiteren biografischen Angaben Ihre Vortragskunst ab.

Mit den gesammelten Anekdoten und Zitaten wünsche ich Ihnen und Ihren Zuhörern viel Spaß!

Roland Leonhardt

Geburt, Kindheit und Jugend

Konzertflügel

Ein Baby zu bekommen ist wie der Versuch, einen Konzertflügel durch ein Oberlicht zu bugsieren, meinte **Alice Roosevelt Longworth** zur Geburt ihres Kindes. Nun, so schwer ist es doch nicht ...

Schöne Babys

Der englische Dichter **Charles Dickens** liebte Kinder. Er verfasste auch etliche Kinderbücher. Egal ob die Kinder plärren oder ungeduldig durch die Wohnung liefen, er liebte sie trotzdem. Und so schrieb er einmal voller Entzücken: Jedes Baby, das das Licht der Welt erblickt, ist schöner als das vorhergehende.

Götter und Tempel

Franziska Gräfin zu Reventlow schrieb nach der Geburt ihres Kindes folgende Zeilen in ihr Tagebuch: Ich lag in meinem Wohnzimmer und sah grüne Bäume und Sonne und hatte mein Kind, endlich mein Kind, endlich mein Kind, o mein Gott, mein Kind. Alles hängt an ihm, all meine Liebe und all mein Leben, und die Welt ist wieder herrlich für mich geworden, wieder Götter und Tempel und der blaue Himmel darüber.

Babygeschrei

Der bekannte israelische Satiriker **Ephraim Kishon** brauchte zum Schreiben sehr viel Ruhe. Obwohl er Babys herzte und liebte, war ihm Babygeschrei ein Horror. Kishon fasste dies einmal mit den Worten zusammen: *Babys sind süße, rosige Geschöpfchen, die man unausgesetzt herzen und kosen möchte, damit sie endlich zu brüllen aufhören.*

Werde ein Mann ...

Als **Friedrich Schiller** einmal an der Wiege eines Säuglings stand, kam ihm folgender Gedanke: *Glücklicher Säugling! Dir ist ein unendlicher Raum noch die Wiege, werde ein Mann und dir wird eng die unendliche Welt. Mag sein, dass er dabei an sich selbst dachte.*

Menschliches Leben

Was mit der Kindheit gemeint ist, brachte **Ambrose Bierce** auf den Punkt: *Kindheit: ein Abschnitt des menschlichen Lebens zwischen dem Schwachsinn des Säuglings und der Torheit der Jugend – zwei Schritte entfernt von der Sünde des Erwachsenenlebens und drei von der Reumütigkeit des Alters.*

Masern zum Geburtstag

Der große Schauspieler **Peter Ustinov** hatte selbst eine herrliche Kindheit erlebt, er charakterisierte die Kindheit als eine herrliche Zeit, in der man dem Bruder zum Geburtstag die Masern geschenkt hat.

Reisen ohne Kind

Die Beziehung des Satirikers **Ephraim Kishon** zu seinem Kind war immer herzlich und von großer Fürsorge getragen, ging aber nicht so weit, es ständig auf Reisen mitzunehmen. Freimütig gestand der stolze Vater ein: Ich wäre bereit, um meinem Kind ein bestimmtes Spielzeug zu beschaffen, bis ans Ende der Welt zu reisen. Ohne Kind natürlich.

Tabus brechen

Auf den Mund gefallen sind Jugendliche wahrlich nicht, auch Tabus kennen sie kaum. Bündig erklärt die Jugend, was alte Leute sich kaum zu fragen getrauen, stellte **Ludwig Friedrich Barthel** fest.

Nie alt werden

Der eher finstere Prager Autor **Franz Kafka** hatte keineswegs das, was man gemeinhin eine unbeschwerte Kindheit und Jugend nennt. Er litt unter der strengen Herrschaft seines Vaters, musste oft im Geschäft aushelfen und sich den Karriere Wünschen seiner Eltern beugen. Dennoch behauptete er: *Die Jugend ist glücklich, weil sie fähig ist, Schönheit zu erkennen. Jeder, der sich die Fähigkeit erhält, Schönes zu erkennen, wird nie alt werden.*

Mit heutigem Datum

Junge Menschen sind oft ungeduldig, sie wollen das Leben kennen lernen und verstehen – mit dem heutigen Datum, so der Schriftsteller **Josef Čapek**.

Nicht sparen in jungen Jahren

Hans-Georg Opitz hält nicht viel von Zurückhaltung und Sparsamkeit in jungen Jahren, denn wer in der Jugend spart, hat nichts im Alter.

Achtung vor der Jugend

Von **Konfuzius** stammt der weise Satz: *Die Jugend ist mit Achtung zu betrachten; denn wie kann man wissen, ob die Künftigen nicht besser als die Heutigen sein werden?*

Von sich eingenommen

Klar, dass Schönheit und Jugend zusammengehören und dass sie selbstbewusst auftreten. **Diderot** brachte es auf den Punkt: *Jugend und Schönheit sind gern von sich selbst recht eingenommen.*

Fieber des Verstandes

Für seine scharfzüngigen Aphorismen ist der französische Schriftsteller **La Rochefoucauld** bekannt. Ob er mit seiner Aussage über die Jugend den Nerv getroffen hat, bleibt fraglich. Er war jedenfalls davon überzeugt, *dass die Jugend zur beständigen Trunkenheit neige und dem Fieber des Verstandes unterworfen sei.*

Verdorben

Der französische Moralist **Montesquieu** war ein genauer Beobachter seiner Zeit, also auch der jungen Generation. Er billigte ihr sogar mildernde Umstände zu und war keineswegs der Meinung, dass die Jugend verdorben sei. *Wäre sie es, müssten auch alle Erwachsenen verdorben sein, da sich die Jugend unter ihnen bewegt.*

Geduld

Warum bekommt der Mensch die Jugend in einem Alter, in dem er nichts davon hat?, fragte sich der Schriftsteller **George Bernard Shaw**. Da bei ihm in der Jugend einiges schief lief, wäre ihm eine „altersgerechte Jugend“ wohl lieber gewesen.

Jugend gelangweilt

In jungen Jahren experimentiert der Mensch sehr gerne, er will sich noch nicht festlegen und stattdessen das eine oder andere ausprobieren. Der Dichter **Paul Valéry** klagte dies nicht an, er hatte Verständnis dafür: *Die Jugend liebt das Vollkommene nicht. Es lässt ihr zu wenig zu tun übrig und ärgert oder langweilt sie.*

Sauerteig

Jugend ist wie Sauerteig. Aber der Sauerteig ist nicht das ganze Brot, sagte **Alexander Puschkin** zu seinen jungen Verehrern. Damit wollte er die jungen Leute auf die Entwicklungsmöglichkeiten, die in der Jugend stecken, hinweisen. Ob der Hinweis angekommen ist, weiß man nicht.

Musik zu laut

Oliver Hassencamp hat die Ursache herausgefunden, weshalb die jungen Leute nicht mehr auf die Erwachsenen hören: *Ihre Musik ist zu laut!*

Große Sprüche

Der Schriftsteller **Hanns-Hermann Kersten** hatte beim Thema Jugend immer ein mildes Lächeln auf den Lippen und empfahl, *bei großen Sprüchen junger Leute einfach nur zu lächeln*, denn, so sein Fazit: *Wir haben alle mal groß angefangen.*

Schulaufgaben

Jeder macht andere Erfahrungen mit der Jugend. **Alberto Sordi** hatte hingegen nur Spott für die jungen Leute übrig: *Die helfen einem nicht einmal bei den Schulaufgaben, die man für sie macht*, klagte er.

Vogelgezwitscher

Vogelgezwitscher oder Kofferradio – wer in den Wald geht, sollte sich entscheiden. Für **Michel Truaut** ist klar, weshalb die jungen Leute nicht gerne in den Wald gehen, denn dort können sie vor lauter Vogelgezwitscher das Kofferradio nicht mehr hören.

Jugendwahn

Mit dem Jugendwahn ist das so eine Sache, denn es gibt ihn nicht erst seit heute. Der englische Dandy und Exzentriker **Oscar Wilde** stellte schon zu seiner Zeit fest: *Jugend! Jugend! Es gibt einfach nichts auf der Welt als Jugend!*

Wahrheitssuche und Wahrheitsliebe

Die Jugend ist uneigennützig im Denken und Fühlen und denkt und fühlt deshalb die Wahrheit am tiefsten, glaubte **Heinrich Heine** zu wissen. Der Dichter beschwor die Jugend wegen ihrer Wahrheitssuche und Wahrheitsliebe. Allerdings ist von ihm auch bekannt, dass er es mit der Wahrheit in seiner Jugend nicht immer genau nahm, dafür aber mit der Liebe umso mehr.

Grund zum Lachen

In den Betrachtungen von **Sigmund Graff** kommt die Jugend gut weg. Die Jugend, so heißt es darin, hat immer Grund zum Lachen, sie ist ihr eigener Grund.

Stand, Klasse, Bewegung

Hermann Hesse warf einen nüchternen Blick auf die Jugend, und so war ihm der Jugendwahn fremd. Hesse protestierte immer wieder gegen die Sonderstellung der Jugend: *Was mir seit Jahrzehnten widerlich ist, das ist erstens die blöde Anbetung der Jugend und Jugendlichkeit und dann noch mehr die Etablierung der Jugend als Stand, als Klasse, als Bewegung.*

Hoffnungen

Noch ist alles möglich, nichts ist verbaut und alle Türen sind offen; so stellt sich oft den Jugendlichen das Leben dar. Das ist das Schöne an der Jugend, so die Friedensnobelpreisträgerin **Bertha von Suttner**, dass sie mit ebenso viel Hoffnungen operiert wie das Alter mit Erinnerungen.

Menschliche Ausbildung

Ganz groß herauskommen will jeder Mensch. Man kann es den Jugendlichen deshalb nicht verübeln, wenn sie statt an der Charakterbildung zu arbeiten, den schnellen Karriere-sprung vorziehen. Die „menschliche Ausbildung“ gerate damit ins Hintertreffen oder bliebe ganz auf der Strecke, so der Dichter **Friedrich Hölderlin**. Er fasste dies in folgenden Worten zusammen: *Es ist nicht übel, wenn man in der Jugend oben hinaus will; aber das reifere Leben neigt sich wieder zum Menschlichen und Stillen.*

Fieber der Jugend

Das Fieber der Jugend hält den Rest der Welt auf Normaltemperatur, schrieb der französische Dichter **Georges Bernanos**. Klar, dass in jungen Jahren die Temperamente oft am Überkochen sind. Da ist es ganz gut, wenn wenigstens der Rest der Welt nicht den Verstand verliert.

Genusslose Anstrengung

In hohen Tönen lobte der österreichische Dichter und Lebemann **Johann Nestroy** die Zeit seiner Jugend: Jugend ist die Zeit des Lebensgenusses, die Triumphe des Mannesalters und des Reichtums vorgerückter Jahre bieten keinen Ersatz für eine in genussloser Anstrengung vergeudete Jugend.

Nicht scheinen, sondern sein

André Gide konnte es nicht lassen, die Jugendlichen immer wieder zu belehren. Manchmal erhob er sogar den pädagogischen Zeigefinger. Ihm wurde aber mit der Zeit deutlicher, dass sich die Jugend nicht immer belehren ließ und lieber eigene Wege ausprobierte. Etwas resigniert schrieb er: Wenn man der Jugend doch klarmachen könnte, dass es nicht darauf ankommt, dies oder jenes zu sein, sondern: zu sein!

Jugend ist ein Kredit

Auch der ehemalige Bundeskanzler **Willy Brandt** nutzte die Jugendjahre für seine Zwecke und schenkte sich dabei nichts. Dennoch gab er sich bescheiden. Als er im Kreise seiner Freunde auf jene Zeit zu sprechen kam, sagte er: *Jugend ist kein Verdienst, Alter ist kein Verdienst. Jugend ist ein Kredit, der jeden Tag kleiner wird.*

Gewicht und Tiefe

Tolle Jugenderlebnisse hat fast jeder Mensch. Da kann jeder Tag zum Abenteuer werden. Es ist daher leicht möglich, dass der Maßstab für die wirklich wichtigen Dinge des Lebens verloren geht. Der Schriftsteller **Hans Habe** warnte die jungen Leute davor anzunehmen, *dass die Zahl der Erlebnisse mehr Gewicht habe als ihre Tiefe. Dies sei ein Irrtum.*

Schöne und heitere Jugend

Der Schweizer Dichter **Robert Walser** war zeitlebens ein Müßiggänger, ein Flaneur und Lebenskünstler, der sich auch die Jugendjahre durch nichts verdrießen ließ. Am Ende seines Lebens zog er Bilanz: *Eine schöne und heitere Jugend rechtfertigt, verteidigt und entschuldigt ein ganz hässliches und böses späteres Leben.*

Entsetzlich anzusehen

Dass der Jugend von jeher wenig zugetraut wird, ist nichts Neues. Schon im Altertum bekannte **Aristoteles**: Ich habe überhaupt keine Hoffnung mehr in die Zukunft unseres Landes, wenn einmal unsere heutige Jugend die Männer von morgen stellt. Unsere Jugend ist unerträglich, unverantwortlich und entsetzlich anzusehen.

Fehler korrigieren

Ernst Barlach meinte, es sei ein Vorrecht der Jugend, Fehler zu begehen, denn sie habe genug Zeit, sie zu korrigieren. Er selbst korrigierte auch noch in späteren Jahren.

Slapstickhaft und unernst

Die Jugend wäre eine noch viel schönere Zeit, wenn sie erst später im Leben käme, sagte **Charlie Chaplin** den Journalisten. Der großartige Komiker knüpfte in seinen Filmen immer wieder an seine Jugend an. Das Slapstickhafte und Unernst konnte er ins Erwachsenenleben hinüberretten.

Irrtümer

Einen guten Ratschlag hatte **Goethe** immer parat, denn auch in seinem Leben lief nicht immer alles glatt. So riet er Jungen und Alten: Der Irrtum ist recht gut, solange wir jung sind; man muss ihn nur nicht mit ins Alter schleppen.

Unermesslichkeit des Raumes

Dass sich die Jugend ihren Platz schafft und sich in allen Lebensbereichen ausdehnt, ist ihr gutes Vorrecht, denn das Herrliche an der Jugend, findet **Gilbert Keith Chesterton**, ist das ihr eigene übermütige Gefühl, dass die Unermesslichkeit des Raumes ihr Besitztum sei.

Plappern gehört zur Jugend

Plappern gehört zum Handwerk und damit auch zur Jugend. Schließlich bietet das Leben allerhand Gesprächsstoff. Der Dichter **Johann Wolfgang von Goethe** nahm es daher der Jugend nicht übel, wenn sie hin und wieder in Geschwätzigkeit geriet: Ich hör es gern, wenn auch die Jugend plappert; das Neue klingt, das Alte klappert.

Weisheit der Alten

Der große französische Moralist und Aphorismenverfasser **Vauvenargues** litt in seiner Jugend unter dem pädagogischen Eifer seiner Erzieher, weshalb er die Meinung vertrat, dass die jungen Leute weniger unter ihren Fehlern als unter der Weisheit der Alten litten.

Ein junger Mensch muss gären

Martin Luther war auch bekannt für seine derben Sprüche. Als er zu seinen Erfahrungen mit der Jugend befragt wurde, sagte er: *Ein junger Mensch ist ein junger Most; der lässt sich nicht halten; er muss gären.*

Leidenschaft

Johann Wolfgang von Goethe war in seiner Jugend alles andere als besonnen und keusch. So trifft seine Bemerkung *Der Jugend Nachtgefahr ist Leidenschaft, ein wildes Feuer leuchtet ihren Pfad wohl auch auf ihn selbst zu.*

Kampfeslust

Besser ist's, man hat in der Jugend zu kämpfen als im Alter, schrieb **Gottfried Keller** in einem seiner zahlreichen Briefe. Tatsächlich musste er als heranwachsender Mensch viele Nöte durchstehen. Doch anders als im Alter verfügt der Mensch in seinen jungen Jahren über Mut, Kraft und Entschlossenheit.

Freiheiten

Zweifelloos erlauben sich die jungen Leute viel mehr Freiheiten als im sogenannten gesetzten Alter. Beschränkt und unerfahren, so **Johann Wolfgang von Goethe**, hält die Jugend sich für einzig, und fügt hinzu: als auserwähltes Wesen, und alles über alle sich erlaubt.

Klein bleiben

Böse und hässliche alte Leute waren als Kinder fast tadellos, soll **Erich Kästner** einmal gesagt haben, deshalb wäre es am besten, wenn die Kinder klein blieben.

Geist und Schönheit

Junge Frauen und ihre Jugend sind ein bevorzugtes Thema bei Dichtern und Denkern. Auch der Baron **Montesquieu** machte sich so seine Gedanken dazu. Er kam zu der Einsicht, dass bei jungen Frauen die Schönheit den Geist ersetze und bei alten der Geist die Schönheit.

Fesseln zerreißen

Junge Menschen müssen sich in gewisser Weise austoben. Das wusste auch der Dichter **Friedrich Hölderlin**: Das gibt erst dem Menschen seine ganze Jugend, das er Fesseln zerreißt.

Gähngeneration

Ist die junge Generation tatsächlich die leistungsstärkere und motiviertere? Zweifel sollten erlaubt sein, und so meint der kluge Aphoristiker **Hans-Horst Skupy**, dass es sich oftmals nur um eine „junge Gähngeneration“ handele, die erst noch wachgerüttelt werden müsse.

Leicht brennbar

Alles, was Feuer fängt, brennt leicht. Dazu gehöre auch die Jugend, die schnell für etwas Feuer und Flamme sei, weshalb sie zu den leicht brennbaren Stoffen zähle, so der slowenische Autor **Žarko Petan**.

Originalität

Die Ansicht, dass Originalität ein Markenzeichen der Jugend sei, hält sich hartnäckig. **Sydney J. Harris** räumt mit diesem Etikettenschwindel auf: Niemand kann so amüsant sein wie ein junger Mann, der gerade einen alten Gedanken entdeckt hat und ihn für seinen eigenen hält.

Männer und Frauen

Treue

Ob **Marlene Dietrich** tatsächlich treu sein konnte oder war, bleibt wohl für immer ihr Geheimnis. Sie sagte einmal, dass sie sich zu jenen Frauen zähle, die gerne treu wären, es aber schwierig sei, den Mann zu finden, dem man treu sein könne.

Evolution

Die amerikanische Schauspielerin **Doris Day** hatte stets alle Männerblicke auf sich gezogen, was nicht ohne Wirkung blieb. Sie kam immer mehr zu der Überzeugung, dass sich Frauen deshalb so schön machten, weil das Auge eines Mannes besser entwickelt sei als sein Verstand.

Erwartungshaltung

Die französische Schauspielerin **Sarah Bernhardt** wurde einmal gefragt, was Männer und Frauen voneinander erwarteten. Sie brauchte nicht lange nachzudenken, um eine Antwort zu geben, die allerdings zugunsten der Frauen ausfiel: Männer verlangen von Frauen immer das Gleiche. Frauen verlangen von Männern etwas Besonderes.

Beiderseitige Sympathie

Wie beiderseitige Sympathie zwischen den Geschlechtern herzustellen ist, darüber grübeln seit jeher Gelehrte und Künstler. Einer von ihnen, der irische Dichter **Oscar Wilde**, meinte herausgefunden zu haben, was zur Sympathiesteigerung zwischen Mann und Frau beitrage: Wenn ein Mann genau das tut, was eine Frau von ihm erwartet, hält sie nicht viel von ihm. Man sollte stets das tun, was eine Frau nicht erwartet, so wie man stets nur sagen sollte, was sie nicht versteht. Das Resultat ist unwandelbar vollkommene beiderseitige Sympathie.

Geschlechterkampf

Die Frage, welches von beiden Geschlechtern welches beherrscht, ist bis heute noch ungeklärt. Der französische Schriftsteller **André Maurois** gab den Männern jedenfalls folgenden Ratschlag: Letzten Endes besteht die einzige Methode, die Frauen zu beherrschen, darin, in ihnen die Illusion zu wecken, sie beherrschten uns.

Esel und Löwe

Honoré de Balzac hatte nicht immer nur gute Erfahrungen mit den Frauen gemacht. So behauptete er: Sobald eine Frau aus einem Mann einen Esel gemacht hat, redet sie ihm ein, er sei ein Löwe.

Umkrempeln

Frauen haben die Neigung, ihre Männer umzukrempeln. Leider ist das Ergebnis nicht immer erfreulich. **Marlene Dietrich** meinte sogar, dass bei diesen Frauen die Gefahr bestehe, dass ihnen ihre Männer dann überhaupt nicht mehr gefielen.

Millionen Feinde

Eine Frau hat Millionen geborener Feinde, erklärte die österreichische Schriftstellerin **Marie von Ebner-Eschenbach** – und wusste auch gleich welche: die Männer!

Verborgenes Wissen

Frauenheld **Jean-Paul Belmondo** ist sich bewusst, was eine Dame auszeichnet: Eine Dame ist eine Frau, die weiß, was sie nicht wissen sollte, obwohl sie es weiß.

Kosmetik und Tränen

In vielen Kriegen und Krisen musste sich **Napoleon** bewähren und siegte fast immer. Nur vor den Frauen fürchtete er sich, denn Ihre Waffen seien unschlagbar: Kosmetik und Tränen!

Frauen muss man lieben, nicht verstehen

Zugegeben, **Oscar Wilde** war alles andere als ein Frauenheld. Seine Neigung zum gleichen Geschlecht blieb damals kaum jemandem verborgen. Dennoch schrieb er einen klugen Satz für jene Männer nieder, die ein Frauenherz erobern wollen: *Frauen sind dazu da, dass man sie liebt, und nicht dazu, dass man sie versteht.*

Großspurige Ehemänner

Nicht alles, was der amerikanische Schriftsteller, Journalist und Abenteurer **Mark Twain** schrieb, konnte man für bare Münze nehmen. Doch über die Verhaltensweisen von Ehemännern war er gut informiert. Ehemänner, so Mark Twain, seien oft großspurig und zeigten sich als die „uneingeschränkten Herren im Hause“, doch hinter den Kulissen sehe es meist anders aus. Und so verstieg sich Mark Twain zu der Behauptung, dass eben jene Männer auch bei anderen Gelegenheiten lügen, und man ihnen keinen Glauben schenken dürfe.

Letzter Roman

Der Vielschreiber und Skandaldichter **Oscar Wilde** hatte zum Thema Liebe zwischen Mann und Frau eine ganz eigenwillige Interpretation, was nicht heißt, dass nicht auch darin ein Körnchen Wahrheit stecken könnte: Männer wollen immer nur die erste Liebe einer Frau sein, Frauen sind gerne der letzte Roman eines Mannes.

Vernunft

Der irische Dichter **George Bernard Shaw** hatte zeitlebens versucht, den Verstand der Frauen zu ergründen, und kam zu der nüchternen Erkenntnis, dass Frauen wenig Verstand, aber sehr viel Vernunft besitzen.

Geschenke

Ich habe noch nie einen Mann so gehasst, dass ich ihm seine geschenkten Diamanten zurückgegeben hätte, verriet **Zsa Zsa Gabor** ihren besten Freundinnen. Tatsächlich wurde die amerikanisch-ungarische Filmschauspielerin von den Männern reich beschenkt. Sie behielt diese Sachen auch nach der Trennung von ihnen stets beisammen.

Verhältnis von Mann und Frau

Der schwäbische Komiker und Schriftsteller **Willy Reichert** wurde einmal gefragt, wie es denn um das Verhältnis von Mann und Frau bestellt sei. Seine Antwort: *Am besten verstehen sich Mann und Frau, wenn sie über ein gewisses Etwas und er etwas Gewisses besitzt.*

Hübsche Beine

Marlene Dietrich hat sich einmal über die Klugheit von Mann und Frau geäußert. Für sie stand fest, dass Männer zweifellos die Dümmeren sind, denn *hat man jemals gehört, dass eine Frau einen Mann wegen seiner hübschen Beine geheiratet hat?*

Rollenspiel

Für den notorischen Junggesellen **Immanuel Kant** waren die Rollen von Mann und Frau festgelegt: *Die Frau hat dem Mann zur Unterhaltung zu dienen, der Mann der Frau zur Erhaltung.*

Geburtsfehler Frau

Lange Zeit schien das Bild der Frau in der Gesellschaft festgeschrieben zu sein. Die Männer dominierten. Inzwischen hat sich das Blatt gewendet. Schon **Oswald Kolle** konnte deshalb sagen: *Es ist kein Geburtsfehler, eine Frau zu sein.*

Verpackungskunst

Schauspieler lieben die Verpackungskunst wie keine andere. Sie selbst müssen immer wieder in die verschiedensten Rollen hineinschlüpfen. Der französische Schauspieler und Liebling der Frauen, **Jean-Paul Belmondo**, war ein großer Künstler auf diesem Gebiet. Noch mehr aber bewunderte er Frauen ob dieser Verpackungskunst: *Die Frau ist das einzige Geschenk, das sich selbst verpackt.*

Klugheit der Frauen

Im Geschlechterkampf glauben die Männer immer noch, sie wären den Frauen überlegen. Grundlos, wie **Peter Ustinov** wusste, denn Frauen siegen, indem sie sich scheinbar ergeben.

Dynamisch und hysterisch

Hildegard Knef, die große Filmdiva, wurde einmal gefragt, in welcher Situation sich Mann und Frau besonders unterschieden. Sie meinte, dies sei dann der Fall, wenn beide die Fassung verlören und losbrüllten. *Brüllt ein Mann, so heißt es, er sei dynamisch. Brüllt hingegen eine Frau, heißt es, sie sei hysterisch.*

Sprunghafte Frauen

Der französische Großschriftsteller **Honoré de Balzac** hatte eine „Physiologie der Ehe“ geschrieben und darin den Frauen eine Ähnlichkeit mit Flöhen attestiert: sie seien sprunghaft in willkürlichen Sätzen. Immerhin!

Fantasie

Frauen, so stellen Männer immer wieder fest, besitzen die eigentümlichsten und verwegendsten Waffen. **Sophia Loren**, die italienische Schauspielerin, hatte diese auch schon an den verschiedensten Männern ausprobiert, meinte aber, dass die Fantasie immer noch die stärkste Waffe der Frau sei.

Auswahl

Nicht immer treffen Frauen, wenn es um Männer geht, eine gute Wahl. **Coco Chanel** warf ihren Geschlechtsge nossinnen vor, dass sie das Nachthemd mit mehr Verstand auswählten als ihren Mann.

Anbetung

Was ist das Geheimnis der Frauen? Seit jeher haben Männer versucht, es zu enträtseln. Bisher ist es aber nur bei Vermutungen geblieben. Die Frauenrechtlerin **Simone de Beauvoir** dagegen hat eine andere Theorie: Die Frau muss geheimnisvoll und unbekannt bleiben, damit sie als eine ferne Prinzessin angebetet werden kann.

Verklärung

Nur der verdient die Gunst der Frauen, der kräftigst sie zu schätzen weiß, wusste schon **Johann Wolfgang von Goethe** zu sagen. Der Dichturfürst stand bei den Frauen immer hoch im Kurs. Wie kein anderer verklärte und verehrte er sie in seinen Werken.

Wechselseitig

Vieles, was Männer tun, ist von Frauen erdacht, und das meiste, was sie nicht tun, haben Frauen verhindert, schrieb der Schriftsteller **Ludwig Friedrich Barthel**.

Mannsbild

Um markige Sprüche war **Johann Wolfgang von Goethe** nie verlegen und mit seiner Männlichkeit haderte er auch nie. Stolz verkündete er: *Welch Glück andersgleichen, ein Mannsbild zu sein!*

Beklagenswerter Frauenzustand

Eigentlich hatte es Christiane Vulpius recht gut bei ihm. Der Geheime Rat **Goethe** besaß Ansehen und Einfluss, außerdem war er materiell bestens abgesichert. Lange Zeit lebten beide in wilder Ehe zusammen. Erst viel später machte er sie zu seiner Ehefrau. Aus heutiger Sicht könnte man sagen, es war eine ziemlich offene Ehe. Goethe gewährte Christiane einige Freiheiten: Auf Bällen sollte sie sich amüsieren und fröhlich ihre Tanzrunden drehen. Doch nicht jeder Ehemann war so großzügig wie er, und so bemitleidete Goethe die Frauen im Allgemeinen, meinte sogar, dass der Frauenzustand *beklagenswert* sei. Diese Feststellung dürfte zumindest der Frauenbewegung gefallen haben.

Kluge Frauen, dumme Männer

Die scharfe Zunge von **Karl Kraus** brachte es mit sich, dass er sich während einer Männerrunde zu der Bemerkung verstieg: *Die Frau ist da, damit der Mann durch sie klug werde.* Die Männer – alles gebildete Leute – waren doch etwas verwundert. Und ob Karl Kraus je wieder vor diese Männerrunde trat, ist nicht bekannt.

Zukunft und Vergangenheit

Oscar Wilde hatte für Frauen und Männer oft nur Spott übrig. Seine bissigen Aperçus fanden jedoch immer wieder Anerkennung. So wurde er häufig in gebildeten Kreisen zitiert, zum Beispiel mit folgendem Satz: *An dem Mann liebe ich es, wenn er eine Zukunft vor sich hat, an der Frau, wenn sie eine Vergangenheit hinter sich hat.*

Kraft und Geschicklichkeit

Woher der große Philosoph **Immanuel Kant** seine Kenntnis über das Zusammenleben von Mann und Frau hat, bleibt fraglich. Der eingefleischte Junggeselle verwunderte Leser wie Zuhörer mit der Aussage: *Der Mann ist geschaffen, über die Natur zu gebieten, das Weib aber, den Mann zu regieren. Zum ersten gehört viel Kraft, zum anderen viel Geschicklichkeit. Ganz daneben lag er mit dieser Einschätzung nicht.*

Punkt und Komma

Gesetzt, Mann und Frau ließen sich als Satzzeichen darstellen, so könnte man vielleicht zu folgender Aussage kommen: *Ein Weib ist ein Komma, ein Mann ein Punkt. Hier weißt du, woran du bist; dort lies weiter!* (**Theodor Gottlieb von Hippel**)

Göttergaben

Über den siebten Sinn von Frauen wurde schon seit Adams Zeiten spekuliert. Der römische Dichter **Horaz**, der den Frauen ebenfalls einen siebten Sinn zugestand riet deshalb den Männern, auf den Rat ihrer Frauen zu achten, denn sie verfügten über Göttergaben: *Hört auf der klugen Frauen Urteil; denn ihnen schenkten die Götter die Gabe, mancherlei zu schauen, was unserem Auge entgeht. Sind unsere Blicke auch klarer, so sind sie in die Weite gerichtet; ihre Blicke aber sind schärfer für das, was im Umkreis geschieht.*

Feuer oder Wasser

Ob die Emanzipation der Frau vollends gelungen ist, mag dahingestellt sein. Fest steht jedoch, dass noch immer in der Wertigkeit zwischen Mann und Frau unterschieden wird. Ähnlich sah dies auch der dänische Arzt und Schriftsteller **Carl Ludwig Schleich**: *Wer diese Frage beantwortet, muss auch sagen, ob Feuer mehr wert ist als Wasser.*

Leeres Portemonnaie

Man muss wohl annehmen, dass der irische Dramatiker **James Saunders** immer ein leeres Portemonnaie bei sich trug und auch sonst über ein leergefegtes Konto verfügte. Die Schuld für diesen Umstand suchte er – wie immer – bei den Frauen: *Frauen vereinfachen unseren Schmerz, verdoppeln unsere Freude und verdreifachen unsere Ausgaben.*

Chromosomen

Die australische Schriftstellerin und Feministin **Germaine Greer** wurde einmal gefragt, wie groß der Unterschied zwischen Mann und Frau sei. Sie antwortete präzise und kühl: Lächerlich gering ist der Unterschied: Von 48 Chromosomen unterscheidet sich nur eines.

Standpunkt

Zugegeben, die Zeiten waren andere, Engel und Teufel hatten damals Konjunktur. **August von Kotzebue** bemerkte demnach folgerichtig: Sind die Frauen gut, so stehen sie zwischen dem Mann und dem Engel; sind sie schlecht, so stehen sie zwischen dem Mann und dem Teufel.

Die Frau an der Seite des Mannes

Eine Frau ist der beste Gefährte fürs Leben, so die Meinung des großen Reformators **Martin Luther**. Er musste es wissen, denn für ihn waren es damals schwierige Zeiten. Gut, dass er seine Frau Katharina an seiner Seite hatte.

Mit und ohne Frauen

Am besten mit Frauen kommen diejenigen Männer aus, meinte **Charles Baudelaire**, die ebenso gut ohne Frauen auskommen. Ob er die Probe aufs Exempel machte?! Bekannt ist, dass er es ohne Frauen nicht lange aushielt ...

Erfahrungen sammeln

Nicht nur für Männer ist es gut, Erfahrungen mit Frauen zu sammeln. Auch umgekehrt sollten Frauen Erfahrungen mit Männern sammeln, denn kennt eine Frau nur einen Mann, dann kennt sie keinen. Sie muss sich mit dem guten Glauben trösten, alle Männer seien gleich. (**Jean de La Fontaine**)

Die Macht der Frauen

Es scheint, als sei die Macht der Frauen ungebrochen, sie dominieren bereits in vielen Bereichen. Der französische Chansonnier **Charles Aznavour** sieht dies jedoch etwas anders: Die Frauen haben heute sicher mehr Rechte. Aber mehr Macht hatten sie früher.

Auspolstern

Gefragt, was denn die Aufgabe an der Seite ihres bedeutenden Mannes gewesen sei, antwortete **Clementine Churchill**: *Ich habe mein Leben damit verbracht, das Leben Winstons auszupolstern.*

Frausein als Aufgabe

Dass es Frauen in einer von Männern dominierten Welt nicht leicht haben, ist kein Geheimnis. Der englische Schriftsteller **Joseph Conrad** hatte deshalb Mitleid mit den Frauen: *Eine Frau zu sein, ist eine schrecklich schwierige Aufgabe, weil sie es vor allem mit Männern zu tun hat.*

Arbeitsfaktor Mann

Dass Männer im Haushalt nicht gerade an vorderster Front stehen und die Geschirrberge lieber den Frauen überlassen, ist allgemein bekannt, dennoch, behauptete **Oscar Wilde**, *sei von allen Erfindungen, die der Frau die Arbeit erleichtern oder ersparen, der Mann die beliebteste.*

Pädagogische Absichten

Die pädagogischen Bemühungen der Frauen, aus Männern bessere Menschen zu machen, laufen nicht selten ins Leere. Schon **Goethe** wusste um der vergeblichen Liebesmüh: Bei den Mannsleuten ist alle Mühe verloren, sie sind doch nicht zu bessern.

Kommunikation

In Sachen Kommunikation zwischen Mann und Frau hatte der französische Philosoph **Jean-Jacques Rousseau** seine eigene Theorie: Der Mann sagt, was er weiß, die Frau sagt, was gefällt.

Unterscheidung

Treffender könnte man die Unterscheidung zwischen Mann und Frau nicht ausmachen: Ohne die Frau könnte der Mann nicht Mann heißen, ohne Mann könnte die Frau nicht Frau genannt werden. (**Hildegard von Bingen**)

Kopf verdrehen

Der Mann hat hauptsächlich deshalb einen Kopf, damit eine Frau ihn verdrehen kann, war die Ansicht von **Jacques Prévert**, der selbst über einen klugen Kopf verfügte und zahlreiche Drehbücher schrieb.

Weibliche Vernunft

Warum sich Frauen so und nicht anders verhalten, ist Männern oft schleierhaft. Die Vernunft der Frau ist dem Mann ebenso rätselhaft wie das Universum. Die italienische Schauspielerin **Eleonora Duse** rät den Männern, erst gar nicht darüber zu grübeln, denn kein Mann ist imstande, die weibliche Vernunft zu begreifen. Deshalb gilt sie als Unvernunft.

Schlüssel zum Mann

Ist die Frauenfrage nicht schon längst geklärt?! Feministinnen bestreiten dies. Noch einen Schritt weiter ging **George Bernard Shaw**. Er meinte sogar, dass sich die Frauenfrage erübrigen würde, wenn die Frauen ebenso leicht den Schlüssel zur Stärke des Mannes wie zu seiner Schwäche fänden.

Starke Persönlichkeit

Manchmal fällt es den Männern schwer, ihren Frauen recht zu geben. Ein Mann ist dann eine starke Persönlichkeit, heißt es bei **Gloria Thompson**, wenn er eine Sekunde lang zögert, bevor er seiner Frau recht gibt. Na also, es geht doch!

Heldentenor

Dass **Monika Hohlmeier**, die Tochter von Franz Josef Strauß, stets mit handfesten Argumenten zu überzeugen weiß, ist bekannt. Als es um die Frage ging, welches von beiden Geschlechtern das bessere sei, hatte die einstige Kultusministerin eine echt bayrische Antwort parat: Männer sind einfach besser als Frauen. Vor allem im einarmigen Reißen, beim Knödelwettessen und als Heldentenor.

Schuldbekenntnis

Schuldbekenntnis: Die Männer sind schuld daran, dass die Frauen sie nicht lieben. (**Jean de La Bruyère**)

Glücklich ohne Liebe

Gibt es die wahre Liebe wirklich? Und: Kann ein Mann jemals glücklich mit einer Frau sein? Fragen, die Männer seit jeher bewegen. **Oscar Wilde** wusste eine Antwort zu geben: Ein Mann kann mit jeder Frau glücklich sein, solange er sie nicht liebt.

Bittgesang

Mache bitte einen anständigen Menschen aus mir, aber bitte keine anständige Frau!, war die Antwort von **Ninon de Lenclos** auf die Frage, welche Bitte sie allabendlich an den Herrgott richte.

Fehleinschätzung

Die Frau hat mehr Witz; der Mann mehr Genie. Die Frau beobachtet; der Mann zieht Schlüsse, so dachte sich der französische Philosoph **Jean-Jacques Rousseau** den Unterschied zwischen beiden Geschlechtern. Das es auch anders geht, haben die Frauen inzwischen bewiesen. Sie fahren bereits auf der Überholspur.

Frauen machen liebenswürdig

Der Offizier und Staatsmann **Charles Joseph de Ligne** stellte fest, dass Männer, die sich vom Umgang mit Frauen fernhielten, aufhörten, liebenswürdig zu sein.

Verfehlte Mitte

Dass es zwischen Mann und Frau Ungleichheit gibt, war auch dem Philosophen **Arthur Schopenhauer** bekannt. Dieser meinte: Als die Natur das Menschengeschlecht in zwei Hälften spaltete, hat sie den Schnitt nicht gerade durch die Mitte geführt. Der Philosoph fügte aber nicht hinzu, für welchem der beiden Geschlechter der Schnitt danebenging.

Behagliche Gegenwart

Friedrich Nietzsche war auf Frauen nicht gut zu sprechen. Vielleicht lag es daran, dass er in einem reinen Frauenhaushalt aufwuchs. Wen wundert's da noch, dass Nietzsche zu der Feststellung kam: *Die Frauen intrigieren im Stillen immer gegen die höhere Seele ihrer Männer; sie wollen dieselbe um ihre Zukunft, zugunsten einer schmerzlosen, behaglichen Gegenwart, betrügen.*

Selbstbewusstsein

In dem Theaterstück „Wir sind noch einmal davongekommen“ des amerikanischen Schriftstellers **Thornton Wilder** gibt es eine Stelle, die den Frauen gut gefallen könnte, wertet es doch ihr Selbstbewusstsein deutlich auf: *Wir Frauen sind nicht, was die Bücher und die Theaterstücke aus uns machen. Wir sind nicht wie im Film, und wir sind nicht wie im Radio. Wir sind nicht, was man ihnen allen sagt und was sie denken, dass wir sind. Wir sind selber.*

Verkannt und unterschätzt

Dass sich der geniale Maler **Pablo Picasso** manchmal von den Frauen verkannt fühlte, dokumentiert folgende Aussage: *Ich habe nie verstanden, warum Frauen an talentierten Männern zunächst deren Fehler und an Narren deren Verdienste sehen.*

Beiwesen des Mannes

Über das sinnliche Element zwischen Mann und Frau wurde schon oft spekuliert. Der romantische Dichter **Novallis** kam zu folgendem Schluss: Der Mann darf das Sinnliche in vernünftiger Form, die Frau das Vernünftige in sinnlicher Form begehren, außerdem sei das Beiwesen des Mannes das Hauptwesen der Frau. Alles klar?!

Schreckhafte Männer

So großartig und liebevoll der Dichterstürm **Johann Wolfgang von Goethe** auch über die Frauen schrieb, so vorsichtig und ängstlich stand er ihnen manchmal gegenüber. Er fühlte sich von ihnen erkannt, glaubte, sie wüssten mehr über ihn als er über sich selbst. Goethe fasste sein Unbehagen in folgenden Worten zusammen: Frauen sind unüberwindlich, wenn sie verständig sind, dass man nicht widerstehen kann; liebevoll, dass man sich gern hingibt; gefühlvoll, dass man ihnen nicht weh tun mag, und ahnungsvoll, dass man erschrickt.

Verkehrte Richtung

George Bernard Shaw war ein Skeptiker, was die Beziehungen zwischen Mann und Frau betrifft. Im Grunde, so Shaw, wollen doch beide nur ihr eigenes Leben leben. Jeder versuche daher, den anderen in die verkehrte Richtung zu ziehen.

Reizwäsche

Es sind dies die unvermeidlichen, ewigen Frauenfragen, auf die es keine Antwort zu geben scheint und die so viele andere Fragen umfassen: Hast du mich respektiert? Warum hast du mich nie um meine Meinung gebeten? Warum hast du nie Zeit für mich? Warum hast du dich mir nie anvertraut? Wenn Männer uns an speziellen Tagen Geschenke machen, meint **Germaine Greer**, und auf der Heimreise im Duty-free-Shop überkauften Schund kaufen, Parfum und Reizwäsche, dann doch nur, um solchen Fragen aus dem Weg zu gehen.

Goldener Ratschlag

Manchmal ist der Rat eines Vaters an seine Tochter Gold wert. **Lord Halifax** gab seiner Tochter folgenden Ratschlag mit auf den Lebensweg: Eine Frau muss Gott danken für die Fehler ihres Mannes – selbst für Trunkenheit und Liederlichkeit –, denn sie werden ihr, wenn sie klug ist, nur größere Macht über ihn geben.

Geständnis

Männer neigen dazu, bis zum letzten Augenblick mit einem Geständnis abzuwarten. Die Schauspielerin **Edith Hancke** weiß, warum dies so ist: Geständnis nennt man den Vorgang, wenn ein Mann gerade noch zuvorkommt, bevor seine Frau dahinterkommt.

Schneemänner

Die Schauspielerin **Maria Schell** hatte nicht immer nur gute Erfahrungen mit dem starken Geschlecht gemacht. In einem Gespräch mit Freundinnen verglich sie die Männer mit Schnee: *Kaum hat man sie aufgetaut, schmelzen sie und sind nicht mehr zu gebrauchen.*

Schlank und mollig

Ob schlank oder mollig, Männer stehen auf beide Typen, so **Helen Vita**, denn alle Männer möchten zwei Frauen haben – eine schlanke, mit der sie angeben, und eine mollige, mit der sie sich abgeben.

Feminismus

Julie Burchill hat den Grund herausgefunden, warum es besonders viel Spaß macht, Feministin zu sein: Man kann damit so herrlich die Männer erschrecken.

Frauenwünsche

Dass manche Männer so wenig Ahnung haben, was sich eine Frau wünscht, hat vielleicht seinen Grund darin, so **Barbara Graham**, dass sie, wenn sie es wüssten, sich ja ein wenig danach richten müssten.

Produkt Mann

Ein Mann sagte einmal zu mir: Frauen haben doch nie etwas produziert, das für die Welt von Bedeutung ist. Ich antwortete ihm: Frauen bringen Männer auf die Welt. Und überließ ihm die Entscheidung, ob das Produkt was taugt, berichtete die amerikanische Frauenrechtlerin **Anna Shaw**.

Frau sein unter Männern

Marilyn Monroe hielt sich vorwiegend in der Männer-Welt auf. Sie wurde einmal gefragt, ob ihr dies denn nichts ausmache. Sie antwortete kühl und überlegen: Es macht mir nichts aus, in einer Männer-Welt zu leben – solange ich dort eine Frau sein kann.

Dekolleté

Ob der Blick nicht doch etwas zu einseitig ist, mag dahingestellt sein, für **Zsa Zsa Gabor** gab es keinen Zweifel: Die einzige Art von Tiefe, die Männer bei einer Frau schätzen, ist die ihres Dekolletés.

Reizvolle Damen

Agatha Christie schrieb nicht nur spannende Kriminalromane, sie stand auch sonst mitten im Leben. Jungen Frauen, die auch noch im Alter reizvolle Damen sein wollen, gab sie den Tipp: Wer mit siebzig eine reizvolle alte Dame sein möchte, muss als siebzehnjähriges Mädchen damit anfangen.

Liebe und Freundschaft

Einander verschweigen

Eine größere Freundschaft als die unter den Dichtertitonen Goethe und Schiller lässt sich wohl kaum denken. Und doch hatten beide Geheimnisse voreinander, was ihrer Freundschaft aber keinen Abbruch tat. **Goethe** meinte sogar, dass wirkliche Freunde einander gerade das am deutlichsten offenbarten, was sie einander verschwiegen.

Gleichgewicht

In der Freundschaft kommt es auf die Balance an. **Adolph Freiherr von Knigge** versuchte deshalb, in der Beziehung zu seinen Freunden das Gleichgewicht herzustellen. Jedes große Übergewicht von einer Seite, befürchtete der Benimm-Papst, stört die Freundschaft.

Fünf echte Freunde

Viele Freunde besaß der Topmanager **Lee Iacocca** nie. Stattdessen hatte er ungeheuren Erfolg in seinem Berufsleben. Was ihm Freundschaft denn überhaupt bedeute, wurde er einmal gefragt. Iacocca antwortete: *Mein Vater sagte immer, wenn man bei seinem Tod fünf echte Freunde hat, dann kann man mit seinem Leben zufrieden sein.*

Glück der Freundschaft

Eine wahre Hymne auf die Freundschaft verfasste **Friedrich Schiller**. Er hatte auch allen Grund dazu, denn die Freundschaft mit Johann Wolfgang von Goethe inspirierte beide. Ein Glücksfall, fürwahr, der Schiller zu den Worten bewog: *Denn über alles Glück geht doch der Freund, der's fühlend erst erschafft, der's teilend mehrt.*

Reinigende Fantasie

Karl Kraus, einst heiß geliebter und meistgehasster Kritiker der Wiener Gesellschaft, hatte nur wenige Affären. Doch wenn ihn der Blitz der Liebe traf, verlor er jedes Mal die Bodenhaftung. Es gibt Frauen, vertraute er einem Freund an, *die wie der Blitz in die erotische Phantasie einschlagen, erbeben machen und die Luft des Denkens reinigen.*

Echte Leidenschaft

Die Gemälde des norwegischen Malers **Edvard Munch** sind meist düster, in dunklen und brennenden Farben gehalten. Die Vorstellung, dass der Künstler melancholisch sei und wohl nie echte Leidenschaft gekannt habe, drängt sich beim Betrachten der Bilder auf. Doch dies ist ein Trugschluss. Aus seinem Munde stammen die Worte: *Ich habe Leidenschaft erfahren, die Berge bewegen kann – Leidenschaft, die das Herz zerreißt und einem das Blut aussaugt.*

Verzehrende Leidenschaft

Der Mensch muss der Leidenschaft zugleich fähig und mächtig sein, so **Jean Paul**, denn sonst verzehre er sich.

Leidenschaften auskosten

Er verbarg, so gut es ging, seine Leidenschaften vor der Öffentlichkeit. Dennoch kostete er sie weidlich aus, wie seine zahlreichen Romane und Erzählungen beweisen. **Marcel Proust**, der Schöngest und Schwärmer, sagte einmal: *Die Leidenschaften können nur geheilt werden, wenn wir sie bis zum Letzten auskosten.*

Romantische Liebe

Mit edlen Empfindungen hielt man sich in der Zeit der Romantik nicht zurück. Es wurde geliebt und gelitten wie vielleicht zu keiner anderen Zeit. In den Briefen zahlreicher Persönlichkeiten wurde der Liebe gehuldigt und in schwärmerischen Worten mitgeteilt. So schrieb **Wilhelm von Humboldt** an seine Freundin folgende Zeilen: *Die Liebe gehört rein der Gesinnung und dem Gefühle an und ist überall aufopfernd, gehorchend und hingebend.*

Verfall der Verstandeskkräfte

Georg Christoph Lichtenberg, der scharfzüngige Aphoristiker und Gelehrte, stand den leidenschaftlichen Empfindungen skeptisch gegenüber. Sein stets wacher Geist mahnte zu Besonnenheit: *Starke Empfindungen, derer sich so viele rühmen, sind nur allzu oft die Folge eines Verfalls der Verstandeskkräfte.*

Freundschaft und Wein

Dass **Cicero** dem Weine wie der Freundschaft zugetan war, macht folgender Ausspruch deutlich, den Cicero wahrscheinlich in einer weinseligen Runde von sich gab: *Die älteste Freundschaft muss uns, wie die Weine, die Jahre zählen, die lieblichste sein.*

Ehrlichkeit in Freundschaft und Liebe

Arthur Schopenhauer war ein Griesgram, dem Ehe und Freundschaft nicht viel bedeuteten. Zu seinen engsten Freunden zählten im Grunde nur die gelehrsamten Bücher und seine eigenen Schriften. Abgesehen von seinem Pudel, mit dem er regelmäßige Spaziergänge am Main unternahm, hatte er nur selten Freunde zu Gast. *So eng auch Freundschaft, Liebe und Ehe Menschen verbinden, bekannte der Misanthrop, ganz ehrlich meint es jeder am Ende doch nur mit sich selbst und höchstens noch mit seinem Kinde.*

Geringe Nachfrage

Es gibt wenig aufrichtige Freunde, klagte die österreichische Schriftstellerin **Marie von Ebner-Eschenbach** während eines Spazierganges zu einem Bekannten, denn, so fügte sie hinzu, *die Nachfrage ist zu gering.*

Geleimte Freundschaft

Ob einer Freund oder Feind ist, ist nicht immer leicht zu erkennen. Und manchmal sorgen Feinde, die man kennt, für mehr Klarheit. **Friedrich Nietzsche**, der zeitlebens viele Freundschaften pflegte, fand heraus, *dass eine Feindschaft aus ganzem Holz besser sei als eine geleimte Freundschaft.*

Vorher urteilen

Kann man seinen besten Freunden wirklich vertrauen und ihre Ratschläge uneingeschränkt annehmen? Diese zeitlose Frage stellte sich auch der römischen Dichter und Philosoph **Seneca**. Seinen Schülern gab er folgenden Rat: *In allem berate dich mit dem Freund, aber über ihn vorher: Nachdem eine Freundschaft geschlossen, muss man vertrauen, vorher urteilen.*

Geheimnisse

Nicht immer ist es gut, alles zu wissen. Geheimnisse sollten Geheimnisse bleiben und nicht hinterfragt werden. In Sachen Freundschaft und Liebe ist diese Weisheit umso bedeutsamer. **La Rochefoucauld** hat es auf den Punkt gebracht: *In der Freundschaft wie in der Liebe macht uns meist glücklich, was wir nicht wissen, als was wir wissen.*

Egoismus

Ist die Freundschaft der Liebe überlegen? Der französische Dichter und Nobelpreisträger **Sully Prudhomme** glaubte zumindest den Egoismus der Liebe ankreiden zu können. Er konstatierte: *In der Liebe ist Egoismus, in der Freundschaft nicht. Das eine leiht, das andere gibt.*

Kaffeehausfreundschaften

Prudhomme verabredete sich am liebsten im Kaffeehaus. Dort lernte er auch viele seiner späteren Freunde kennen. Das Kaffeehaus war für ihn deshalb unersetzlich. *Die Cafés, so war von ihm zu hören, sind gute Erfindungen, günstig für die Freundschaft.*

Ökonomischer Aspekt

Niccolò Machiavelli gehörte zu jenen Menschen, die die Freundschaft streng unter ökonomischem Aspekt betrachten: *Die Freundschaften, die für alle Teile Vorteile bringen, sind von langer Dauer.* Machiavelli pflegte deshalb nur Freundschaften zu einflussreichen und wohlhabenden Personen.

Lachen

Anfang und Ende einer Freundschaft können bitter sein. Besser ist's, auch diesen Teil des menschlichen Miteinanders nicht allzu ernst zu nehmen. Lachen, meinte der Dichter **Oscar Wilde**, ist durchaus kein schlechter Anfang für eine Freundschaft, und es ist bei weitem ihr bester Schluss.

Vom Fleck kommen

Freunde hatte ein so großer Geist wie **Johann Wolfgang von Goethe** viele. Doch waren meist nur solche darunter, die ihn bewunderten und ihm applaudierten. Was Goethe hingegen suchte und wünschte, war der kritische Geist an seiner Seite, der ihn zu bewegen und zu fördern vermochte. Mit einem kritischen Geist an der Seite, sprach der Dichter, kommt man immer schneller vom Fleck.

Freund und Feind

Einen klaren Begriff von Freund und Feind hatte **Friedrich Schiller**. Er wusste die beiden Pole sehr wohl zu schätzen: *Teuer ist mir der Freund, doch auch den Feind kann ich nützen; zeigt mir der Freund, was ich kann, lehrt mich der Feind, was ich soll.* Schiller nutzte also Freund wie Feind für seine Zwecke.

Freunde loswerden

Mark Twain litt keineswegs unter Einsamkeit. Sein Freundeskreis wuchs mit seinem Bekanntheitsgrad. Aber nicht immer waren diese Freundschaften beglückend. Nüchtern schrieb er in sein Tagebuch: *Es gibt nur eines, das schwieriger ist, als Freunde zu gewinnen, sie dann wieder loszuwerden.*

Erotik pur

Der Wiener Kulturkritiker **Karl Kraus** hatte zur Erotik ein nüchternes Verhältnis. Er sprach darüber wie ein Kaufmann: *Erotik verhält sich zur Sexualität wie Gewinn zu Verlust.* Ein ähnliches Verhältnis zur Sexualität musste wohl auch **Kurt Tucholsky** gehabt haben. Er gehöre nicht zu jenen, wie er einmal sagte, *die bei jedem nackten Körper, der zu sehen sei, auch gleich ins Schwärmen gerieten.* Man denke ja auch nicht beim Betrachten eines Mundes gleich ans Essen.

Freiheitsliebe

Liebe hat auch immer etwas mit Freiheit zu tun. Als **Johannes Brahms** seine Verlobung mit Agathe von Siebold löste, schrieb er ihr: *Ich könnte dich nicht so sehr lieben, meine Liebste, wenn ich meine Freiheit nicht noch mehr lieben würde.* Und auch **Immanuel Kant**, der wahrlich kein Experte in Sachen Liebe war, räumte dem Freiheitsbegriff eine maßgebliche Rolle ein: *Liebe ist eine Sache der Empfindung, nicht des Wollens, und ich kann nicht lieben, weil ich will, noch weniger aber, weil ich soll.*

Fühlen und Denken

Der französische Moralist und Schriftsteller **Jean de La Bruyère** beobachtete das hochadelige Milieu seiner Zeit genau. Er wusste von vielen Affären, Leidenschaften und Amouren, behielt dies jedoch diskret für sich. *Lieben, so hatte er bei all dem bunten Treiben gelernt, ist eine Tragödie für Leute, die fühlen, und eine Komödie für Leute, die denken.*

Neugierde stillen

Die Liebe besteht zu drei Vierteln aus Neugier, glaubte **Giacomo Casanova** zu wissen und zog in die Welt hinaus, um seine Neugierde zu stillen.

Viel Herz

Man muss viel Herz haben, um (wenigstens) ein bisschen lieben zu können, sagte **Henry de Montherlant**, als er einmal gefragt wurde, wie er zu seinen Mitmenschen stehe.

Mythos Herz

Alle reden immer nur von Herzensangelegenheiten, wenn es um die Liebe geht. Aber wo liegt das Herz? **Georg Christoph Lichtenberg**, der scharfzüngige Denker, wusste die Stelle genau zu benennen: Was man Herz nennt, liegt weit tiefer als der vierte Westenknopf.

Liebe – was ist das?

Liebe, was ist das? Antwort: Sie ist sehr ähnlich dem Licht, einem Ding, das jeder kennt, und von dem doch keiner sagen kann, was von ihm zu halten ist. Liebe ist nicht Geld, Vermögen, Vereinigung, Wahnsinn, stechen, hängen, Romantik, zappeln, fluchen, toben, sehnen, kämpfen, würfeln, obwohl früher wie heute noch all das dafür gehalten und fälschlich so genannt wird ... Sie ist äußerst ähnlich dem Seufzer, und fänden wir einen Maler, der uns den Malen kann, wäre das eine mit dem andern leicht zu verwechseln. (aus dem 17. Jahrhundert)

Kräftige Nahrung

Man sollte die Liebe nicht überfüttern. Wer das sagte, war kein Geringerer als **Giacomo Casanova**. Erfahrungen hatte er sammeln können, und so darf man seinen Worten wohl trauen: Die Liebe ist ein Kind, das man durch Getändel beschwichtigen muss. Eine kräftige Nahrung wäre ihr Untergang.

Rausch der Liebe

Dass Liebe auch etwas mit Geschwindigkeit zu tun hat, bemerkte schon **Angelus Silesius**. Obwohl es damals weder Auto, Flugzeug noch Internet gab, war dem Mystiker der Rausch nicht fremd: Die Lieb ist's schnellste Ding, sie kann für sich allein in einem Augenblick im höchsten Himmel sein.

Facetten der Liebe

Der griechische Dichter **Sophokles** kannte die Liebe in all ihren Ausprägungen. Einmal wurde er von seinen Bewunderern gefragt, was denn das Wesen der Liebe sei. Sophokles antwortete: Liebe ist nicht Liebe allein. In ihrem Namen liegen viele andere verborgen, denn sie ist Tod, unvergängliche Macht, reine Sehnsucht, wilde Wut und Klage. Den Freunden des Dichters wurde klar, dass die Liebe mehrere Facetten besitzt – auch unerfreuliche.

Liebe ist Mord

Der Wiener Kulturphilosoph **Otto Weininger** hatte zum weiblichen Geschlecht ein zwiegespaltenes Verhältnis. Der Liebe zwischen Mann und Frau misstraute er. Sein eindeutiger Befund: *Liebe ist Mord*.

Dauerndes Ungewitter

Wer leidet nicht unter den launischen Kapriolen des Wetters?! Ob die Liebe mit dem Wetter auch etwas zu tun haben könnte, darüber zerbrach sich **Samuel Daniel** den Kopf. Er kam zu dem Schluss, dass *die Lieb der Seele Folterqual ist. Ein dauerndes Ungewitter*.

Blutwärme des Herzens

Eigentlich hieß er Johann Paul Friedrich Richter, nannte sich aber später **Jean Paul**. Der Dichter der Romantik hatte auch von der Liebe eine romantische Vorstellung: *Die Liebe ist eine angeborne, aber verschieden ausgeteilte Kraft und Blutwärme des Herzens*, beschrieb er jenen Impuls, dem auch er hin und wieder erlegen war.

Schale und ekle Brühen

Für viele Menschen ist die Liebe so etwas wie die Würze des Lebens. Ohne die Liebe würde uns das Leben gar nicht schmecken. Auch **Goethe** fand heraus, dass „schale und ekle Brühen“ mit etwas Liebe gewürzt besser schmecken. Der Meister machte dies in folgenden Worten deutlich: ... und so ist es gewiss, dass Liebe, welche Rosenlauben, Myrtenwäldchen und Mondenschein erst beleben muss, auch sogar Hobelspänen und Papierschnitzeln einen Anschein belebter Natur geben kann. Sie ist eine so starke Würze, dass selbst Schale und ekle Brühen davon schmackhaft werden.

Zahnschmerz der Seele

Wer an der Liebe leidet, sollte nicht verzweifeln, sondern stattdessen einen Zahnarzt aufsuchen, denn wie ein **Zigeunerspruchwort** besagt: Die Liebe ist der Zahnschmerz der Seele.

Maus wie Mutter

Gotthold Ephraim Lessing war ein Gelehrter, der sich auch über die Liebe Gedanken machte. Als großer Liebender trat er jedoch selten in Erscheinung. Zu Lessings Zeiten stand die Vernunftehe hoch im Kurs. Im Kreise adeliger Damen vertrat er die Ansicht, dass die Liebe klassenlos sein müsse. Damit löste er unter den Damen Bestürzung aus. Noch weiter ging der Gelehrte, als er die „revolutionäre Ansicht“ vertrat, dass eine Königin nicht anders als ein Bettler liebe und ein Philosoph nicht edler als eine Bauersfrau. Es ist Maus wie Mutter, sagte

er. Die Damen verzogen leicht die Miene und wandten sich dann wieder anderen Themen zu.

Liebe ist nur ein Reisen

Er heiratete die Ehefrau seines ehemaligen Lehrers und bereiste mit ihr Europa, Mexiko und Australien. **D. H. Lawrence**, der in seinem Leben viel unterwegs war und stets zu neuen Zielen und Entdeckungen aufbrach, hatte auch zur Liebe ein ähnliches Verhältnis: *Die Liebe ist ein Vorrücken zum Ziel. Die Liebe reist himmelwärts. Von wo ist die Liebe dann aufgebrochen? Was liegt höllenwärts? Liebe ist letztlich eine positive Unendlichkeit. Liebe ist nicht ein Ziel; sie ist nur ein Reisen.*

Fieber der Liebe

Henri Beyle – besser bekannt unter seinem Pseudonym **Stendhal** – war häufig vom Fieber der Liebe ergriffen. Der französische Schriftsteller hatte seine Amouren auf dem ganzen Kontinent. Ob in Mailand oder in Paris, er war der Liebe stets zugetan. Nicht selten geriet er dabei in Bedrängnis und in Erklärungsnot, denn mit der Treue nahm er es nicht allzu ernst. Gegenüber einer Geliebten sprach er von der Liebe wie von einem Fieber, *das entsteht und erlischt, ohne dass der Wille daran den geringsten Anteil hätte.* Ob ihm dieses freizügige Geständnis bei den Damen verziehen wurde, ist jedenfalls nicht bekannt.

Liebesschulden

Der österreichische Schriftsteller **Arthur Schnitzler** führte über seine wechselnden Beziehungen Tagebuch. Gewiss, er hatte viele scheiternde Liebesbeziehungen zu verantworten, dennoch plagte ihn deshalb kein schlechtes Gewissen. In einer seiner Aufzeichnungen findet sich der Satz: *Was Liebesschulden betrifft, so handle ich immer nach der einfachen Regel: lieber verfallen lassen, als zu spät einkassieren.*

Keine Konsequenzen

Man sollte immer verliebt sein. Und deshalb nie heiraten, empfahl **Oscar Wilde** den Liebenden. Das habe den Vorteil, dass dem Ernst der Liebe keine Konsequenzen folgen würden.

Gebratene Liebe

Karl Julius Weber zog in Liebes- und Ehefragen stets die deftigere Variante vor. Zwar sei die Liebe für ihn wie die singende, sich in der Luft taumelnde Lerche, in der Ehe aber muss der Vogel gebraten und auf der Schüssel liegen.

Heirat und Ehe

Frauenverstehер

Ob **Mark Twain** jemals ein großer Frauenverstehер war, darf bezweifelt werden. Jedenfalls stammt aus seiner Feder folgender Satz: Im Leben eines Mannes gibt es zwei Perioden, in denen er eine Frau nicht versteht: die eine vor der Ehe, die andere in der Ehe.

Millionär als Ehemann

Die Filmschauspielerin **Zsa Zsa Gabor** glaubte keine großen Ansprüche an ihren zukünftigen Ehemann zu stellen. Er müsse nur nett und verständnisvoll, und außerdem ein Millionär sein, so die Filmdiva. Dies könne doch nicht zu viel verlangt sein von einem Mann, fügte sie bescheiden hinzu.

Befehle ausführen

Warum ein kluges Mädchen unbedingt einen Mann heiraten sollte, der beim Militär gewesen ist, begründete der britische Schauspieler **Peter Sellers** mit hieb- und stichfesten Argumenten: Er kann flicken, stopfen, putzen, Betten machen, ist in Erster Hilfe ausgebildet, mit wenig Geld und wenig Freizeit zufrieden und hat gelernt, Befehle widerspruchslös auszuführen.

Heiraten oder adoptieren

Der amerikanische Sänger **Frank Sinatra** war nicht nur geschätzt und beliebt in der Musikwelt, er wurde auch von den Frauen angehimmelt und verehrt. Nicht einfach war es deshalb für den Star, die Angebote junger Damen abzulehnen. In seinem Freundeskreis brachte er dies einmal mit folgenden Worten zum Ausdruck: Wie tragisch für einen Mann in den besten Jahren, wenn er vor die Gewissensfrage gestellt wird, ob er eine junge Dame heiraten oder adoptieren soll.

Flitterwochen

Theodor Fontane warnte eindringlich vor Flitterwochen in englischen Seebädern: Das Tollste sind Flitterwochen in einem englischen Seebad. So langweilig, dass Zankszenen eine Erlösung werden. Zweifel an den Flitterwochen hat auch der Künstler **Derek Pritchard** angemeldet: Flitterwochen sind das Dümme, das man sich ausgedacht hat. Die Partner lernen einander in dieser Zeit von der Schokoladenseite kennen und sind dann sehr enttäuscht, dass der Ehealltag ganz anders aussieht. Der Keim zur Scheidung wird oft schon in den Flitterwochen gelegt.

Vernunftehe

Schon immer wurden Debatten über Sinn und Unsinn von Vernunftehen geführt. Im Kreise heiratswilliger Kandidatinnen hielt sich die österreichische Dichterin **Marie von Ebner-Eschenbach** mit ihrer Meinung nicht zurück. Sie warnte in deutlichen Worten vor dieser Wahnsinnstat: *Eine Vernunftehe schließen heißt in den meisten Fällen, alle seine Vernunft zusammennehmen, um die wahnsinnigste Handlung zu begehen, die ein Mensch begehen kann.*

Gewinn und Verlust

Ob eine junge Ehe hält, was sie verspricht, zeigt sich erst im Nachhinein. **Jean Paul** über junge Ehen: *Heiraten in der Jugend heißt, sich im Sommer einen Ofen mieten; erst im Winter weiß man, ob er heizt oder nicht. Etwas pragmatischer dachte Quizmaster **Robert Lembke** über die Ehe: Wenn die Tochter heiratet, verliert ein Vater zwar die Mitgift, aber er gewinnt ein Badezimmer.*

Ins kalte Wasser springen

Dass Heiraten ein Abenteuer ist, mussten schon viele Ehepaare erfahren. Besonders Frauen denken nicht selten mit Schrecken an jenen Tag zurück. **Maxim Gorki**, der russische Schriftsteller, hat dies auf den Punkt gebracht: *Heiraten heißt für eine Frau so viel wie im Winter ins Wasser springen: Hat sie's einmal getan, dann denkt sie ihr Lebtage dran.*

Selbstzweifel

Die französische Schriftstellerin **George Sand** war eine Frau, die ihre Exzentrität und Freiheit auslebte. Sie war bekannt für ihre amourösen Abenteuer und Affären, unter anderem auch mit dem Klaviervirtuosen Frédéric Chopin. Umso mehr verwunderte es, dass sie dennoch heiratete. Als sie darauf angesprochen wurde, antwortete sie eher keck und ausweichend: *Man kann anderen Leuten erklären, warum man seinen Mann geheiratet hat, aber sich selbst kann man nicht davon überzeugen.*

Heiratsmotive

Er heiratete sie, weil er sie liebte. Sie liebte ihn, weil er sie heiratete, lästerte **Jean Paul** über die Heiratsmotive seiner Zeitgenossen.

Mut zur Ehe

Schweres Geschütz fuhr **Christina von Schweden** auf, als sie bei einem festlichen Diner einem scheinbar ehelosen Feldmarschall gegenüber saß, der sie in ein Gespräch über die Ehe verwickelte. Der Feldmarschall brachte allerlei Bedenken gegen eine Ehe hervor. Entrüstet über so viel Feigheit, gab Christina von Schweden dem Feldmarschall zur Antwort: *Es erfordert mehr Mut, sich zu verheiraten, als ins Feld zu ziehen.* Worauf der Feldmarschall missmutig den Tisch verließ.

Liebe und Eintracht

Die österreichische Dichterin **Marie von Ebner-Eschenbach** war eine aufgeklärte Frau, und ihren Worten wurde durchaus Gewicht beigemessen. Für die damalige Zeit war ihre liberale Einstellung zur Ehe ungewöhnlich. So wurde die Dichterin immer dann hellhörig, wenn ihr die Ehe in den schönsten Farben geschildert wurde. Als dies wieder einmal geschah, rief das sofort ihren Widerstand hervor: *Die Leute verheiraten einen Feuerbrand an eine Wachsfigur und predigen dem Ehepaar Liebe und Eintracht.*

Einer ist immer der Dumme

Nicht immer fördert die Intelligenz das Zusammenleben, denn in der Ehe pflegt gewöhnlich immer einer der Dumme zu sein. **Kurt Tucholsky** meinte, es sei daher besser, wenn zwei Dumme heirateten, denn dann hätte die Ehe gute Chancen, zu gelingen.

Ehefalle

Scheinbar besorgt war der französische Schriftsteller **Honoré de Balzac** um jene Witwen, die trotz ihrer Erfahrungen nichts dazugelernt hätten und immer wieder neue Heiratspläne schmiedeten. Er stellte sie vor die Frage: *Läuft eine Maus zweimal in die Falle?!*

Eheknoten

Dass die Ehe ein Knoten ganz besonderer Art ist, wusste schon **Cervantes** zu berichten. In seinen Schriften finden sich folgende Worte: *Da nun die Ehe ein Knoten ist, den erst der Tod wieder löst, so sollen die Bänder, welche diesen Knoten bilden, einander ähnlich sein und aus gleichen Fäden bestehen.*

Im Haus der Ehe

Als der griechische Tragödiendichter **Euripides** einmal befragt wurde, was er denn von der Ehe halte, gab er die schlichte, aber weise Antwort: *Die Menschen, deren Ehe wohlbestellt, sind glücklich. Wem's in diesem Punkt misslingt, ist elend in und außer seinem Haus.*

Hauswirtschaft

Adolph Freiherr von Knigge erteilte nicht nur Benimm-Ratschläge, er vertrat auch sonst klare Standpunkte im Leben. So hing für ihn die Glückseligkeit in der Ehe vor allem von einer gut funktionierenden Hauswirtschaft ab: *Gute Hauswirtschaft ist eines der notwendigsten Stücke zur ehelichen Glückseligkeit.*

Keine falschen Kompromisse

Die englische Schriftstellerin **George Eliot** hatte von dem Mann, den sie bereit wäre zu heiraten, klare Vorstellungen: Der Mann, der mich heiratet, muss auch meine Kunst heiraten. Ehren und lieben – nicht tolerieren!

Späte Ehen

Von **Michael Gorbatschow** stammt der Ausspruch: Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben. Der Quizmaster **Robert Lembke** vertrat eine andere Meinung: In Bezug auf die Ehe, meinte er, sei es besser, später zu heiraten. Denn späte Ehen hätten den Vorzug, nicht so lang zu dauern.

Beten hilft

Jungen Ehepaaren gab **Martin Luther** folgenden Ratschlag mit auf den Weg: Wenn ihr die Ehe geschlossen habt, dann dürft ihr nicht zurück, wenn es auch schlimm ausgeht. Betet nur, es ist sehr vonnöten.

Durchhalten

Das Zusammenleben mit ihr zu Hause fällt mir schwer, schrieb **Leo Tolstoi** schon nach wenigen Monaten Ehe in sein Tagebuch. Dennoch hielt er fast fünfzig Jahre durch und hatte zusammen mit seiner Frau dreizehn Kinder.

Freiheitsentzug

Der Philosoph **Immanuel Kant** blieb zeitlebens Junggeselle – und dies aus Überzeugung. Für ihn, der die Ehe nicht kannte, glich sie einer Art Gefängniszelle, dessen Insasse eine lebenslängliche Freiheitsstrafe abzubüßen hatte. *Das Weib wird durch die Ehe frei, der Mann verliert dadurch seine Freiheit*, war denn auch seine festgefahrene Meinung.

Hafenrundfahrt

Früher oder später fahren die meisten Menschen in den Hafen der Ehe ein. Hingegen gelang dem Dichter **Detlev von Liliencron** die Einfahrt nicht. Dreimal hatte er es versucht, und war jedes Mal gescheitert. Freimütig gestand er sein Dilemma ein: *Ich kann nicht in den Hafen der Ehe einlaufen. Ich muss mich leider mit einer Hafenrundfahrt begnügen.*

Gut gehängt

Das weltweit bekannteste Liebespaar heißt „Romeo und Julia“. Sein Schöpfer, der englische Dramatiker **William Shakespeare**, kannte aber auch die Schattenseiten der Ehe. *Gut gehängt ist besser als schlecht verheiratet* – so drastisch lässt er in „Was ihr wollt“ den Narren über die Ehe urteilen.

Ehe als Rechenaufgabe

Die Ehe glich für den norddeutschen Dichter **Theodor Storm** einer Rechenaufgabe, die es irgendwie zu lösen gilt. Die Ehe ist doch wohl das Verhältnis, was den Menschen am ersten sittlich in sich zu befestigen vermag; und wohl deshalb, weil man sich bei allem auch im andern fühlt; das ist die Probe, wie beim Rechnen.

Langeweile in der Ehe

Dass die Ehe nicht nur ein Spaßprogramm ist, versteht sich von selbst, und dass es manchmal auch unter den Eheleuten langweilig werden kann, ist auch kein Geheimnis. **Marie von Ebner-Eschenbach** kannte in ihrem Leben viele Ehepaare, die sich mehr oder weniger langweilten. Ihr Eindruck: Es ist schlimm, wenn zwei Eheleute einander langweilen. Viel schlimmer jedoch ist es, wenn nur einer von ihnen den anderen langweilt.

Halb so glücklich

Für **Oscar Wilde** war die Ehe ein Versuch, zu zweit wenigstens halb so glücklich zu werden.

Der Himmel auf Erden

Was für die einen die Hölle, ist für die anderen der Himmel: die Ehe. Für **Marie von Ebner-Eschenbach** war es zweifellos der Himmel. Ihr Ausspruch *Soweit die Erde Himmel sein kann, soweit ist sie es in einer glücklichen Ehe* ist gespeist von ihren eigenen Erfahrungen.

Ein bisschen unverheiratet bleiben

Am besten funktioniert eine Ehe, so die Schauspielerin **Claudia Cardinale**, wenn beide Partner ein bisschen unverheiratet bleiben.

Nichts für Schöngeister und Träumer

Die Ehe sei nichts für Schöngeister und Träumer, meinte **Molière**, und schon gar nichts für Büchermenschen. Der berühmte Komödiendichter fasste seine Einstellung zur Ehe in folgendem Reim zusammen: *Im Ehestand ist mit dem Geiste nichts zu machen, und statt der Bücher braucht man da ganz andere Sachen!*

Begleitadresse

Der standesamtliche und pastorale Segen ist für viele Menschen sehr wichtig. Für **Erich Mühsam** ist es hingegen nur die Begleitadresse zu einem Paket, in das man sich mit dem Ehepartner einschnürt.

Spektakelstück

Johann Nestroy verstand die Ehe mehr als Trauerspiel denn als Komödie. Er setzte noch eins drauf und nannte die Ehe ein Spektakelstück: *Die Eh' ist auf jeden Fall ein Trauerspiel, weil der Held oder die Heldin sterben muss ... übrigens hat die Ehe sehr viel von einem Spektakelstück.*

Ehe als Herkulesarbeit

George Bernard Shaw empfiehlt für das Eheleben eine größere Wohnung, denn die Wahrheit ist eben die, dass das Eheleben in einer Einzimmerwohnung, selbst wenn es nicht durch Kinder verschärft wird, Menschenkräfte übersteigt und mutet damit der Ehe eine Herkulesarbeit zu.

Regelmäßiger Streit

Ausgerechnet der harmoniebedürftige Großdichter **Johann Wolfgang von Goethe** empfahl den regelmäßigen Streit im Eheleben. In geselliger Runde soll er einmal gesagt haben: *Im Ehestand muss man sich manchmal streiten, denn dadurch erfährt man was voneinander.*

Glückliche Eehälften

Von der Schauspielerin **Marianne Hoppe** stammt der charmante Ausspruch: *Glückliche Ehen sind selten – aber glückliche Eehälften findet man sehr oft.*

Fehler

Fürst von Ligne antwortete, als er gefragt wurde, worauf es in der Ehe besonders ankäme, mit dem Hinweis, dass vor allem die Fehler der Ehepartner unbedingt zueinander passen sollten.

Schwarz-rot

Die Ehe betreffend, sah der Dichter **Jean Paul** immer schwarz: *Die Flamme der ehelichen Liebe gibt oft nur Kohle, einander zu schwärzen.* Trostloser kann man die eheliche Liebe wohl nicht beschreiben. Ganz anders hingegen sah dies der Schriftsteller **Sigismund von Radecki**, der sich zur Ehe bekannte und an die Macht der Liebe glaubte. Von ihm stammt der knappe, aber treffende Ausspruch: *Ehe ist, wenn man trotzdem liebt.*

Kalbsbraten und Ehe

Die deutsche Malerin **Paula Modersohn-Becker** malte nicht nur, sie schrieb auch Tagebuch und führte akribisch ein Küchenhaushaltsbuch. In dem des Jahres 1902 findet sich folgende Notiz, die, neben dem Kochen eines Kalbsbratens, auch einige Gedanken über ihre Ehe enthält: Man fühlt in der Ehe doppelt das Unvorhandensein, weil das ganze frühere Leben darauf hinausging, ein Wesen zu finden, das versteht. Und ist es vielleicht nicht doch besser ohne diese Illusion Aug' in Auge einer großen einsamen Wahrheit? – Dies schreibe ich in mein Küchenhaushaltsbuch am Ostersonntag 1902, sitze in meiner Küche und koche Kalbsbraten.

Vor der Heirat

Die Ehe ist nur vor der Heirat angenehm, befand die französische Schriftstellerin **George Sand**. Sie hatte Erfahrungen in zahlreichen Affären und Liebschaften mit Männern sammeln können, und wusste, wovon sie sprach.

Bettlerin statt Königin

Königin **Christina von Schweden** sagte einmal: Ich finde viele Sachen sehr viel spannender als das fahle Vergnügen einer Ehe. Noch schärfer formulierte **Elisabeth I.** ihr Unwohlsein als verheiratete Königin: Lieber eine alleinstehende Bettlerin als eine verheiratete Königin.

Goldene Regeln

Amelia Bloomer, die amerikanische Journalistin und Herausgeberin, wurde sauer, als wieder einmal das Verfassen von goldenen Regeln für die Ehefrauen an sie herangetragen wurde. Aus ihrer Redaktionsstube war zu hören: „Die Pflichten der Ehefrau“ – Ach, wie sind wir solche Artikel leid! Warum verfassen unsere weisen Redakteure zur Abwechslung nicht auch einmal ein paar Goldene Regeln für Ehemänner?

Ehekette

Obwohl der russische Schriftsteller **Maxim Gorki** eine gute und lange Ehe führte, soll er einmal in einer Männerrunde gesagt haben: Wie zwei Sträflinge gehen beide „Mann und Frau“ nebeneinander her. Sieh zu, dass du mit ihr im Takt marschierst ... sonst kriegst du die Kette zu spüren.

Tauschhandel

Früher mag es wohl so gewesen sein, dass die Ehe einem Tauschhandel glich, man tauschte Jugend, Schönheit, Tüchtigkeit gegen Ernährung und Kleidung, gegen Haushaltsgeld und Schmuck. Gefragt wurde dabei wenig, so die Malerin **Lea Grundig**.

Die Ehe erlernen

Ich habe mir schon oft gedacht, was es für ein Leichtsinn ist, wie unvorbereitet die Leut' in den heiligen Ehestand treten. Als ob nicht alles gelernt sein müsst' im Leben, schreibt **Louis FURNBERG** in seiner „Mozart-Novelle“. Er selbst gab sich, bevor er heiratete, mit dem Lernen redlich Mühe.

Geheimnis der Ehe

Das Geheimnis der Ehe hat noch kein Mensch ganz ergründen können. Auch der spanische Dichter **Federico García Lorca** befand, dass die Ehe einen starken Zauber ausübe: Sie ist von Geheimnissen erfüllt.

Gleichgültigkeit, Satttheit und Widerwille

Schwerwiegende Gründe gegen eine Ehe hatte **Balzac** schon immer gehabt. In seinem Buch „Der Ehevertrag“ machte er auch keinen Hehl daraus und nannte die Dinge beim Namen: Wenn zwei Menschen ihren Bund fürs Leben nur auf Gefühle gründen, haben sie ihre Quellen bald erschöpft, und Gleichgültigkeit, Satttheit und Widerwillen machen sich breit. Wenn die Gefühle erkaltet sind, was dann?

Heiratsempfehlung

Robert Louis Stevenson, der Autor von „Robinson Crusoe“, war ein starker Raucher und auch sonst im Leben war er alles andere als abstinenter. Er hielt als Mann und als Raucher große Stücke auf sich, weshalb er den Frauen empfahl, *keine Männer zu heiraten, die Abstinenzler oder Nichtraucher seien.*

Aktiva und Passiva

Was für die Buchhaltung gilt, kann auch für die Ehe gelten, so der Publizist **Jack Thommen**: Soll und Haben, Aktiva und Passiva, sind auch in den besten Ehen nie ganz ausgeglichen.

Richtige Paare

Der Ehepessimist **August Strindberg** glaubte nicht an ein harmonisches Zusammenleben zwischen den Ehepartnern, zu unterschiedlich seien oft die Gegensätze. Er meinte, dass zwar vieles auf der Welt zusammenkäme, aber selten die richtigen Paare.

Gefahr für Männer

Oft fühlen sich die Männer von den Frauen missverstanden. Begegnet ihnen allerdings eine verständige Frau, ist es ihnen auch nicht recht. Gefährlich wird es für den Mann, so **Oscar Wilde**, wenn ihn eine Frau durch und durch versteht. Das läuft dann immer auf eine Ehe hinaus.

Wachs in den Ohren

August Strindberg ließ kein gutes Haar an der Ehe und schon gar nicht an der weiblichen Eehälfte. Um nicht immer wieder dem Gesäusel seiner „besseren Hälfte“ lauschen zu müssen, wünschte sich Strindberg manchmal Wachs in den Ohren. In der Ehe kommt einmal die Zeit, in der man andere Männer um ihre Schwerhörigkeit beneidet, zog er grimmig Resümee.

Austausch

Hin und wieder verlieren junge Mädchen ihren besten Freund, indem sie ihn heiraten, so **Françoise Sagan**. Man verliere einen guten Freund, um ihn gegen einen schlechten Ehemann auszutauschen, warnte sie.

Reue

Man sollte sich für das Heiraten Zeit lassen, konstatierte **August Strindberg**. Hat man sich jedoch für eine schnelle Heirat entschlossen, so hat dies auch Vorteile. Einer davon ist die Zeit, die einen zur Reue bleibt.

Eheprognose

Ob zwei Leute gut getan haben, einander zu heiraten, kann man bei ihrer silbernen Hochzeit noch nicht sagen, beschied die österreichische Dichterin **Marie von Ebner-Eschenbach** einem jung vermählten Paar.

Glückliches Ehepaar

Nicht immer war der Kaffeehausliterat **Peter Altenberg** fair; besonders was die Beurteilung eines glücklichen Ehelebens betrifft, hatte er starke Vorbehalte. So fiel seine Beurteilung immer einseitig aus, und das zum Nachteil der Ehefrauen. Ein glückliches Ehepaar sei darum nur glücklich, weil er tut, was sie will, und sie tut, was sie will.

Lebensverbitterungsanstalt

Die Ehe mit einer Lebensverbitterungsanstalt zu vergleichen, ist schon starker Tobak. Doch **Johann Nestroy** sprach aus, was viele dachten. Er empfahl, beim Heiraten nicht voreilig zu sein. Das Geld, was man auf der Hochzeit ausgibt, ist sehr häufig die erste Einzahlung in die wechselseitige Lebensverbitterungsanstalt.

Zufall

An das Glück in der Ehe glaubte die englische Schriftstellerin **Jane Austen** nicht. Sie schrieb das Glück in der Ehe mehr oder weniger dem Zufall zu.

Herr im Hause

Schlechte Erfahrungen in der Ehe vermiest den kanadischen Schriftstellerin **Susanna Moodie** die Heiratslaune gründlich. Gegenüber ihren Freundinnen bekannte sie offen: Ich habe kein Verlangen nach einem zweiten Ehemann. Einer hat mir gereicht. Ich mach gerne, was ich will. Ich gehe als Frau und Geliebte zu Bett und stehe als mein eigener Herr wieder auf.

Lauterkeit des Herzens

Jane Austen kannte viele Frauen in ihrem Freundeskreis, die nicht nur einmal ein Heiratsangebot ausschlugen. Die Männer waren dann wie vor den Kopf gestoßen und zweifelten an der Lauterkeit ihrer Angebeteten, so die Erfahrung der Frauen. Dies veranlasste Jane Austen zu der Bemerkung: Ein Mann kann überhaupt nicht verstehen, dass eine Frau ein Heiratsangebot auch ausschlagen könne.

Spinnefeind

Warum die Ehe nicht funktionieren könne, erklärte der irische Satiriker **Jonathan Swift** mit folgender Parabel: Venus, eine schöne, gutherzige Dame, war die Göttin der Liebe, Juno, ein schrecklicher Hausdrache, die Göttin der Ehe, und beide waren sich allezeit spinnefeind.

Nie mehr allein

An so ein Leben, in dem man nie allein ist, gewöhnt man sich nicht; man lebt es bitter zu Ende, klagte **Kurt Tucholsky** über die Ehe.

Existenz in zwei Köpfen

Was lange währt, wird endlich gut, heißt es im Volksmund. Ob dies auch für die Ehe gilt, stellen nicht nur Zeitgenossen infrage. Der Schriftsteller **Günther Weisenborn** war jedenfalls felsenfest davon überzeugt, dass eine Ehe, die lange währt, zu einer Existenz in zwei Köpfen führe: Seine Gefühle kann man nicht immer auf Neunundneunzig halten. Das ist wie mit der Liebe. In der Jugend überschlägt man sich. Dann führt man eine Ehe, und die Liebe wird ruhiger, aber Freundschaft kommt dazu. Und werden die beiden alt, dann kann es wirklich eine Art Ähnlichkeit werden, eine gemeinsame Existenz in zwei Köpfen.

Definition Ehegatte

Ob der amerikanischen Journalistin **Helen Rowland** beim Zahnarztbesuch die Definition des Ehegatten zufiel, ist nicht verbürgt. Die Wahrscheinlichkeit ist jedoch sehr groß. Heißt es doch in einem Artikel von ihr, der Ehegatte sei das, was übrig bleibe, nachdem man den Nerv gezogen habe.

Heiratsmotive

Immer wieder rätselte der Schauspieler **Hans Söhnker** über die Motive, die Frauen dazu veranlassen, zu heiraten. Frauen heiraten aus den verschiedensten Gründen, aber geheiratet werden wollen alle aus Liebe, war seine Erklärung.

Müde und neugierig

Einen pessimistischen Blick auf die Ehe warf **Oscar Wilde**. Es seien eher lapidare Gründe, vermutete er, die Mann und Frau eine Ehe eingehen ließen: *Männer heiraten, weil sie müde sind, die Frauen, weil sie neugierig sind.*

Tiefer Fall

Zeitlebens beschäftigte sich der Dramatiker **August Strindberg** in seinen Werken mit der Ehe. Er scheute sich dabei nicht, die Ehe zu desillusionieren und sie für eine reine Himmelsangelegenheit mit Absturzgefahr zu halten: *Ehen werden im Himmel geschlossen, deshalb fällt man so tief.*

Hochzeitsmusik

Nicht immer erweckt Hochzeitsmusik die schönsten Fantasien. **Heinrich Heine** erinnerte sie immer an die Feldmusik beim Militär, die gespielt wird, wenn Soldaten ins Feld ziehen.

Hochzeitsgeschenke

Bitterböse Bemerkungen machte der Abenteurer und Erfolgsschriftsteller **Mark Twain** über die Form der Hochzeit: *Die Hochzeit hat die Entführung nur deshalb abgelöst, weil niemand gern auf Geschenke verzichtet.*

Anfang

Machen wir uns nichts vor, sagte einmal der italienische Filmregisseur **Federico Fellini**, Heirat ist nicht das Happy End – sie ist immer erst ein Anfang.

Vier nackte Beine im Bett

Dass Sex nicht alles sei, war auch die Ansicht von **Kurt Tucholsky**. Die Ehe erfordere mehr als nur vier nackte Beine im Bett, resümierte er.

Kenntnis von der Liebe

Honoré de Balzac stand der Heirat skeptisch gegenüber. Er war der Meinung, dass den Männern einfach die Erfahrung dazu fehle: Fast alle haben sich verheiratet, ohne von den Frauen und von der Liebe auch nur die allergeringste Kenntnis zu besitzen.

Auf hoher See

Lilli Palmer wusste, wovon sie sprach, als es um das Thema Ehe ging. Denn auch ihre Ehe hatte sie falsch eingeschätzt: Wenn wir heiraten, übernehmen wir ein versiegeltes Schreiben, dessen Inhalt wir erst erfahren, wenn wir auf hoher See sind.

Verbüßung der Flitterwochen

Auch für den Komiker **Heinz Erhardt** waren die Flitterwochen ein Gräuel. Er machte keinen Hehl daraus und sprach aus, was er und andere dachten: *Wenn man nicht aus Neigung heiratet, sondern aus Berechnung, beginnt die Strafe mit der Verbüßung der Flitterwochen.*

Männerängste

Den Grund, weshalb Flitterwochen nicht immer auf Begeisterung stoßen, glaubte der Schauspieler **Peter Ustinov** zu kennen: Flitterwochen wären beliebter, wenn man nicht vorher heiraten müsste. Kann man vor dem Heiraten Angst haben? Ja, meinte **Helen Rowland**, und dachte dabei vor allem an die Männer. *Die Männer hätten weniger Angst davor, sich an eine Frau zu binden, als Angst, sich selbst von anderen Männern abzusondern.*

Mädchen vom Lande

George Bernard Shaw war ein vielgereister Schriftsteller. Er lernte auf seinen Reisen viele gebildete Damen kennen, die er zwar schätzte, aber für eine Ehe für untauglich hielt. *Je mehr ein Mann weiß und je weiter er reist, desto wahrscheinlicher ist es, dass er einmal ein Mädchen vom Lande heiratet, war denn auch die Quintessenz, die er zu diesem Thema aus seinen zahlreichen Reisen zog.*

Heiraten und Philosoph werden

Der griechische Philosoph **Sokrates**, der bekanntlich den Zweifel in die Welt setzte, hatte an der Ehe grundsätzlich nichts zu mäkeln. Er empfahl seinen Geschlechtsgenossen das Heiraten ausdrücklich: *Heiratet auf jeden Fall! Kriegt ihr eine gute Frau, dann werdet ihr glücklich. Kriegt ihr eine schlechte, dann werdet ihr Philosophen, und auch das ist nützlich für einen Mann.*

Talent oder Eheglück

Künstlernaturen riet der russische Schriftsteller **Iwan Turgenjew** von der Ehe ab: *Eine unglückliche Ehe kann zwar etwas zur Entwicklung eines Talents beitragen, eine glückliche Ehe ist aber fehl am Platz.*

Ehe auf Probe

Die amerikanische Filmschauspielerin **Doris Day** gehört zu jenen Frauen, die davon überzeugt sind, dass zwei Menschen nie heiraten sollten, ohne vorher zusammengelebt zu haben.

Nie wieder heiraten

Gibt es Gründe, nie zu heiraten? **Shelly Winters**, die einmal in ihrem Leben das bittere Los der Heirat gezogen hatte, bekannte freimütig: *Heiraten will ich nie wieder. Ich habe einen Freund in New York, einen zweiten in Los Angeles. Ich reise viel und gern, die beiden reisen nie, also klappt alles wunderbar.*

Trainingslager

Am besten lasse es sich in der Ehe trainieren, meint der Fußballer **Otto Rehhagel**. Er gab seinen Jungs den Tipp, früh zu heiraten, denn *die eigene Frau ist das beste Trainingslager.*

Getrennt voneinander leben

In einem Interview sagte die Schauspielerin **Shirley MacLaine**, gefragt ob sie in ihrer Ehe glücklich sei: *Glücklich verheiratet kann man nur dann sein, wenn man getrennt voneinander lebt.*

Fifty-fifty

Ein Fifty-fifty in der Ehe gibt es nicht, so die beliebte Schauspielerin **Lilli Palmer**. Einer hat immer die Oberhand. Ob sie diejenige war, die die Oberhand in ihrer Ehe hatte, wollte sie allerdings nicht verraten.

Vogelbauer und Ehen

Michel de Montaigne machte vielfältige Beobachtungen in der Natur. So kam er auf den Gedanken, Ehen mit Vogelkäfigen zu vergleichen: *Mit den Ehen ist es wie mit den Vogelbauern; die Vögel, die nicht darin sind, wollen mit aller Gewalt hinein, und die, welche darin sind, wieder heraus.*

Tücken der Ehe

Tücken der Ehe gibt es viele. Um den Ehefrieden nicht zu gefährden, sollte man lieber ein Auge zudrücken und manchmal etwas übersehen, so die Volksschauspielerin **Inge Meysel**: Glück in der Ehe setzt viele kleine Aufmerksamkeiten und manchmal eine große Unaufmerksamkeit voraus.

Kinder und Erziehung

Das Beste erreichen

Als der Maler **Philipp Otto Runge** mit seinem Kollegen in einer Galerie Bilder betrachtete, sah er ein kleines Mädchen, das wie verzaubert vor einem Bild innehielt. Spontan äußerte sich Runge zu dem Kollegen mit den Worten: Kinder müssen wir werden, wenn wir das Beste erreichen wollen.

Mörtel für die Ehe

Kinder, so befand der israelische Satiriker **Ephraim Kishon**, sind so etwas wie der Mörtel, der das wacklige Gebäude der Ehe zusammenhält. Oder es endgültig zum Einstürzen bringt. Ob Kishon dabei seine eigene Ehe im Sinn hatte, weiß niemand so genau.

Mangelnde Ausdruckskraft

Der große russische Schriftsteller **Fjodor Dostojewski** erforschte die menschliche Seele wie kein anderer. Er sah auch zwischen Kindern und Erwachsenen keinen großen Unterschied. Wenn Kinder sich schlugen, erinnerte ihn das jedes Mal an die Erwachsenen, die sich aus Ermangelung

an gedanklicher Klarheit und Ausdruckskraft ebenso herumbalgten wie die Kinder: Die Kinder schlagen sich gerade dann herum, wenn sie noch nicht gelernt haben, ihre Gedanken auszudrücken; genauso wie wir.

Standpunkte

Den Erwachsenen gehen die Kinder manchmal gehörig auf die Nerven, sie würden dann am liebsten den Kinderspielplatz mit einer Oase in der Wüste vertauschen. **Jeremias Gotthelf** war hingegen überzeugt, dass ohne Kinder die Welt eine Wüste sei. So unterschiedlich können Standpunkte über Kinder sein!

Einfach nur lebenswürdig

Menschen, die sich ein kindliches Herz bewahrt haben, finden nicht nur leichter Zugang zu Kindern, sie können auch besser mit ihnen umgehen. **Ludwig Börne** hat dies einmal so ausgedrückt: Man versteht die Kinder nicht, ist man nicht selbst kindlichen Herzens, man weiß sie nicht zu behandeln, wenn man sie nicht liebt, und man liebt sie nicht, wenn man nicht lebenswürdig ist.

Kinder sind kleine Genies

In jedem Kind, das spielerisch die Welt erobert, versteckt sich ein kleines Genie. Dieser Ansicht war **Arthur Schopenhauer**. Obwohl er ein Mensch war, der zum Schaffen Ruhe und Konzentration benötigte, gestand er den Kindern einzigartige Fähigkeiten zu. Ja, er ging sogar so weit, das Kindliche zum Lebensprinzip zu erheben: *Wer nicht zeitlebens gewissermaßen ein großes Kind bleibt, sondern ein ernsthafter nüchterner, durchweg gesetzter und vernünftiger Mann wird, kann ein sehr nützlicher und tüchtiger Bürger dieser Welt sein, nur nimmermehr ein Genie.*

Weinende Kinder

Jean Paul war ein Freund der Kinder, und es brach ihm jedes Mal das Herz, wenn er Kinder weinen sah. Die Mütter ermahnte er deshalb dringlich, *die Tränen der Kinder abzuschaffen, denn das lange Regnen in die Blüten sei doch schädlich für sie.*

Goldenes Zeitalter

Novalis war ein Dichter, der die Kinder verklärte, der die Anwesenheit von Kindern immer als wohltuend empfand: *Wo Kinder sind, da ist ein goldenes Zeitalter.*

Kleine Genießer

Dass Kinder die besseren Genießer sind, hatte **Jean de La Bruyère** schon früh erkannt. Die Kinder, so befand der französische Moralist und Schriftsteller, kennen weder Vergangenheit noch Zukunft, und – was uns Erwachsenen kaum passiert – sie genießen die Gegenwart!

Veränderungen

Kinder sind oft die Stärkeren, denn sie können auf Veränderungen leichter reagieren. Ein Kind erträgt Veränderungen, die ein Mann nicht ertragen würde, konstatierte der Philosoph **Jean-Jacques Rousseau**.

Aufgeschlagenes Buch

Der bekannte österreichische Dichter **Peter Rosegger** hatte selbst einige Kinder großgezogen. Auch er war aus den Kindern nicht immer schlau geworden, dennoch respektierte und achtete er sie. In jedem Kind sah er ein aufgeschlagenes Buch, aus dem wir lesen und in das wir schreiben sollen.

Segensreiche Eltern

Ob Eltern immer eine Wohltat für ihre Kinder sind, bezweifelte **Marie von Ebner-Eschenbach** sehr: Es gibt leider nicht sehr viele Eltern, deren Umgang für ihre Kinder wirklich ein Segen ist.

Königinnen

Der wohl schönste Satz über Kinder stammt aus der Feder von **Rainer Maria Rilke**: Aus Kindern werden Königinnen.

Brav sein

Kindern wird immer eingeredet, sie sollten brav und artig sein. Doch wissen die Kinder eigentlich, was damit gemeint ist? Ja, meint **Joseph Joubert**: Das Wort „brav“ ist ein Wort, das ein Kind immer versteht, auch wenn man es ihm nicht erklärt.

Zugreifen

Als **Johann Wolfgang von Goethe** eine Kinderschar beobachtete, die mit ihren kleinen Händchen alles einzufangen versuchte, kam er wohl auf den Gedanken, dass das Zugreifen doch der natürlichste Trieb der Menschheit sei, denn greifen die Kinder nicht nach allem, was ihnen in den Sinn fällt?

Vorbilder

Der englische Philosoph **John Locke** hat sehr viel über die Erziehung des Menschen nachgedacht. Oft genug konnte er beobachten, dass gestresste und geplagte Eltern jegliche Kontrolle über sich verlieren und ein Kind zuweilen über Gebühr maßregeln, es schlagen oder einsperren. Andere Eltern wiederum versuchen ihre Kinder zu beruhigen und sie bei Laune zu halten. Daraus schloss Locke, dass nichts einen zarteren und tieferen Eindruck auf den Geist des Menschen mache als das Beispiel. Gleicher Meinung war auch sein französischer Kollege **Joseph Joubert**: Kinder brauchen eher das Vorbild als die Kritik.

Zarte Pflänzchen soll man pflegen

Zarte Pflanzen soll man nicht verbiegen, sondern hegen und pflegen. Wer wollte da widersprechen! Dies gilt nach Ansicht des Menschen- und Kinderfreundes **Jean-Jacques Rousseau** erst recht im Umgang mit Kindern: *Man formt die Pflanzen durch die Pflege und die Menschen durch die Erziehung*, resümierte er.

Durch Auflehnung lernen

Peter Ustinov, Schauspieler von Weltrang, hatte mit den Kindern stets Erbarmen. Wenn sich Kinder auflehnten oder sich ungehorsam zeigten, wurde er nicht wütend, sondern behielt Haltung, zeigte Einsicht und Respekt vor ihnen. Kinder, so meinte er, würden mehr durch Auflehnung als durch Gehorsam lernen, weshalb man nachsichtig mit ihnen sein müsse.

Erziehungsmethoden

Theorie und Praxis klaffen meist auseinander, wenn es um die richtige Erziehungsmethode geht. Und überhaupt hapert es oft an deren Umsetzung. So klagte auch **Jean Paul** über die Erzieher mehr als über deren Lehrbücher: *Himmel, warum find' ich in Erziehbüchern stets etwas Gutes und an Erziehern selten dergleichen?*

Störrische Kinder

Störrische Kinder bringen Eltern oft zur Weißglut; ihnen wird in der Regel keine gute Zukunft vorausgesagt. Anders urteilte **Immanuel Kant** über sie, der wohl selbst ein störrisches Kind gewesen sein muss: *Das sind auch nicht immer die schlechtesten Menschen, die störrisch sind.*

Kluge und närrische Kinder

Kluge Kinder sollten von närrischen Kindern ferngehalten werden, meinte **Georg Christoph Lichtenberg**, denn die Gefahr, dass ein kluges Kind, das mit einem närrischen zusammen erzogen wird, ebenfalls närrisch wird, kann nicht von der Hand gewiesen werden, so der große Gelehrte.

Bessere Zustände

Kinder sollen nicht dem gegenwärtigen, sondern dem zukünftig möglichen bessern Zuständen des menschlichen Geschlechts, das ist: der Idee der Menschheit und deren ganzer Bestimmung angemessen erzogen werden, forderte **Immanuel Kant**. Er selbst hatte nie Kinder erziehen müssen.

Beispiel und Liebe

Es bedürfe keiner großartigen Theorien und findiger Methoden, um Kinder zu erziehen, so der Pädagoge **Friedrich Fröbel** zu seinen Studenten: Erziehung ist Beispiel und Liebe, sonst nichts.

Falsche Gewichtung

Wir legen den Worten zu viel Gewicht bei, meinte **Jean-Jacques Rousseau**, mit unserer Geschwätzigkeit erzeugen wir nur Schwätzen.

Bestmögliche Erziehung

Man erträgt das Leben besser durch eine gute Erziehung, sagte **Jean Paul**, und derjenige unter uns, der das Gute und Böse dieses Lebens am besten ertragen kann, ist nach meiner Auffassung am besten erzogen.

Antiautoritäre Erziehung

Die Schauspielerin **Liselotte Pulver** hat eine kritische Einstellung zur antiautoritären Erziehung. In einem Gespräch sagte sie, die antiautoritäre Erziehung könne nur von Leuten erfunden worden sein, die selber keine Kinder hätten.

Nicht kalt und weich

Joseph Joubert wurde streng erzogen. Als „gebranntes Kind“ legte er sich eine andere, bessere Erziehung für Kinder zurecht als die seiner Zeitgenossen: Die Erziehung soll zärtlich und streng sein, aber nicht kalt und weich.

Elternschelte

Welches Kind hätte nicht Grund, über seine Eltern zu weinen?, klagte der Philosoph **Friedrich Nietzsche**. Da war er schon ein erwachsener Mann.

Den Eltern verzeihen

Man sollte Kinder in der Beurteilung ihrer Eltern nicht unterschätzen, sie sind weit kritischer, als die fürsorglichen Eltern wahrhaben wollen. Kinder, so **Oscar Wilde**, lieben anfangs ihre Eltern. Wenn sie älter werden, beurteilen sie sie. Bisweilen verzeihen sie ihnen.

Stolze Jugend

Mark Twain hatte zeitlebens einen stolzen Charakter, ganz besonders in jungen Jahren. Er gab einmal Auskunft darüber und sagte: Als ich vierzehn Jahre alt war, war mein Vater für mich so dumm, dass ich ihn kaum ertragen konnte. Aber als ich einundzwanzig Jahre alt wurde, da war ich erstaunt, wie viel der alte Mann in sieben Jahren gelernt hatte.

Verblüffende Entdeckung

Auf seine Jahre als Heranwachsender angesprochen, antwortete der französische Schriftsteller **André Malraux**: Jeder junge Mensch macht früher oder später die verblüffende Entdeckung, dass auch Eltern gelegentlich recht haben können. Diese Entdeckung machen Jugendliche auch heute noch.

Tracht Prügel

Der ehemalige amerikanische Präsident **Ronald Reagan** wurde oft als Rambo verschrien. Kein Wunder also, dass er auch zu derben Erziehungsmethoden neigte. Er bedauerte, so sagte er einmal, dass die Tracht Prügel aus der Mode gekommen sei.

Spielraum lassen

Jean Paul glaubte die richtige Erziehungsmethode zu kennen. Man dürfe die Kinder nicht überfordern und müsse ihnen stattdessen genug Spielraum lassen. Sehr schön drückte er dies in folgendem Beispiel aus: Kinder und Uhren dürfen nicht beständig aufgezogen werden. Man muss sie auch gehen lassen.

Kinder sind unsere besten Richter

Otto Fürst von Bismarck, der Eiserne Kanzler, hatte auch seine zarten und fürsorglichen Seiten. Wenn es um Kinder und Familie ging, warf er seine harten Ansichten, die er sonst zu Politik und Gesellschaft hatte, über Bord: Mit den Kindern muss man zart und freundlich verkehren. Das Familienleben ist das beste Band. Kinder sind unsere besten Richter.

Schule und Beruf

Karriere machen

Nicht immer sind es nur die besonders Klugen und Tüchtigen, die vorankommen. **Nicolas Chamfort** hat beobachtet, dass die Unredlichen und die Dummen in der Welt besser vorankommen als die Ehrlichen und Klugen. Es fällt ihnen leichter, mit der von Unredlichkeit und Dummheit beherrschten Gesellschaft Schritt zu halten, nannte Chamfort als Grund.

Krisen

Im Berufs- wie im Politikerleben geht es nicht immer nur bergauf. Oft ist das Ende einer Laufbahn so nah, dass man am liebsten gleich kapitulieren möchte. Solche Erfahrungen machte auch **Konrad Adenauer**. Er hatte sich jedoch einem Motto verschrieben, das ihm half, Krisen zu überwinden: Wenn die anderen glauben, man ist am Ende, so muss man erst richtig anfangen.

Angestaunt und unterschätzt

Anfänger haben es im Berufsleben besonders schwer. Auch der Philosoph **Friedrich Nietzsche**, der in Basel ein Lehramt bekleidete, konnte ein Lied davon singen. Die Professoren und Studenten mussten sich erst noch an den Neuen gewöhnen, der es ihnen allerdings auch nicht leicht machte. Darum wurden Nietzsches Fähigkeiten auch anfangs unterschätzt. Erst viel später rühmte man seinen pädagogischen Sachverstand. Nietzsche zog daraus die Erkenntnis, *dass alles Fertige angestaunt und alles Werdende unterschätzt werde.*

Groß werden

Mark Twain war ein Mensch voller Widersprüche, allerdings mit klaren Vorstellungen von dem, was er zu erreichen vermochte. Sein ganzes Leben lang suchte er den großen Erfolg, die Anerkennung in höchsten Gesellschaftskreisen. Er hielt sich deshalb besonders gern in der Nähe von erfolgreichen und ehrgeizigen Menschen auf. Dagegen vermied er den Kontakt zu Leuten, die seinen Ehrgeiz bremsen. Sein Motto: *Halte dich von Leuten fern, die deinen Ehrgeiz schmälern wollen. Kleine Leute tun das immer, aber die wirklich großen Leute lassen dich fühlen, dass du groß werden kannst.*

Nicht entmutigen lassen

Nicht aufgeben, nicht entmutigen lassen – das war die Losung von **Jacob August Riis**, der in Amerika als Journalist und Fotograf Karriere machte. Er gilt heute als Vater des investigativen Journalismus. Wenn nichts mehr zu helfen scheint, sagte er, schaue ich einem Steinmetz zu, der vielleicht 100-mal auf seinen Stein einhämmert, ohne dass sich auch nur der geringste Spalt zeigt; doch beim 101. Schlag wird er entzweibrechen, und ich weiß, dass es nicht dieser Schlag war, der es vollbracht hat – sondern alle Schläge zusammen.

Fehlschlag

Einen Nagel schlägt man nicht mit einem einzigen Schlag in die Kiste, sagte **Benjamin Franklin**, als er sich für einen Fehlschlag rechtfertigen musste.

Motivation

Was hilft es, wenn man eine gute Idee hat, aber keine Lust, diese umzusetzen. Wo die Motivation fehlt, geht eben nichts mehr voran. Auch **Johann Wolfgang von Goethe** wusste um den notwendigen Antrieb. Für ihn waren daher Lust und Liebe unersetzlich, sie sind die Fittiche zu großen Taten.

Gut gemeinte Ratschläge

Gute Ratschläge von Kollegen müssen nicht immer gut sein, daher ist es manchmal besser, seinem Bauchgefühl zu folgen. Diese Erfahrung machte der Maler **Anselm Feuerbach**. Als es um die richtige Farbmischung ging, holte er sich Rat bei einem anderen Künstler. Doch dessen Ratschlag erwies sich als falsch; die Farbkombi-
position misslang. Danach holte sich der Maler Anselm Feuerbach nie wieder einen Ratschlag bei Malerkollegen. Er zog den Schluss: *Gibt dir jemand einen so genannten „guten Rat“, so tue gerade das Gegenteil, und du kannst sicher sein, dass es in neun von zehn Fällen das Richtige ist.*

Gescheite Leute

John F. Kennedy hatte in seinem Stab eine Reihe exzellenter Leute und manchmal auch Menschen, die klüger waren als er selbst. Für ihn kein Problem: Ein gescheiter Mann muss so gescheit sein, Leute anzustellen, die viel gescheiter sind als er.

Fehlschläge

Zu den wohl erfolgreichsten Menschen zählt der Modezar **Karl Lagerfeld**. Freunde, Bekannte, Kollegen und Journalisten fragen ihn immer wieder, wie er denn wohl zu seinem Erfolg stehe. Ausschließlich Erfolg, so Lagerfeld, würde keinem nützen, es seien vielmehr die Fehler, von denen man lernen könne und die schließlich zum Erfolg führten. Das Gleiche sagte

auch der Autobauer **Henry Ford**: *Unsere Fehlschläge sind lehrreicher als unsere Erfolge.*

Schwein gehabt

Es gibt zahlreiche Definitionen zum Thema Erfolg. Eine ganz unorthodoxe Vorstellung von Erfolg hatte der Porzellanhersteller **Philip Rosenthal**: *Erfolg? Das ist etwas Sein, etwas Schein und sehr viel Schwein.*

Fähigkeiten

Von dem Genie **Leonardo da Vinci**, der wusste, wie man an die Dinge herangeht und sie zum Erfolg führt, stammt folgender Ausspruch: *Wer nicht kann, was er will, muss das wollen, was er kann. Denn das zu wollen, was er nicht kann, wäre töricht.*

Möglichkeiten und Chancen nutzen

Napoleon Bonaparte nutzte seine Talente und Fähigkeiten, wo immer sich eine Möglichkeit dazu bot. Er lotete die Chancen aus und handelte ohne Zeitverlust. Das machte ihn als Feldherrn so erfolgreich. Seinen Generälen bescheinigte er zwar gewisse Fähigkeiten und Begabungen, machte ihnen aber auch zum Vorwurf, dass sie diese nur ungenügend einsetzten: *Fähigkeiten sind nichts ohne Möglichkeiten*, belehrte er sie.

Organisation ist alles

Auch für den Dichturfürsten und Staatsbeamten **Johann Wolfgang von Goethe** reichte ein 24-Stunden-Tag nicht aus, und so kam er hin und wieder in Bedrängnis. *Gegenüber der Fähigkeit, die Arbeit eines einzigen Tages sinnvoll zu ordnen, ist alles andere im Leben ein Kinderspiel*, raunzte er meist am Ende eines Tages.

Mit dem Kopf durch die Wand

Zu den Gründungsdirektoren der Deutschen Bank gehörte auch **Georg von Siemens**, ein Neffe des Industriellen Werner von Siemens. Er bewies nicht nur viel Geschick bei der Finanzierung der Bagdadbahn, er war auch sonst ein Mensch, der strategisch und besonnen vorging. Zu einem Mitarbeiter, der partout seinen Kopf durchsetzen wollte, sagte er nicht ohne pädagogische Absicht: *Das Kunststück ist nicht, dass man mit dem Kopf durch die Wand rennt, sondern dass man mit den Augen die Tür findet*. Der Mitarbeiter fand die richtige Tür und verließ das Büro seines Chefs mit nachdenklicher Miene. Ob er auch die Tür zur Lösung seines Problems fand, ist nicht bekannt.

Mittelmäßig

Jeder Erfolg, den man erzielt, schafft uns einen Feind, schrieb **Oscar Wilde**. Da war er damals schon berühmt und hatte viele Neider. Selbst enge Freunde missgönnten ihm seinen Erfolg. Man muss mittelmäßig sein, wenn man beliebt sein will, zog er Bilanz.

Spezialistentum

Mit Experten ein Gespräch zu führen, ist nicht einfach. Als **Ambrose Bierce** den Rat eines Spezialisten einholte, wurde er enttäuscht, denn hinterher war er genauso klug wie zuvor. Aufgrund seiner negativen Erfahrung fand Ambrose Bierce eine Definition für Experten, die auch heute noch in aller Munde ist: Der Experte ist ein Spezialist, der über etwas alles weiß und über alles andere nichts.

Mundhalten

Wer weiterkommen will, muss zur rechten Zeit auch den Mund halten können. Das gehöre, so **Albert Einstein**, mit zur Formel des Erfolgs: Wenn A für Erfolg steht, gilt die Formel $A = X + Y + Z$. X ist Arbeit, Y ist Muße und Z ist Mundhalten.

Tugenden und Fehler

Über welche Fähigkeiten man verfügen müsse, um in der Welt Erfolg zu haben, fragte sich **Joseph Joubert**. Er fand folgende Antwort: Um in der Welt Erfolg zu haben, braucht man Tugenden, die beliebt, und Fehler, die gefürchtet machen.

Formel des Erfolgs

Jean Paul Getty, der nicht nur das Öl, sondern auch die Dollars sprudeln ließ, wurde von Journalisten immer wieder umringt und nach seinem Erfolgsrezept gefragt. Stets antwortete er das Gleiche: Meine Formel für Erfolg? Steh früh auf, arbeite bis spät abends, finde Öl.

Gehorsam

Wilhelm Busch, der große Humorist und Zeichner, war kein Mensch der gerne gehorchte. Seine Einstellung zum Gehorsam war ambivalent: Gehorchen wird jeder mit Genuss den Frauen, den hochgeschätzten; hingegen machen meist Verdruss die sonstigen Vorgesetzten.

Neid

Charles Baudelaire war nicht immer erfolgreich. Oft hatte er Selbstzweifel, die andere, weniger Begabte nicht kannten. Sie waren sich ihres Erfolges sicher und prahlten unverhohlen damit. Baudelaire ärgerte dies, er ließ seinem Unmut freien Lauf: Nur Schurken sind vom Erfolg überzeugt. Deswegen haben sie Erfolg.

Vor den Kopf stoßen

Eine recht rabiate Einstellung zum Erfolg hatte der Erfolgschriftsteller **George Bernard Shaw**: Das Geheimnis des Erfolges ist es, möglichst viele Menschen vor den Kopf zu stoßen.

Wendeltreppe

Selten verläuft eine Karriere nur in der Zielgeraden. Auch der britische Philosoph und Staatsmann **Francis Bacon** musste so manche Hürde nehmen. Das wurde ihm mit der Zeit sehr deutlich: Jeder Aufstieg in große Höhen geschieht auf einer Wendeltreppe.

Sich aufblasen

Angeber werden schnell entlarvt. Was zählt, ist Leistung, damals wie heute. Zur Größe kann man sich aufringen, aufschwingen, aufdullen, aber nicht aufblasen, meinte die österreichische Schriftstellerin **Marie von Ebner-Eschenbach**.

Vorgesetzte

Es gibt nur einen Ausweg, um seinen Vorgesetzten zu entgehen: selbst Vorgesetzter zu werden: Nichts anderes meint **Gottfried Keller** mit dem Ausspruch: *Wer nicht Meister sein will, muss eben Gesell bleiben und Vorgesetzte haben sein Leben lang.*

Feierlicher Ton

Michel de Montaigne war häufig zu Gast bei Veranstaltungen, auf denen eine Rede gehalten wurde. Selten erfuhr er dabei Neues und Kluges, die meisten Redner erzählten einfach nur Unsinn. Was Montaigne aber verstimmte, war weniger der Unsinn, der geredet wurde, als der feierliche Ton, mit der die Rede vorgetragen wurde. *Jedem kann es mal passieren, dass er Unsinn redet; schlimm wird es erst, wenn er es feierlich tut, entrüstete er sich.*

Zustimmung

Otto von Bismarck kannte seine Pappenheimer recht gut. Jene, die ihm zunickten und einer Sache ausdrücklich zustimmten, waren häufig diejenigen, welche weder die Beschlüsse durchsetzten noch Taten folgen ließen. Er lernte daraus und wusste nun, wie er die Zustimmung zu deuten hatte: Wenn meine Mitarbeiter sagen, dass sie einer Sache grundsätzlich zustimmen, so bedeutet es noch längst nicht, dass sie gewillt sind, diese auch in die Praxis umzusetzen.

Alle wollen entscheiden

Dass alle mitreden und mitentscheiden wollen, ist nichts Neues, hatte doch schon **Friedrich der Große** bemerkt: Wenige Menschen denken, und doch alle wollen entscheiden.

Arbeit statt Amüsement

Für alle Workaholics, denen man vorwirft, nur zu leben, um zu arbeiten, hält **Charles Baudelaire** das passende Argument parat: Bei genauerem Hinsehen zeigt sich, dass Arbeit weit weniger geisttötend ist als Amüsement.

Überstundenabbau

Als sich **Lee Iacocca** über die Arbeitszeiten seiner Mitarbeiter informieren ließ, war er angesichts der Überstundenberge entsetzt. Wie das nur möglich sei, fragte er die leitenden Angestellten. Auch diese zeigten sich erstaunt und scheuten sich vor einer Antwort. Lee Iacocca machte ihnen deutlich, dass *Effizienz keine Frage der Zeit sei, daher würden nur Dummköpfe regelmäßig Überstunden machen*. Von da an gab es so gut wie keine Überstunden mehr.

Konferenz

Die einstige britische Premierministerin **Margaret Thatcher** klagte hin und wieder über ihren vollen Terminkalender, in dem eine Konferenz die nächste jagte. Und nicht immer war das Ergebnis dem Aufwand angemessen: *Wenn die Leute nicht wissen, was sie machen sollen, dann schlagen sie vor, darüber eine Konferenz abzuhalten*, schimpfte die Eiserne Lady.

Fehler machen

Chefs sind gut beraten, so die Meinung von **Sir Winston Churchill**, wenn sie nicht alle Fehler selbst begehen, sie sollten andere am Fehlermachen beteiligen: *Ein kluger Mann macht nicht alle Fehler selbst. Er gibt auch anderen eine Chance.*

Zeichen von Mittelmäßigkeit

Oft verbirgt sich hinter vielen Worten nur Angeberei und Mittelmäßigkeit. Eine Erfahrung, die **Arthur Schopenhauer** immer wieder machen konnte. *Die Leute plappern drauflos und wissen doch nichts Rechtes mitzuteilen, so der Philosoph – und viele Worte zu machen, um wenige Gedanken mitzuteilen, ist überall das untrügliche Zeichen von Mittelmäßigkeit.*

Bessere Bezahlung

Über das Maß einer gerechten Entlohnung wurde schon immer gestritten. So fühlen sich die Angestellten in der Regel unterbezahlt, obwohl sie viel leisten und Spaß an der Arbeit haben. Auch ein Redaktionskollege von **Mark Twain** scheiterte an der Forderung nach mehr Gehalt. Mark Twain tröstete den Kollegen mit dem Hinweis, dass das Gesetz der Arbeit äußerst ungerecht sei, aber es existiere nun einmal und niemand könne es ändern: *Je mehr Vergnügen du an deiner Arbeit hast, desto besser wird sie bezahlt.*

Unwissenheit und Selbstvertrauen

Nicht immer sind Fachwissen und die richtigen Beziehungen ein Garant für den Erfolg. Unwissenheit und Selbstvertrauen, so **Mark Twain**, bringen oft weiter.

Richtige Entscheidungen treffen

Der Amerikaner **John Pierpont Morgan** baute ein riesiges Finanzimperium auf. Dabei ging es nicht immer fair zu. Kritiker warfen Morgan vor, Gerüchte über eine bevorstehende Bankpleite verbreitet zu haben, welche 1907 an der New Yorker Börse für Panik sorgten. Doch auch dies konnte seinem ungebremsen Aufstieg nicht schaden. Studenten der Wirtschaftswissenschaften wollten wissen, was den Erfolg eines Menschen wie ihn auszeichne. Er gab eine simple, aber einleuchtende Antwort: *Erfolgreich ist der Mensch, wenn er bei 100 Entscheidungen 51-mal die Richtige trifft.*

Dummheit der anderen

Der französische Moralist **Jean de La Bruyère** hatte es in seinem Leben nicht immer nur mit klugen Köpfen zu tun gehabt. Die Dummheit der anderen nutzte er jedoch für seine Zwecke aus: *Man kann es auf zweierlei Art zu etwas bringen: durch eigenes Können und durch die Dummheit der anderen.*

Höheres Gehalt

Mark Twain war als freier Journalist von Tantiemen und Honoraren abhängig, er beneidete deshalb ein wenig die fest angestellten Kollegen. Diese beklagten sich allerdings darüber, dass sie ihren Fähigkeiten gemäß nicht gerecht

entlohnt würden. Mark Twain war stets erbost darüber, denn er kannte einige Kollegen, denen es an Kompetenz und Sachverstand mehr als nur mangelte: Je weniger Ahnung jemand hat, desto mehr Spektakel macht er und ein desto höheres Gehalt verlangt er, gab er zornig von sich.

Gute Bezahlung

Johann Wolfgang von Goethe war nicht nur anerkannter Dichturfürst, er war auch Ministerialbeamter und hatte viele Menschen unter sich. Goethe soll ein passabler Vorgesetzter gewesen sein, der Pflichten und Rechte einzuordnen wusste. Wenn man von den Leuten Pflichten fordert und ihnen keine Rechte zugestehen will, muss man sie gut bezahlen, soll er einmal gesagt haben. Dies dürfte auch heute noch Gültigkeit haben.

Extrem fleißig

Als man sich zusammenfand, um einen neuen Bürokollegen einzustellen, fiel die Entscheidung auf einen besonders fleißigen Angestellten. Nur **Henry Ford** hatte Einwände gegen ihn. Es ist gefährlich, einen extrem fleißigen Bürokollegen einzustellen, weil die anderen Mitarbeiter ihm dann dauernd zuschauen, so seine Argumentation.

Maßstab Vorgesetzter

Von Kollegen wurde **Kurt Tucholsky** einmal gefragt, nach welchem Maßstab er eigentlich Menschen beurteile. Das sei ganz einfach, sagte er, man müsse sich jedes Mal die Frage stellen, ob man sich diesen Menschen auch als Vorgesetzten vorstellen könne.

Aufstiegsempfehlung

Der Aufstieg von **Konrad Adenauer** zum ersten Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland war für einige eine Überraschung. Sie gestanden Adenauer zwar gewisse Eigenschaften zu, die ihn für dieses Amt auszeichneten, hielten ihn aber doch auf dem diplomatischen Parkett für ungeeignet. Er selbst nahm es gelassen. Als man ihn später einmal fragte, wie er sich seinen und anderer Leute Aufstieg erkläre, sagte er: Es gibt zwei Wege für den Aufstieg: entweder man passt sich an oder man legt sich quer.

Arbeitssucht

Arbeit, so meinte der Kaffeehausliterat **Peter Altenberg**, ist eine Sucht, die wie eine Notwendigkeit aussieht. Und tatsächlich schrieb er wie ein Süchtiger – notwendigerweise im Kaffeehaus!

Umkrempeln

Man sollte sich nicht allzu sehr vor Umstrukturierungen im Betrieb ängstigen, meinte **Kurt Tucholsky** – er hatte als Zeitungsredakteur schon einige Umstrukturierungen mitgemacht –, schließlich blieb doch alles beim Alten. Also solle man den Chef gewähren lassen, auch wenn er den Betrieb von Zeit zu Zeit umkrempele.

Stellvertreter

Sir Winston Churchill war ein viel beschäftigter Mann. Er stand früh auf und ging zu nachtschlafender Zeit zu Bett. Um leistungsfähig zu bleiben, sagte er vor Journalisten, die wissen wollten, wie er das alles schaffe, müssen Sie vor allen Dingen einen Stellvertreter haben, der morgens vor acht für Sie am Schreibtisch sitzt, während Sie zu Hause arbeiten.

Berufswahl – Zufall oder Entscheidung

Der Philosoph **Blaise Pascal** war ein Mensch, der alles durchdachte und bestrebt war Ordnung in die Gedankenwelt zu bringen. Beim Thema Berufswahl glaubte er allerdings eher an den Zufall: Das Wichtigste im Leben ist die Wahl eines Berufes. Der Zufall entscheidet darüber.

Sekretärinnen

Wie jeder weiß, ist die Macht von Sekretärinnen sehr groß. **Arthur Miller** hatte oft mit Verlagssekretärinnen zu tun gehabt. Er wusste, dass nur über sie das eine oder andere zu erreichen war. Mit dem Zitat Sekretärinnen haben selten Vollmacht, dafür aber oftmals Allmacht setzte er ihnen ein literarisches Denkmal.

Fachleute

Kurt Tucholsky pflegte von jeher ein Misstrauen gegenüber Fachleuten. Er warnte vor ihrem Imponiergehabe. Sie geben meist damit an, den Job zwanzig Jahre lang zu machen, und also besonders gut qualifiziert zu sein. Doch heißt dies denn auch, dass sie ihre Arbeit zwanzig Jahre lang richtig gemacht haben?!

Schlechte Köche verderben das Schulsystem

Mittelmäßige Schüler, mittelmäßige Lehrer und mittelmäßige Schulen: schon immer war die Mittelmäßigkeit unter den Gegnern von staatlichen Schulsystemen ein Argument. Ähnlich sah dies auch der Philosoph **Friedrich Nietzsche**, der den staatlichen Schulsystemen mehr als nur schlechte Noten ausstellte: Das Schulwesen wird in großen Staaten immer höchstens mittelmäßig sein, aus denselben Gründen, aus denen in großen Küchen bestens mittelmäßig gekocht wird.

Gescheit gedacht und dumm gehandelt

Gescheit gedacht und dumm gehandelt, so bin ich meine Tage durchs Leben gewandelt, war das Eingeständnis von **Franz Grillparzer**. Geschadet hat es dem großen Dichter nicht.

Berufswahl

Manche Menschen machen die Wahl ihres Berufes von den Verdienstmöglichkeiten abhängig. Zu ihnen zählte auch der Komödienschriftsteller **Molière**. Anfangs hatte er andere Pläne gehegt und wollte als Arzt seine Brötchen verdienen: *Ich habe wirklich die Absicht, mich für mein ganzes Leben der Medizin zu widmen. Ich finde, das ist das beste Handwerk: ob man's gut macht oder schlecht, bezahlt wird man in gleicher Weise.*

Berufsempfehlung Apotheker

Die Amerikaner waren schon immer praktisch veranlagt, und so empfahl **Ambrose Bierce** den Beruf des Apothekers ganz besonders: *Der Apotheker ist der Komplize des Arztes, der Wohltäter des Leichenbestatters, der Ernährer der Würmer – und verdient dabei recht gut.*

Beruf verfehlt

Nicht immer war dem Schriftsteller **Karl-Heinrich Wag-gerl** der Erfolg beschieden. Von Zeit zu Zeit quälten ihn Selbstzweifel, ob er denn wohl den richtigen Beruf ergriffen habe. Resignierend stellte er fest: *Man kann seinen Beruf auch verfehlen, indem man ihn ausübt.*

Schutzwehr

„Keine Zeit, bin verhindert, später ...“, hört man immer wieder von gestressten Zeitgenossen. Das Arbeitsleben fordert seinen Tribut, so hat jeder Beruf seinen Preis. Doch Vorsicht, manchmal muss der Beruf für vieles herhalten, dient oft als Alibi, Ausrede oder Entschuldigung. Kein anderer hat dies besser durchschaut als der Kulturkritiker **Friedrich Nietzsche**. Er entdeckte darin aber auch etwas Positives: Ein Beruf macht gedankenlos, darin liegt sein großer Segen. Denn er ist eine Schutzwehr, hinter welche man sich, wenn Bedenken und Sorgen allgemeiner Art anfallen, erlaubter Maßen zurückziehen kann.

Vorwärtskommen

Karriere zu machen und den Beruf an die erste Stelle zu setzen, ist kein heutiges Phänomen: Ein jeder versucht eben auf seine Weise, in der Welt vorwärtszukommen, gestand **Voltaire** schon damals seinen Zeitgenossen zu.

Berufsarbeit vermeiden

Der dänische Philosoph **Sören Kierkegaard** lebte zeitlebens vom Ererbten, und so konnte er sorgenfrei seine Werke verfassen. Als er einmal mit talentierten jungen Menschen zusammen war, riet er ihnen vehement von der Berufsarbeit ab: *Tut man das, so wird man schlecht und recht ein Allerwelts-mensch, ein kleines Rädchen in der Maschine des Staatsorganismus*.

Arbeitsregeln

Sei pünktlich, ordentlich, arbeitsam, fleißig in deinem Beruf, ermahnte Benimm-Papst **Adolph Freiherr von Knigge** seine arbeitenden Mitmenschen. Er selbst nahm es dabei nicht immer so genau. Manchmal kam er zu Verabredungen zu spät, war unordentlich gekleidet, oft auch zu faul und undiszipliniert.

Lebensprinzip

Mark Aurel war ein Verfechter klarer Grundsätze, Prinzipien und moralischer Wertvorstellungen. Für ihn, der ein Mensch der Tat und der Verantwortung war, stellte sich die Frage nach einer bestimmten beruflichen Qualifikation erst gar nicht. Denn, so heißt es bei ihm, *gut zu sein ist von keinem Beruf abhängig, es ist ein Lebensprinzip*.

Fachleute

Spezialisten und Fachleute sind damals wie heute sehr begehrt. Deshalb, riet **Adolph Freiherr von Knigge**, solle man sich spezialisieren und zum Fachmann bzw. zur Fachfrau entwickeln. Schließlich sei man viel wert in der Welt, wenn man sein Fach versteht.

Feindliches Leben

Der Mann muss hinaus ins feindliche Leben, schrieb **Friedrich Schiller** einmal, und meinte damit wohl das Berufsleben.

Männer und Frauen im Beruf

Immer mehr Frauen stehen im Berufsleben ihren Mann, auch wenn dies noch von einigen Exemplaren des „starken Geschlechts“ angezweifelt wird. Zu jenen Zweiflern zählte auch **Stendhal**. Männern gestand er eine verantwortliche Arbeit und einen ausfüllenden Beruf zu. Frauen hingegen, so war seine festgefahrene Meinung, vermag nichts zu trösten außer Zerstreuung. Letzteres dürfte sich inzwischen geändert haben, denn viele Frauen sind in leitenden Positionen tätig.

Rückgrat des Lebens

Obwohl er vorzeitig seine Professorenstelle hinschmiss und sich in den Süden Italiens verabschiedete, um dort mithilfe einer kleinen Pension seine Werke zu schreiben, maß der Philosoph **Friedrich Nietzsche** dem Beruf eine große Bedeutung zu: *Ein Beruf ist das Rückgrat des Lebens.*

Alles verdorben ...

Dass Wissenschaft nicht nur faszinierend, sondern manchmal auch ganz schön langweilig sein kann, erfahren Schüler immer wieder. Staubtrockene Theorien und einfallslose Experimente lassen keine Aha-Erlebnisse aufkommen, eher Stoßseufzer. Auch **Friedrich Hölderlin** litt unter den Lehrplänen seiner Schule und schrieb: *Ach! wär ich nie in eure Schulen gegangen. Die Wissenschaft, der ich in den Schacht hinunterfolgte, von der ich, jugendlich töricht, die Bestätigung meiner reinen Freude erwartete, die hat mir alles verdorben.*

Bildungslücken

Rückblickend empfand der Maler **Oskar Kokoschka** seine Schulzeit als Mangelzeit: *Aus der Schulzeit sind mir nur die Bildungslücken in Erinnerung geblieben.*

Schweigsame Schüler

Wer den Schülern unüberwindliche Hürden auflastet, darf sich nicht wundern, wenn diese scheitern. *Die Gebirge sind stumme Meister*, wusste schon **Johann Wolfgang von Goethe** einzuschätzen, und machen schweigsame Schüler.

Üben ist genug

Schüler sollte man nicht überfordern, zu Meisterwerken bleibt ihnen noch Zeit genug. Sie sollten üben, und nicht vollenden, war die Meinung **Goethes**: *Zu vollenden ist nicht die Sache des Schülers, es ist genug, wenn er sich übt.*

Schulweisheit

Auf Kriegsfuß mit der Schule scheint zuweilen auch **William Shakespeare** gestanden zu haben. Vielleicht hatte er sich einmal derart über die Überheblichkeit seiner Lehrer geärgert, dass er bei folgendem Zitat an sie dachte: *Es gibt mehr Dinge im Himmel und auf Erden, als Eure Schulweisheit sich träumt.*

Vermittlungsdefizite

Manchmal hat es den Anschein, dass die Schüler mehr unterfordert als überfordert sind. Das richtige Maß zu finden ist deshalb für die Lehrer nicht ganz einfach. **Johann**

Wolfgang von Goethe warf hin und wieder ein Auge auf die Lehrerschaft und stellte dabei fest, dass sie nicht immer den Ansprüchen der Schüler genügten. Die Schelte kam prompt: Es ist nichts schrecklicher als ein Lehrer, der nicht mehr weiß, als die Schüler allenfalls wissen sollten.

Lebenslanges Lernen

Lebenslanges Lernen ist kein Schlagwort unserer Tage, das gab es auch schon früher. Der Automobilkönig **Henry Ford** plädierte leidenschaftlich für Fortbildung. Vor versammelter Belegschaft begründete er dies mit folgenden Worten: Jeder, der aufhört zu lernen, ist alt, mag er zwanzig oder achtzig Jahre zählen. Jeder, der weiterlernt, ist jung, mag er zwanzig oder achtzig Jahre zählen.

Oberflächliches Wissen

Johann Wolfgang von Goethe war kein Stubenhocker. Er wollte immer wissen, wie etwas funktioniert, und ging deshalb den Dingen auf den Grund. Junge Menschen ermunterte er, es ihm gleichzutun: selbst zu forschen, zu hinterfragen, zu experimentieren, denn nur so könne man Einsichten und Resultate gewinnen. Überhaupt, sagte er, lernt niemand etwas durch bloßes Anhören, und wer sich in gewissen Dingen nicht selbsttätig bemüht, weiß die Sachen nur oberflächlich.

Lernen aus Not oder Überzeugung

Der große schweizerische Reformpädagoge **Johann Heinrich Pestalozzi** gab sich keinen Illusionen hin, er wusste, was die Menschen in Wahrheit zum Lernen antrieb. Pestalozzi prägte den berühmten Satz: *In der Welt lernt der Mensch nur aus Not oder Überzeugung.*

Schüler-Lehrer-Verhältnis

Er wuchs schnell zu eigener Größe und Berühmtheit heran und übertraf dabei seine Lehrer und Förderer: **Friedrich Nietzsche** wurde schon mit einundzwanzig Jahren Professor. *Wie hältst du's denn mit deinen ehemaligen Lehrern*, wurde er immer wieder gefragt. Nun, antwortete Nietzsche, *man vergilt einem Lehrer schlecht, wenn man immer nur sein Schüler bleibt.*

Erziehungsbedürftig

Freude am Lernen und an der Schule hatte **Theodor Fontane** schon als Schüler gehabt. Noch als Erwachsener unterzog er sich dem Unterricht von Leuten, die, wie er schrieb, *meine Enkel sein könnten. Man hört nie auf, erziehungsbedürftig zu sein; ich gehe gerne noch jetzt in die Schule*, sagte er zu seinen Kindern, wenn diese einmal keine Lust auf die Schule hatten.

Wagen und Pferd

Wie soll man eigentlich das Schüler-Lehrer-Verhältnis beschreiben? **August Strindberg** fand folgende Worte: Der Schüler hält seine Arbeit für schwer, doch sie bedeutet nur, Wagen zu sein, wo der Lehrer Pferd sein muss.

Aufpasser und Quälgeist

Nicht gerade milde beschrieb **Rousseau** das Verhältnis von Schülern und Lehrern. Beide, so sein Eindruck, litten aneinander. Der Schüler sieht in dem Lehrer nur noch den Aufpasser und Quälgeist seiner Kinderjahre; der Lehrer erblickt dagegen in dem Schüler nur noch eine drückende Last, nach deren Abnahme er sich herzlich sehnt.

Widerspruch

Karl Julius Weber hatte nicht nur gute Erfahrungen während seiner Schulzeit gemacht. Je älter er wurde, desto mehr begann er über jene Zeit zu schimpfen, die ihn zum Stubenhocker und blassen Jüngling werden ließ. Dabei griff er das Gymnasium als wohlfeile Bildungsanstalt besonders scharf an: Ist es nicht lächerlich, unsere Schulen noch heute Gymnasium zu nennen, wo sich Knaben eher krumm sitzen und blass und bleich lernen, während der Körper vergessen und verkrüppelt wird? Selbst das Wort Schule, das von griechisch *schole* (Rast, Ruhe, Muße) herkommt, kann als Widerspruch angesehen werden.

Gattungen statt Individuen

Man sollte die Lehrer an den Schulen und Universitäten nicht überschätzen und allzu hohe Erwartungen vermeiden, meinte **Georg Christoph Lichtenberg**, denn es sei ihnen dort unmöglich, Individuen zu erziehen, bestenfalls nur Gattungen.

Maschine Mensch

Was ist die Aufgabe eines höheren Schulwesens? Diese und ähnliche Fragen stellte sich nicht nur **Friedrich Nietzsche**, als er am Beginn seiner pädagogischen Laufbahn stand, sondern auch heutige besorgte Eltern. Soll etwa aus den Menschen eine Maschine gemacht werden? Was ist das Mittel dazu? Muss der Schüler lernen, sich zu langweilen? Diese Sorgen machte sich Nietzsche tatsächlich. Ob es heute besser geworden ist?! Dass sich Schüler häufig langweilen und sich als Maschine im Schulbetrieb begreifen, ist jedenfalls eine Tatsache.

Faule und lernunwillige Schüler

Der britische Schriftsteller und Nobelpreisträger **Rudyard Kipling** stand immer aufseiten der Schüler. Er konnte die Attacken, die so oft auf angeblich faule und lernunwillige Schüler geritten wurden, nicht mehr hören: *Meist machen nicht die Schüler, sondern die Lehrer den Wirbel*, mutmaßte er.

Den Meister übertreffen

Hohe Ansprüche an sich und an seine Schüler stellte **Leonardo da Vinci**. Der geniale Mann sorgte damals schon mit seinen Erfindungen für Aufsehen. Von welchem Meister er denn wohl gelernt hätte, solche außerordentlichen Werke zu schaffen, wurde er vielfach gefragt. Etwas verärgert über diese Fragestellung antwortete Leonardo: *Erbärmlich ist jener Schüler, der seinen Meister nicht übertrifft*.

Rund ums Arbeitsleben

Das Universum und die menschliche Dummheit

Die Dummheit der anderen scheint oft unendlich zu sein, so kommt es uns manchmal vor. Auch der große Physiker **Albert Einstein** hatte zuweilen diesen Eindruck, denn er war nicht nur von klugen Assistenten umgeben. Im Umgang mit ihnen machte er jedoch eine Entdeckung. Im Grunde, so stellte der große Physiker fest, *gebe es nur zwei unendliche Dinge: das Universum und die menschliche Dummheit.*

Irrtümer loswerden

Irrtümer muss man teuer bezahlen, wenn man sie loswerden will, bekannte einst **Johann Wolfgang von Goethe**. Er war nicht nur Geheimer Rat, sondern auch noch Ministerialbeamter und damit in vielen Beratungs- und Verwaltungsgremien tätig. So war also auch er, der Vielbeschäftigte, vor Irrtümern nicht gefeit.

Kleine Fehler zugeben

Nur wer nichts tut, macht keine Fehler. Diese Weisheit hat inzwischen auch die Arbeitswelt erreicht. Doch wer gibt schon einen Fehler gerne zu? **La Rochefoucauld** hingegen plädierte für das Eingeständnis kleiner Fehler, denn diese,

so war seine Meinung, würden der Reputation am wenigsten schaden: Wer kleine Fehler zugibt, erweckt den Eindruck, keine großen zu haben.

Im Arbeitsgefängnis

Entgegen vieler Aussagen, dass Arbeit glücklich mache und dem Leben Sinn verleihe, gibt es auch gegensätzliche Meinungen. Der Franzose **Paul Valéry** fühlte sich bei der Arbeit wie in einem Gefängnis: *Wie viele schöne Dinge gehen vorbei, die zu sehen sie hindert!*

Schubladendenken

Unsere Kultur, konstatierte **Karl Kraus**, besteht aus drei Schubladen, deren zwei sich schließen, wenn eine geöffnet wird: Arbeit, Unterhaltung, Belehrung.

Mit den Kräften haushalten

Das Auf und Ab im Arbeitsleben zehrt an den Nerven. Sieg und Niederlage liegen dicht beieinander, und nur wer stark genug ist, mit einer Niederlage umzugehen, wird auch ans Ziel kommen. Darum sollte man, so **Niccolò Machiavelli**, mit den Kräften haushalten: *Wenn du stark bist, beginne dort, wo du eine Niederlage am leichtesten verschmerzen kannst.*

Überarbeiten

Dass Schotten geizig sind, dem Whisky zuneigen und den Dudelsack erfunden haben, ist hinreichend bekannt. Weniger bekannt ist, dass sie sehr arbeitsam und zielstrebig sind. Ähnlich ihren japanischen Kollegen arbeiten sie oft bis zum Umfallen. Der schottische Schriftsteller **Samuel Smiles** sprach aus, was seine Landsleute dachten: Nicht zu arbeiten ist schlimmer, als sich zu überarbeiten.

Schwarzseher und Arbeitsscheue

Rigoros verurteilte **Wilhelm II.** Schwarzseher und Arbeitsscheue. Sein Credo: Schwarzseher dulde ich nicht, und wer sich zur Arbeit nicht eignet, der scheide aus, und wenn er will, suche er sich ein besseres Land.

Geheimnisvolle Arbeitgeber

Wenn wir wüssten, für wen wir in Wirklichkeit arbeiten, würden wir vielleicht nur noch die Hälfte tun. Es ist oft besser, nicht genau zu wissen, für wen man etwas erledigt. So hielt es auch **Goethe**: Gewiss, es ist gut, wenn wir die nicht immer kennen, für die wir arbeiten.

Arbeit als Bedürfnis

Wilhelm von Humboldt hat viele wissenschaftliche Werke verfasst. Die Arbeit daran war ihm stets etwas Natürliches und durchaus keine Bürde. Das Arbeiten, so sagte er einmal, ist meinem Gefühl nach dem Menschen so gut ein Bedürfnis als Essen und Schlafen.

Lob der Arbeit

Geradezu hymnisch lesen sich die Zeilen von **Katherine Mansfield**, darin preist sie die Arbeit als Heil bringende Kraft: Je länger ich lebe, umso überzeugter bin ich, dass man nur in der Arbeit seine Stärke und sein Heil finden kann. Und höchste Freude, die einem das Leben jede Minute loben lässt.

Applaus

Ist der, der kritisch über sich und seine Arbeit denkt, wirklich ein Feind der Gesellschaft? Diese und ähnliche Fragen stellte sich zu seiner Zeit **Anton Tschechow**. Er war über die Arbeitseinstellung seiner Zeitgenossen überrascht, denn, so schrieb der Arzt und Schriftsteller, wenn sich heutzutage ein anständiger, tätiger Mensch kritisch verhält gegenüber sich und seiner Arbeit, so bekommt er zu hören: Jammerlappen, Nichtstuer, Langweiler. Wenn jedoch ein müßiger Spitzbube ruft, man müsse etwas tun, müsse arbeiten, so bekommt er Applaus. Verkehrte Welt!

Arbeitsatmosphäre

Um zu arbeiten, musste der Schriftsteller **Adalbert Stifter** erst in Stimmung kommen. Das war nicht immer leicht, denn Stifter hatte eine große Familie, und die zerrte an seinen Nerven: *Ich brauche Ruhe und Heiterkeit der Umgebung und vor allem Liebe, wenn ich arbeite*, schrieb er seinen Freunden.

Bezahlung

Gefragt, welche Art von Arbeit die wohl angenehmere und bessere sei, antwortete der Philosoph **Bertrand Russell** mit einem Vergleich, der einleuchtend ist: Es gibt zwei Arten von Arbeit: einmal die Lage von Dingen auf oder nahe der Oberfläche zu verändern; zum andern Menschen anzuweisen, es zu tun. Die erste Art ist unangenehm und schlecht bezahlt; die zweite ist angenehm und hoch bezahlt.

Arbeitsteilung

Schritt für Schritt geht es mit der Arbeit am besten voran. **Georg Christoph Lichtenberg** übte sich daran jeden Tag. Er empfahl die schrittweise Arbeitsweise ausdrücklich: *Wenn man einmal eine Arbeit vorhat, so ist es gut, bei der Ausführung sich nicht gleich das Ganze vorzustellen. Man arbeite an dem, was man gerade vor sich hat, und wenn man damit fertig ist, gehe man an das Nächste.*

Harte Arbeit lohnt

Keineswegs sind die Ideen zu seinen Erfindungen **Thomas Alva Edison** in den Schoß gefallen, er musste hart darum ringen: *Ich habe nie Wertvolles zufällig getan*, sagte er einem Journalisten, *meine Erfindungen sind nie zufällig entstanden. Ich habe gearbeitet.*

Kluge und Dumme

Ärgern Sie sich auch manchmal über die dummen Bemerkungen Ihrer Kollegen?! **Heinrich Heine**, der Dichter mit der spitzen Zunge, vermochte darüber hinwegzusehen, denn für ihn war klar: *Ein Kluger bemerkt alles. Ein Dummer macht über alles eine Bemerkung.*

Der Mensch braucht Muße

Arbeit ist nicht alles, ein weiser Satz, den auch **George Bernard Shaw** beherzigte. Ihm ging es aber um noch viel mehr. Der Künstler, wie übrigens auch jeder andere Mensch, so Shaw, bedürfe der Muße, und deshalb sei *eines Tages Arbeit eines Tages Arbeit*, weder mehr noch weniger, und der Mensch, der sie leistet, *bedarf eines Tages Nahrung, einer Nacht Ruhe und angemessener Muße* – sei er Maler oder Landmann.

Die Weltherrschaft der Dummheit

Es ist nicht immer ratsam, im Berufsleben nachzugeben, denn schließlich sollte sich der bessere Vorschlag, die originellere Idee, das intelligentere Konzept durchsetzen. Der Ausspruch *Der Gescheitere gibt nach* stimme daher nur bedingt, konstatierte die Schriftstellerin **Marie von Ebner-Eschenbach**, denn dies hieße ja in letzter Konsequenz, der Dummheit die Weltherrschaft zu überlassen.

Ideenklau

Wie er denn zu seinen Ideen und Erfindungen komme, wurde **Thomas Alva Edison** von Presseleuten gefragt. Edison gab sich cool und machte keinen Hehl daraus, dass er so manche Idee von Mitbewerbern abgeschaut habe: *Ich bin ein guter Schwamm, denn ich sauge Ideen auf und mache sie dann nutzbar. Die meisten meiner Ideen gehörten ursprünglich anderen Leuten, die sich nicht die Mühe gemacht haben, sie weiterzuentwickeln.*

Was wert ist, getan zu werden

Philip Stanhope Earl Chesterfield war englischer Staatsmann, Vizekönig von Irland und nebenbei auch noch Schriftsteller. Er scheute sich nicht, auch unliebsame Sachen

anzugehen, und tat, was getan werden musste. Sein Ausspruch *Was wert ist, getan zu werden, ist wert, gut getan zu werden* ist seitdem in Großbritannien zum geflügelten Wort geworden.

Geordneter Verstand

Hektik ist keine Erfindung der Neuzeit. Schon im Römischen Reich gab es so etwas wie Stress, was den römischen Politiker und Dichter **Seneca** dazu bewog, ausdrücklich auf die Gefahren dieser Volkskrankheit hinzuweisen, die auch immer mehr die Staatsbediensteten befiel. Die Hektik weise auf ein krankes Gemüt, so der besorgte Staatsmann, es sei deshalb allemal besser *das Hauptmerkmal eines geordneten Verstandes auf das Beharrungsvermögen und die Fähigkeit, mit sich selbst umgehen zu können, auszurichten.*

Auf Eis legen

Winston Churchill war ein Mann, der die Probleme anpackte und nichts davon hielt, diese aufzuschieben. Churchill bevorzugte die sofortige Lösung. Als man ihm riet, die aufgetretenen Probleme erst einmal beiseitezuschieben, ermahnte er seine Mitarbeiter mit den Worten: *Man löst keine Probleme, indem man sie auf Eis legt.*

Vorsicht vor Hypothesen

Wer sich von Hypothesen beeindrucken lässt, ist selbst schuld. Wollte man **Johann Wolfgang von Goethe** mit kühnen Hypothesen für eine Sache gewinnen, so konterte er mit dem Satz: *Hypothesen sind Wiegenlieder, womit der Lehrer seine Schüler einlullt.*

Teamarbeit

Es ist eine große Torheit, allein weise sein zu wollen, behauptete **La Rochefoucauld**. Weshalb Teamarbeit ein großer Vorteil sein könne, würden Manager hinzufügen.

Anderen helfen

Es ist keine Schande, sich hin und wieder helfen zu lassen. Und wenn man selbst anderen hilft, ist es für alle umso besser. Auch der römische Kaiser **Mark Aurel** war ein Fürsprecher dieser Praktik: *Niemand wird es müde, sich helfen zu lassen. Helfen aber ist eine Handlung gemäß der Natur. Werde daher nicht müde, dir helfen zu lassen, indem du anderen hilfst.*

Lust an der Arbeit

Wer seine Arbeit gerne macht, dem ist sie nicht Last, sondern Lust. **Friedrich Nietzsche**, der Philosoph, Lehrer und Gelehrte, hatte stets ein enormes Arbeitspensum zu ab-

solvieren, dennoch ging er mit großer Lust an sein Werk heran. In allen Augenblicken, sagte er, wo wir unser Bestes tun, arbeiten wir nicht.

Selbstüberschätzung

Immer wieder gibt es Mitarbeiter, die vor Selbstüberschätzung strotzen. Doch Vorsicht, warnt **Goethe**, der die Schwächen und Stärken auch seiner Mitarbeiter kannte: Ein Starker weiß mit seiner Kraft hauszuhalten. Nur der Schwache will über seine Kraft hinaus wirken.

Größere Zwecke

Seit jeher von Krankheit, Schlaflosigkeit und Überanstrengung geplagt, vermochte **Friedrich Schiller** dennoch ein großes Werk zu schaffen. Es wächst der Mensch mit seinen größeren Zwecken, war sein Lebensmotto.

Was bleibt ...

Wer immer nur zu den ganz Großen hinaufblickt und ihre Leistungen bewundert, der schmälert im Grunde seine eigenen Verdienste und Leistungen, denn, so **Marie von Ebner-Eschenbach**: Die Großen schaffen zwar das Große, die Guten aber das Dauernde.

Nutzen-Kosten-Rechnung

Mögen die Fehlschläge noch so bitter sein, die Anstrengungen noch so gewaltig, der Ausgang, so **Ovid**, rechtfertige meist das Vollbrachte.

Ausdauer und Entschlossenheit

Nur wenige wissen, dass der große russische Dichter **Leo Tolstoi** auch über ein Landgut verfügte, welches er bewirtschaftete und verwaltete. Der Gutsherr Tolstoi war ein Unternehmer, der durchaus über Managertugenden verfügte. Er wusste, was den guten Unternehmer auszeichnet: *Ausdauer und Entschlossenheit, zwei Eigenschaften, die bei jedem Unternehmen den Erfolg sichern.*

Die Zeit nutzen

Wer einen Arbeitsplatz hat, sollte froh sein, denn er hat ein festes Einkommen und steht nicht auf der Straße, heißt es im Allgemeinen. Doch nicht immer macht der Arbeitsplatz auch glücklich. Monotonie und Langeweile, Über- oder Unterforderung verdrießen oft die Arbeitslaune. **Jack London** versuchte sich seinerzeit auf vielen Gebieten, wechselte oft die Anstellung und war auch als Abenteurer unterwegs. Aber erst als erfolgreicher Schriftsteller von Abenteuerromanen fand er ein Auskommen und erlangte Berühmtheit. Journalisten fragten ihn, warum er denn so

häufig die Anstellungen wechsele, es nie lange auf einem Posten aushalte. Jack London antwortete: Ich möchte lieber Asche sein als Staub. Ich möchte meinen Funken lieber in einem gleißenden Licht untergehen sehen als erstickt von trockener Fäulnis. Ich möchte lieber ein scheinender Meteor sein, jedes einzelne Atom in prachtvollem Feuer, als ein lahmer und dauerhafter Planet. Die Aufgabe eines Menschen ist, zu leben, nicht, zu existieren. Ich werde nicht meine Zeit mit dem Versuch verbringen, sie zu verlängern. Ich werde meine Zeit nutzen.

Erster Schritt

Sich aufzuraffen, Neues zu wagen und einen Schritt nach vorne zu gehen, ist nicht so einfach. Auch für den Journalisten **Karl Kraus**, der am liebsten an seinem Schreibtisch saß und spitze Glossen verfasste, war der erste Schritt, etwas zu verändern, immer auch der schwierigste. Er sagte einmal dazu: Nach Ägypten wär's nicht so weit. Aber bis man zum Südbahnhof kommt.

Der innere Schweinehund

Wer sich ein Ziel gesteckt hat, wird darum kämpfen, es zu erreichen, auch wenn die Widerstände in ihm noch so groß sind und der innere Schweinehund zerrt und beißt. Entscheidend ist nicht die Größe des Hundes, der kämpft, folgerte **Mark Twain**, sondern die Größe des Kampfes in dem Hund.

Mut

Wohin Goethe auch blickte, die ganze Welt schien ihm voll armer Teufel zu sein, denen mehr oder weniger angst ist. Heute scheint es nicht viel anders zu sein. Und dennoch gilt der kluge Ausspruch von **André Gide**: Man entdeckt keine neuen Erdteile, ohne den Mut zu haben, alte Küsten aus den Augen zu verlieren.

Durchstarten

Geht einmal etwas schief, empfiehlt **Jean Paul**, gleich einen erneuten Versuch zu wagen, getreu dem Motto: *Gegen das Fehlschlagen eines Planes gibt es keinen besseren Trost, als auf der Stelle einen neuen zu machen oder bereitzuhalten.*

Einkommen

Die Einnahmen von **Charles Dickens**, der als freier Journalist in London seine Brötchen verdienen musste, waren nicht sehr hoch. Es reichte gerade aus, um über die Runden zu kommen. Engen Freunden vertraute er seinen Kummer an: *Jährliches Einkommen 20 Pfund, jährliche Ausgaben 19,96 Pfund, Ergebnis Zufriedenheit. Jährliches Einkommen 20 Pfund, jährliche Ausgaben 20,06 Pfund, Ergebnis Kummer.*

Veränderungen

Nichts ist dauerhafter als die Veränderung, war schon die weise Erkenntnis von **Heraklit**. Diese betrifft auch die heutige Arbeitswelt, die immer mehr schnellen Veränderungen unterworfen ist.

Bäume ausreißen

Kommen neue Leute in den Betrieb, so sorgen sie häufig für frischen Wind. Allerdings sollte man ihnen nicht alles schon am Anfang zugestehen. Dem Machbarkeitswahn sollten Grenzen gesetzt werden. Der ehemalige amerikanische Außenminister **Henry Kissinger** drückte es einmal so aus: Neue Leute dürfen nicht Bäume ausreißen, nur um zu sehen, ob die Wurzeln noch dran sind.

Es muss besser werden ...

Georg Christoph Lichtenberg packte oft die Arbeitswut. So versuchte er ständig, die Dinge zu verbessern, nach Alternativen zu suchen, Neues auszuprobieren. Lichtenberg handelte nach der Devise: *Es ist nicht gesagt, dass es besser wird, wenn es anders wird. Wenn es aber besser werden soll, muss es anders werden.*

Nebentätigkeiten

In der Wahl seiner Ämter musste **Georg Christoph Lichtenberg** oft Zugeständnisse machen, und so war es ihm nicht immer recht, ein Amt mit hohen Anforderungen bekleiden zu müssen. Es ist immer besser, meinte der kauzige Gelehrte, dass ein Amt geringer ist als die Fähigkeiten. Womit er wohl auf seine zahlreichen Nebentätigkeiten anspielte.

Zusammenspiel

Für den amerikanischen Automobilhersteller **Henry Ford** war es die Erfolgsformel schlechthin. Er propagierte sie, wo immer er auftrat. Vor allem machte er seinen Mitarbeitern deutlich, dass der Erfolg keine Einzelleistung ist, sondern nur im Zusammenspiel aller möglich wird: Zusammenkunft ist ein Anfang. Zusammenhalt ist ein Fortschritt. Zusammenarbeit ist der Erfolg.

Mittelmäßige Fähigkeiten

Manchmal stellt sich einem schon die Frage, warum ausgerechnet der Kollege von nebenan, der im Grunde nur über mittelmäßige Fähigkeiten verfügt, eine solche Karriere machen konnte. **La Rochefoucauld** hat für dieses Phänomen nur eine Erklärung: Die Kunst, mittelmäßige Fähigkeiten richtig zu verwenden, erschleicht sich Anerkennung und verleiht oft mehr Ansehen als das wahre Verdienst.

Anpacken

Die schillernde Karriere von **John F. Kennedy** hatte auch etwas mit seiner Entschlossenheit zu tun, dort anzupacken, wo es notwendig und dringlich erschien. Kennedy hat einmal gesagt: *Einen Vorsprung im Leben hat, wer da anpackt, wo die anderen erst einmal reden.*

Frühaufsteher

Thomas Jefferson war Frühaufsteher. Diese Eigenschaft, so glaubte er, habe entscheidend zu seiner Karriere beigetragen. Sein enormes Arbeitspensum hätte er sonst nicht schaffen können. *In fünfzig Jahren hat mich die Sonne nicht ein Mal im Bett erwischt, prahlte er.* Langschläfer können dieser Lebenshaltung allerdings nicht viel abgewinnen.

Effizienz

Nicht wollen ist der Grund, nicht können nur ein Vorwand, urteilte **Seneca** über die Mitarbeiter im riesigen Staatsapparat von Kaiser Claudius. Es ermangele ihnen an gutem Willen und Effizienz, so sein Vorwurf.

Brauchbare Leute

Als **Johann Heinrich Pestalozzi** wieder einmal mit ansehen musste, dass eine Planstelle mit unqualifizierten Leuten besetzt wurde, brach Unmut in ihm aus: *Die Welt ist voll brauchbarer Menschen, aber leer an Leuten, die den brauchbaren Mann anstellen.*

Einfach anfangen

Theodore Roosevelt war ein praktisch veranlagter Mann. Er kämpfte in der Regierung des Staates New York für mehr Verantwortlichkeit und Sauberkeit in den öffentlichen Angelegenheiten. Später wurde Roosevelt Präsident der Vereinigten Staaten und für die Verdienste um den Weltfrieden mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet. ‚Teddy‘, wie ihn viele nannten, wurde oft gefragt, wie er denn mit all den Aufgaben zurechtkomme und ob er damit nicht überfordert sei. Darauf Roosevelt selbstsicher: Er halte es so, wie viele andere Menschen, die weiterkommen und sich entwickeln wollten: *Wenn sie dich fragen, ob du die Aufgaben erledigen kannst, sag ihnen: „Natürlich kann ich das.“ Dann fang an zu arbeiten und finde heraus, wie du es tun kannst.*

Misserfolg

Nicht immer sind Anstrengungen im Berufsleben von Erfolg gekrönt. Das wusste auch der Autobauer **Henry Ford**. Er tröstete seine Mitarbeiter mit dem Satz: Ein ehrlicher Misserfolg ist keine Schande. Nur die Furcht vor dem Misserfolg ist eine solche.

Recht auf Dummheit

Wer sich stets über seine dummen Kollegen ärgert, der sollte die Worte von **Mark Twain** bedenken, der einmal sagte: Das Recht auf Dummheit gehört zur Garantie der freien Entfaltung der Persönlichkeit.

Gewinn und Verlust

Zwar waren die **Gebrüder Grimm** keine Kaufleute, sie waren Märchensammler und Sprachwissenschaftler, wussten aber durchaus Gewinn und Verlust zu deuten: Jeder Verlust ist für ein Glück zu achten, der höhere Gewinne zu Wege bringt.

Falscher Idealismus

Der Weg zum erfolgreichen Schriftsteller war für **Henry Miller** lang, er war deshalb Realist und gab sich keinen Illusionen hin: Wenn man im Leben keinen Erfolg hat, braucht man sich deshalb nicht ohne Weiteres für einen Idealisten zu halten.

Recht auf Nichtstun

Obwohl er ein leidenschaftlicher Komponist war, der sich vertraglich verpflichtete, für die beiden Opernhäuser in Neapel pro Jahr eine Oper zu schreiben, hielt **Gioachino Rossini** nichts von dem Recht auf Arbeit, im Gegenteil: Ich halte es für das größte Recht des Menschen, nichts zu tun.

Fruchtbare Arbeit

Je mehr man arbeitet, desto besser arbeitet man, und desto mehr will man arbeiten. Je mehr man hervorbringt, desto fruchtbarer wird man, stöhnte der französische Großschriftsteller **Charles Baudelaire**. Sein Werk umfasst mehrere tausend Seiten.

Gefühl und Verstand

Fremdbestimmtes Arbeiten lag der Schriftstellerin **Katherine Mansfield** fern. Sie führte im Wesentlichen ein selbstbestimmtes Leben, in welchem ihre schriftstellerische Arbeit einen großen Platz einnahm. Über ihre Lebens- und Arbeitsweise sagte sie: Ich möchte so leben, dass ich sowohl mit den Händen als auch mit dem Gefühl und dem Verstand arbeite.

Schuldigkeit

Otto von Bismarck war kein Mensch, der es stundenlang im Liegestuhl aushielt. Der Eiserne Kanzler lebte nach dem eisernen Motto: *Wir sind nicht auf der Welt, um zu genießen und glücklich zu sein, sondern um unsere Schuldigkeit zu tun.*

Denken ist Schwerarbeit

Immer wieder ärgerte es **Henry Ford**, dass Pläne und Konzepte von seinen Mitarbeitern nicht richtig durchdacht wurden. Für ihn gab es nur eine Erklärung: *Weil Denken die schwerste Arbeit ist, die es gibt, beschäftigen sich auch nur wenige damit.*

Arbeit delegieren

Immanuel Kant war ein Schwerarbeiter des Geistes. Er scheute sich auch nicht davor, Aufgaben zu delegieren und Mitarbeiter um Unterstützung zu bitten. Das war seine Art der Arbeitsflucht: *Es gibt nur eine Ausflucht vor der Arbeit, andere für sich arbeiten zu lassen.*

Ein Tag hat hundert Taschen

Wenn man viel hineinzustecken hat, hat der Tag hundert Taschen, so **Friedrich Nietzsche**. „Der Philosoph mit dem Hammer“, wie seine Gegner ihn nannten, brauchte und nutzte diese Taschen jeden Tag. Geplagt von endlosen Kopfschmerzen, Übelkeit und Kurzsichtigkeit gelang ihm dennoch ein beachtliches philosophisches Werk.

Gespannte Feder

Gesunder Stress tut gut. Aber was ist gesunder Stress? **Michel de Montaigne** meinte es zu wissen: Es ist gut, in Bedrängnis zu leben. Das wirkt wie eine gespannte Feder.

Personaldebatte

Kurt Tucholsky war zeitweise als Journalist bei einer Zeitung angestellt. Dort hatte er es mit zahlreichen Vorgesetzten zu tun. Tucholsky kam mit den meisten von ihnen gut zurecht. Dagegen fühlten sich andere Kollegen von ihren Chefs kontrolliert und gemaßregelt. Das sei ein Irrtum, meinte Tucholsky. Er glaube, dass Chefs andere Dinge im Kopf hätten und daher nicht immer nur ans Personal dächten. Vor allem denkt er gar nicht so viel an das Personal, wie das Personal annimmt, meinte er denn auch.

Arbeit verschieben

Obwohl **Charles Baudelaire** seine Werke immer mit Unterbrechung schrieb, war er sich der Gefahren dieser Arbeitsweise durchaus bewusst: *Indem man die notwendige Arbeit verschiebt, läuft man Gefahr, sie niemals erledigen zu können.*

Inspiration und Transpiration

Immer wieder wurde **Thomas Alva Edison** gefragt, woher er denn die genialen Einfälle zu seinen Erfindungen nehme. Und immer wieder antwortete er mit derselben Definition: *Genie besteht zu einem Prozent aus Inspiration und zu 99 Prozent aus Transpiration.*

Prüfung und Beförderung

Resultat

Wer sich auf eine Prüfung vorbereitet, muss auf vieles verzichten. Möglich, dass auch gute Freunde vergrault werden, weil man eben nicht mehr die Zeit hat, sich um sie zu kümmern. **Ovid** ging es ähnlich. Allerdings war er vom Resultat seiner Leistungen derart angetan, dass er stolz verkünden konnte: *Der Ausgang rechtfertigt das Vollbrachte.*

Energie

Nur wo ein Wollen ist, ist auch ein Siegen möglich. Nur wer seine ganze Energie einsetzt, wird auch eine reife Leistung erbringen. *Was können wir denn unser Eigenes nennen als die Energie, die Kraft, das Wollen!*, hatte schon **Johann Wolfgang von Goethe** bekannt.

Reife Leistung

Man sollte die Kraft und Intensität, die in einem Menschen steckt, nicht unterschätzen. Stellt man die Bücher des erfolgreichen französischen Schriftstellers **Honoré de Balzac** in einer Reihe auf, so ergeben sich ein paar Meter Länge. Eine erstaunliche Leistung! Gefragt, wie er dies schaffen konnte, antwortete Balzac: *Im Menschen wird der Wille eine Kraft, die ihm eigentümlich ist und die an Intensität die aller übrigen Spezies übertrifft.*

Guter Wille

Johann Wolfgang von Goethe konnte nur deshalb so erfolgreich sein, weil er über einen starken Willen verfügte. Er wusste, dass dieser notwendig war, um überhaupt etwas erfolgreich zu Ende zu bringen. *Guter Wille ist höher als aller Erfolg*, diesen Ausspruch kann man in seinen Schriften nachlesen.

Ehrgeiz

Noch jung an Jahren, war der Dichter und Revoluzzer **Ludwig Börne** äußerst ehrgeizig. Mit seinen teils aufrührerischen Schriften erregte er die Gemüter nicht nur seiner Zeitgenossen, sondern auch die der Machthaber. Er konnte jedoch nicht anders. *Der Ehrgeiz*, schrieb er einmal, *ist für die Seele, was der Hunger für den Leib ist.*

Konkurrenz, Neid, Achtung

Der Maler **Vincent van Gogh** hatte nicht nur Bewunderer, sondern stets auch Neider an seiner Seite. Malerfreunde traten nicht selten in Konkurrenz zu ihm. Van Gogh sah darüber hinweg und meinte: Konkurrenz, die aus Neid entspringt, ist etwas ganz anderes als die Bemühung, sein Bestes zu tun, um, aus gegenseitiger Achtung, die Arbeit so gut wie möglich zu machen.

Anstrengung macht gesund und stark

Ohne Anstrengung kann nichts gelingen. Diesen Ausspruch kennt wohl jeder. Der Reformator **Martin Luther** behauptete sogar, dass Anstrengung gesund und stark mache. Bitte anstrengen!

Klugheit und Begehren

Die Klugen nur erringen überall den Sieg, hatte schon der Tragödiendichter **Sophokles** festgestellt. Und ein anderer großer Dichter der Antike, **Ovid**, behauptete gar: Zu wollen ist zu wenig: Du musst begehren, dich der Sache zu bemächtigen. Klugheit und Begehren führen demnach zum Ziel.

Viel leisten

Wem viel gegeben ist, der hat auch viel zu leisten, meinte **Johann Gottfried Herder**. Ein Spruch, der ins Stammbuch aller Leistungsträger passt!

Zeitgeist

Schon in der Renaissance wandte man moderne Managementmethoden an. **Niccolò Machiavelli**, der erfolgreichste Manager seiner Zeit, hatte nur deshalb so viel Erfolg, weil er sich eine bestimmte Handlungsweise zulegte, die ebenso simpel wie einleuchtend ist: *Bringe deine Handlungsweise mit dem jeweiligen Zeitgeist in Einklang, so wirst du Erfolg haben.*

Was wirklich zählt

Wer nach oben will, muss sich auf die wesentlichen Dinge konzentrieren, darf sich nicht von allen möglichen Kleinigkeiten ablenken lassen. Der Gelehrte **Gotthold Ephraim Lessing** handelte stets nach diesem Prinzip: Kleinigkeiten als Kleinigkeiten und wichtige Dinge als wichtige Dinge zu behandeln.

Einschätzung

Es braucht zuweilen Geduld und Zähigkeit, bis man ein Ziel erreicht. Genauso ist es mit der Karriere. Man muss einschätzen können, wann der entscheidende Schritt erfolgen muss und wie man darauf zuarbeiten kann. Der Erfolg der meisten Dinge, so **Montesquieu**, hängt davon ab, dass man weiß, wie lange es dauern wird, bis sie gelingen.

Standhaft beharren

Obwohl **Friedrich Schiller** zeitlebens krank war, vollbrachte er jeden Tag ein gewaltiges Arbeitspensum. Wer etwas Großes leisten will, erkannte er, muss tief eindringen, scharf unterscheiden, vielseitig verbinden und standhaft beharren.

Hingabe

Die Malerin **Paula Modersohn-Becker** schuf viele großartige Gemälde, dabei wahrte ihr Leben nur kurz. Ihr Leben als Künstlerin war äußerst fruchtbar und intensiv. Wenn man es zu etwas bringen will, vertraute sie ihrem Tagebuch an, so muss man seinen ganzen Menschen dafür hingeben.

Den Augenblick nutzen

Erfolg kommt nicht von ungefähr, sagt der Volksmund. Chancen sollten deshalb genutzt werden. Jeder Manager wird diesen Satz unterschreiben können. In der Antike war es nicht anders. Der griechische Dichter **Menander** vertrat eine ähnliche Ansicht: *In allen Dingen ist der rechte Augenblick für den Erfolg entscheidend.*

Bergan gehen

Wer Karriere machen will, der muss immerzu bergauf gehen. Der Blick in die Tiefe irritiert nur und lenkt ab. **Matthias Claudius** hat dafür die passenden Worte gefunden: *Man kann nicht bergauf kommen, ohne bergan zu gehen.*

Großes vollbringen

Voltaire hatte nie Zweifel daran, dass es Einzelnen gelingen könne, Großes zu vollbringen: Fast alles Große in der Welt ist durch das Genie und die Festigkeit eines einzelnen Mannes bewirkt worden, der gegen die Vorurteile der Menge ankämpfte oder ihr welche beibrachte.

Ausdauer und Entschlossenheit

Ausdauer und Entschlossenheit, glaubte **Leo Tolstoi**, sind zwei Eigenschaften, die bei jedem Unternehmen den Erfolg sichern. Menschen, die auf der Karriereleiter ein Stück vorangekommen sind, können dies bestätigen.

Erfolg ganz nebenbei

Wer verbissen nach dem Erfolg schießt, wird ihn oft verfehlen. Denn, so **Gustave Flaubert**: Erfolg sollte stets nur die Folge, nie das Ziel des Handelns sein.

Achtung

Manchmal kommt die Anerkennung sehr spät. Auch für **Sophokles**, der durch seine dichterischen Werke erst sehr spät zu Ruhm und Ehren kam, war es nicht anders. Allerdings erwarb er sich schon sehr früh die Achtung seiner Mitbürger. Schließlich, so bemerkte er einmal, verdiene nur jener Achtung, der erfüllt, was er vermag.

Lob der Neider

Kann es ein größeres Lob geben als das der Feinde, der Neider und Gegner?! **La Rochefoucauld** wurde oft bewundert – auch von seinen Kritikern. Für ihn war dies nur konsequent. Denn es ist das Zeichen einer außerordentlichen Leistung, dass selbst die größten Neider sie loben müssen.

Mut zur Ausarbeitung

Wer sich auf eine Prüfung vorbereitet, der sollte folgenden Grundsatz beherzigen: Nicht eher an die Ausarbeitung gehen, als bis man mit der ganzen Anlage zufrieden ist, das gibt Mut und erleichtert die Arbeit. Von **Georg Christoph Lichtenberg** stammen diese Worte. Der Gelehrte hatte aus den Fehlern der Vergangenheit gelernt und den Vorsatz gefasst, es beim nächsten Mal besser zu machen.

Außerordentliches leisten

Das Außerordentliche geschieht nicht auf glattem, gewöhnlichem Wege, war die Ansicht von **Johann Wolfgang von Goethe**. Der Justiziar hatte viele Prüfungen bestehen müssen, um in die höchsten Ämter zu gelangen. Nur durch sein außerordentliches Engagement gelang ihm dieser Sprung.

Volltreffer

Vorbereitungen zu treffen ist das eine, Glück zu haben das andere. Wo beides zusammenwirkt, ist das Ergebnis oft ein Volltreffer. Die Natur gibt einem Menschen die Fähigkeiten, und das Glück bringt sie zur Wirkung, hatte **La Rochefoucauld** herausgefunden.

Unser Bestes tun

Um besondere Leistungen und Ergebnisse zu erzielen, müssen wir unser Bestes geben. Dies hatte schon der Schüler **Friedrich Nietzsche** auf der Eliteschule Schulpforta eingetrichtert bekommen. Für ihn kein Problem, denn in allen Augenblicken, wo wir unser Bestes tun, arbeiten wir nicht. Arbeit ist nur ein Mittel zu diesen Augenblicken.

Essen und Trinken

Gute Nachricht für Wassertrinker

Für alle, die einfach nur Wasser trinken, hier die gute Nachricht: Man kann die Erkenntnisse der Medizin auf eine knappe Formel bringen: Wasser, mäßig genossen, ist unschädlich. (**Mark Twain**)

Lange und gesund leben

Wer lange und gesund leben will, dem empfiehlt **Mark Twain** das Gegenteil von dem, was man sonst so tut: das zu essen, was man nicht mag; das zu trinken, was man verabscheut; und das zu tun, was man lieber nicht täte.

Strychnin

Der Schriftsteller **William Somerset Maugham** misstraute den weiblichen Kochkünsten sehr. Schwer zu sagen, woher bei ihm dieses Misstrauen stammte. Maugham behauptete jedenfalls, dass man einen Mann mit guten Saucen ebenso sicher unter die Erde bringen kann wie mit Strychnin, nur dauert es etwas länger.

Fantasie

Der Schauspieler **Hardy Krüger** hatte schon sehr früh Geschmack an den einfachen Gerichten nach Hausfrauen-art gefunden; dies aber nur aus einem einfachen Grund:

Wer eine Frau kennenlernen will, esse dreimal ihren Kartoffelsalat. Wenn er immer gleich schmeckt, ist sie zuverlässig, aber langweilig. Wenn jedes Mal etwas anderes drin ist, hat sie Fantasie.

Festtagsmahl

Es ist zumindest fraglich, ob Gänse, Enten und Puten Weihnachten wirklich als das Fest des Friedens betrachten, so **Camille Rocheteau**, als sie damit beschäftigt war, die Vorbereitungen zum Festtagsmahl zu treffen.

Trinkspruch

Wer zur Tafel des Dichterfürsten **Johann Wolfgang von Goethe** geladen wurde, konnte sich freuen. Der Tisch war stets üppig gedeckt, und an guten Weinen mangelte es auch nicht. So konnte der Dichterfürst jedes Mal das Glas erheben und freudig einen Trinkspruch ausrufen: Und so trink ich! Trinke! Trinke! Stoßet an, ihr! Trinke-trinke! Du dort hinten, komm heran! Stoßet an, so ist's getan!

Enthusiasmus

In den Gaststätten fühlte er sich besonders wohl, und die besten Einfälle hatte er bei einem Glas Wein. Für den Dichter **Jean Paul** stand deshalb nicht das Essen, sondern das Trinken an erster Stelle: Essen nimmt, Trinken gibt Enthusiasmus.

Gemüse und Liebe, Ochse und Hass

Besser ein Gericht mit Gemüse und Liebe dabei, als ein gemästeter Ochse und Hass dabei, steht schon im **Alten Testament** geschrieben. Was damals galt, gilt auch heute noch.

Prüfstein Musik

Wer beim Essen Musik höre, wisse am Ende, ob das Essen gut oder schlecht war, so der Dichter **Christian Dietrich Grabbe**, denn beim Essen ist die Musik ein guter Prüfstein. Ist das Essen gut, hört man die Musik nicht.

Lieblichste Würze ...

Fehlten die Frauen am Tisch, so könne das Festmahl schnell zu einem faden Essgelage werden, befand der große Humanist **Erasmus von Rotterdam**: Ob ein fröhliches Mahl überhaupt ohne Frauen denkbar ist, lasse ich unentschieden. Ich führe nur die Tatsache an, dass jeder Schmaus, der durch die Torheit nicht belebt wird, der lieblichsten Würze entbehrt.

Leichenschmaus

Ob ihm das Essen oder die Gäste missfielen, beides kann nur vermutet werden, denn es ist anzunehmen, dass **Mark Aurel** nicht allzu großen Appetit hatte und das Festmahl eher mit einem Leichenschmaus verglich: Wie wichtig ist es doch, sich bei Delikatessen und ähnlichen Speisen vorzustellen, dass dies die Leiche eines Fisches, dies die Leiche eines Vogels oder Schweines ist, und wiederum, dass der Falerner der Saft einer Traube ist und das Purpurgewand die Wolle eines Schafes mit Brut einer Muschel besetzt.

Lehnstuhlbehangen

Kein Geringerer als der Schriftsteller und Nobelpreisträger **Thomas Mann** bekannte ... ich trinke täglich zum Abendbrot ein Glas helles Bier und reagiere auf diese anderthalb Quart so stark, dass sie regelmäßig meine Verfassung durchaus verändern. Sie verschaffen mir Ruhe, Abspannung und Lehnstuhlbehangen, eine Stimmung von „Es ist vollbracht!“ und „Oh, wie wohl ist mir am Abend!“ – ein Zustand, aufs Innigste zu wünschen ...

Sekt im Blut

Otto von Bismarck empfahl den Deutschen, mehr Sekt zu trinken. Scheinbar vermisste er an ihnen das Prickelnde: Einem jeden Deutschen fehlt ein Schuss Sekt im Blut; diesem Mangel lässt sich abhelfen!

Trinken, lesen

Dass **Joschka Fischer** (ehem. deutscher Außenminister) nicht nur ein Vielleser, sondern auch ein Weintrinker ist, ist seinen Freunden seit Langem bekannt. Als der Ex-Sponti einmal gefragt wurde, wie man denn zum Weintrinker und Vielleser werde, antwortete er: *Trinken, lesen, trinken, lesen. Sie dürfen allerdings nur so viel trinken, dass sie noch lesen können.*

Sorgen können schwimmen

Auch Schauspieler haben Sorgen, die manchmal gerne mit einem Gläschen Wein hinweggespült werden. Eine trügerische Marotte, meinte der Schauspieler **Willy Reichert**, denn wenn einer trinkt, um seine Sorgen zu ersäufen, merkt er erst hinterher, dass sie schwimmen können.

Durst mit Bier löschen

Von **Martin Luther** soll der Satz stammen: *Wer kein Bier hat, hat nichts zu trinken.* Der Reformator musste es wissen, denn er war selbst einer, der gerne seinen Durst mit Bier löschte.

Bedeutung des Bieres

Wer glaubt, große Dirigenten wären nur den feinen Genüssen von Wein und Champagner erlegen, der irrt. Der weltberühmte Dirigent **Daniel Barenboim** ist ein Liebhaber des

Bieres. Dazu sagte er einmal: Um Bier zu genießen, muss man Dirigent sein, muss in einer extremen Sommertemperatur den ganzen Tag durcharbeiten und dann nach der Vorstellung um halb elf ein Bier trinken. Wer das macht, weiß, was Bier bedeuten kann.

Würste, Bier und Kanonenfutter

Der amerikanische Satiriker und Schriftsteller **Ambrose Bierce** hatte schon viele Länder bereist. Von Preußen kannte er nicht sehr viel, glaubte aber zu wissen, dass es sich um ein Land handele, in dem Würste, Bier und Kanonenfutter gedeihen.

Zeit mit Biertrinken totschiagen

... so ähnlich muss es wohl auch der Oberpreuße **Otto von Bismarck** gesehen haben, der seine Landsleute dafür tadelte: Es wird bei uns Deutschen mit wenig so viel Zeit totgeschlagen wie mit Biertrinken.

Vergrößerungsgläser

Ob man die Welt nach einem Trinkgelage mit anderen Augen sieht, ist umstritten. Der Dichter **Joachim Ringelnatz** war jedoch davon überzeugt: Die besten Vergrößerungsgläser für die Freuden dieser Welt sind die, aus denen man trinkt.

Gesundheit ruinieren

Der Entertainer **Heinz Schenk**, der selbst gerne den Bembel schwenkte und den Apfelwein als Lebenssaft pries, musste zugeben, dass es Leute gibt, die trinken so oft auf die Gesundheit anderer, bis die eigene ruiniert ist.

Tausend Küsse

Ei! Wie schmeckt der Kaffee süße, lieblicher als tausend Küsse, soll der Komponist **Johann Sebastian Bach** zu seiner ansehnlichen Haushälterin gesagt haben, als diese ihn wieder einmal mit Kaffee versorgte.

Hölle, Teufel, Engel, Liebe

Wahre Genießer wissen, wie ein Kaffee sein muss. Auch **Charles-Maurice de Talleyrand** liebte den Kaffee, der stets heiß wie die Hölle, schwarz wie der Teufel, rein wie ein Engel und süß wie die Liebe sein musste.

Durch den Kakao ziehen

Allzu wörtlich sollte man den Kommentar des österreichischen Schauspielers **Fritz Muliar** über die Kakaotrinker nicht nehmen: Das Lieblingsgetränk vieler Leute ist immer noch der Kakao, durch den man andere ziehen kann.

Hauptzweck Essen

Als der französische Schriftsteller und Moralist **Charles de Montesquieu** gefragt wurde, welches die wichtigsten Zwecke im Dasein des Menschen seien, antwortete er ohne Umschweife: Das Essen ist einer der vier Zwecke des Daseins. Auf die neugierige Nachfrage, welche die anderen drei seien, antwortete Montesquieu: *Welches die drei anderen sind, darauf bin ich noch nicht gekommen.*

Gourmets in der Regierung

Mit einem guten Essen im Bauch kann man bessere Politik machen. Dies behauptet jedenfalls der Feinkost-Unternehmer **Gerd Käfer**. Ob es tatsächlich so ist, mag dahingestellt sein. Auch nicht bekannt ist, dass nach einem Festessen jemals eine Steuersenkung beschlossen wurde. Also kann man nur spekulieren.

Liebesmahl

Liebespaaren sei vor der Liebesnacht empfohlen, eine gute Mahlzeit zu sich zu nehmen, denn, so der französische Aphoristiker **La Rochefoucauld**: *Eine vollkommene Liebesnacht ist meistens das Ergebnis einer guten Mahlzeit.*

Kesselpauke der Freude

Der italienische Opernkomponist **Gioachino Rossini** liebte ausschweifende Essgelage, er konnte den Magen nicht voll genug bekommen, was sich auch später auf seinen Leibesumfang auswirkte. Rossini ließ sich jedoch von seiner Leidenschaft nicht abbringen, und denen, die es versuchten, entgegnete er: Der volle Magen ist die Triangel des Vergnügens oder die Kesselpauke der Freude.

Neues Rezept

Die Fehler eines Kochs, so der Koch-Papst **Paul Bocuse**, hätten keine gravierenden Auswirkungen zur Folge, deshalb sei dieser Beruf allen Ängstlichen sehr empfohlen: Wenn ein Architekt einen Fehler macht, lässt er Efeu darüber wachsen, wenn ein Arzt einen Fehler macht, lässt er Erde darauf schütten, und wenn ein Koch einen Fehler macht, gießt er ein wenig Sauce darüber und sagt, dies sei ein neues Rezept.

Lebenskünstler oder Hausfrau

In der Wahrnehmung, ob Mann oder Frau kocht, gibt es Unterschiede. Der Journalist **Johannes Gross** hielt folgende Beobachtung fest: Wenn ein Mann gut kocht, gewinnt er ein Ansehen als Lebenskünstler. Wenn eine Frau kocht, festigt sie ihren Ruf als Hausfrau.

Geschmacksverirrung

Und die Prinzessin aß zum Nachtisch Käse mit Sellerie, das hatte ihr ein großer Gourmet empfohlen. „Wie schmeckt es?“, fragte Karlchen. „Es schmeckt“ – die Prinzessin probierte langsam und sorgfältig – „es schmeckt wie schmutzige Wäsche.“ (**Kurt Tucholsky**)

Schöne Frauen, schöne Austern und schöner Kaviar

Der Wiener Anekdotenschreiber und Kaffeehausliterat **Peter Altenberg** war Schöngeist und Feinschmecker in einer Person, weshalb die folgenden Worte gut zu ihm passen: Wer die Natur lieb hat, die schönen Wälder, die schönen Berge, die schönen Almen, die schönen Bäche, die schönen Primeln, die schönen Frauen, die schönen Kinder, die schönen Pferde, die schönen Hunde, die schönen Katzen, dem kann nicht viel Böses passieren in diesem sonst ziemlich dürftigen und belanglosen Erdentale! Die schönen Austern, den schönen Kaviar nicht zu vergessen!

Geschmacksverlust

Die jungen Leute wissen gar nicht mehr, dass die Sauce wichtiger ist als der Braten, meinte der Dichter **Hugo von Hofmannsthal** und beklagte damit den Geschmacksverlust einer ganzen Generation.

Kartoffeln mit Kaviar und Champagner

Die Filmschauspielerin **Elizabeth Taylor** hat für die einfachen und derben Gerichte wenig Sinn. Von ihr stammt der Ausspruch: *Kartoffeln in der Schale sind ein leckeres Gericht. Vor allem dann, wenn sie mit Kaviar und Champagner serviert werden.*

Mozart der Pilze

Nicht nur in seinen Arien fand der Komponist **Gioachino Rossini** wunderbare Worte, er schmeckte auch Delikatessen und edle Speisen stets musikalisch ab: *Die Trüffel ist fürwahr der Mozart der Pilze. Zumal den „Don Juan“ kann ich nur mit der Trüffel vergleichen; beide haben das eine gemeinsam: Je öfter man sie genießt, desto größere Reize entdeckt man.*

Entdeckungen

Für Astronomen und Entdecker fremder Erdteile scheint die Zeit abgelaufen zu sein; die meisten Entdeckungen werden nur noch in den Kochtöpfen gemacht. Der Gourmet **Jean Anthelme Brillat-Savarin** hat dies mit folgenden Worten zum Ausdruck gebracht: *Die Entdeckung eines neuen Gerichts trägt mehr zum Glück der Menschheit bei als die eines neuen Gestirns.*

Schlucken statt essen

Paul Bocuse, der König der Köche, konnte in seinem Nobelrestaurant die Menschen sehr gut beim Essen beobachten. Sein Resümee: *Viele Menschen haben das Essen verlernt – sie können nur noch schlucken.*

Ein gutes Abendessen hilft

Virginia Woolf legte stets großen Wert auf ein gepflegtes Abendessen und lud dazu auch hin und wieder Gäste ein. *Man kann nicht gut denken, nicht gut lieben, nicht gut schlafen, wenn man nicht gut zu Abend gegessen hat*, gab sie zur Begründung an.

Evas Sündenfall

Seit Eva Äpfel aß, hängt sehr viel vom Essen ab, fand **Lord Byron** heraus und schob die Schuld am schlechten Essen den Frauen zu.

Alles Käse!

Der Dichter **Friedrich von Logau** aß gerne und viel, er schreckte deshalb immer zusammen, wenn schon nach drei Gängen der Käse serviert wurde. Verärgert über diesen Umstand, schrieb er einmal an einen Freund: *Der Käs erschreckt den Gast, dieweil er wohl kaum wissen, dass er, wenn dieser kommt, den Magen nun soll schließen.*

Gemeinsame Tafel stiftet Frieden

Vauvenargues empfahl allen zerstrittenen Ehepaaren, bevor sie zu Bett gehen, sich an eine gemeinsame Tafel zu setzen. Denn *eine gute Tafel stillt allen Groll des Spiels und der Liebe; sie versöhnt alle Menschen.*

Schlafgewohnheiten der Rebhühner

Die Frage, was ein echter Feinschmecker ist, beantwortet **Brillat-Savarin** mit folgenden Worten: *Ein echter Feinschmecker, der ein Rebhuhn verspeist hat, kann sagen, auf welchem Bein es zu schlafen pflegte.*

Deutscher Wein

Nicht alle sind vom deutschen Wein überzeugt. So soll **Mark Twain**, als er durch Deutschland reiste, nach einem Glas Wein immer eine saure Miene gemacht haben. In seinem Reisebericht „Bummel durch Europa“ erwähnte er jene Kostprobe: *Die Deutschen lieben Rheinwein. Er wird in schlanke Flaschen gefüllt und für ein gutes Getränk gehalten. Vom Essig unterscheidet er sich durch das Etikett.*

Gut speisen und weise sprechen

William Somerset Maugham wurde oft zum Diner eingeladen. Man schätzte seine geistreichen und unterhaltsa-

men Beiträge. Doch manchmal nervten ihn die anwesenden Gäste auch. Schriftstellerkollegen gab er den Tipp: Bei einem Diner sollte man weise, aber nicht zu gut essen, und gut, aber nicht zu weise sprechen.

Freude am Trinken

Brot, Käse, Wein, diese Dinge genügten dem Philosophen **Epikur**, um glücklich zu sein. Besonders aber liebte er den Wein: *Wer nicht am Trinken Freude hat, der ist ein Narr*, sagte er einmal in fröhlicher Runde.

Zuerst Braten

Franz Grillparzer liebte die deftigen Mahlzeiten, vom Fasten dagegen hielt er wenig. Sein Bekenntnis: *Essen muss der Mensch, das weiß ein jeder, und was er isst, fließt ein auf all sein Wesen. Erst Fastenkost, und ihr seid schwachen Sinns; erst Braten, und ihr fühlet Kraft und Mut.*

Dreihundertsechzig Saucen

Den Unterschied zwischen Frankreich und England wusste **Charles-Maurice de Talleyrand** – wenn auch nicht ganz ernst, so doch treffend – zu erklären: *Meine Herren, in England gibt es drei Saucen und dreihundertsechzig Religionen, in Frankreich drei Religionen und dreihundertsechzig Saucen.*

Wer mit wem isst

Nicht immer ist die Menü- und Getränkeauswahl das Entscheidende, um ein Fest- oder Arbeitsessen erfolgreich zu gestalten. Eher muss man darauf achten, mit wem man isst und trinkt, als was man isst und trinkt, meinte **Seneca**.

Sprachkunst statt Kochkunst

Wer kennt sie nicht, die großartigen Wortschöpfungen auf so manchen Speisekarten. Da fragt man sich, wer wohl hier am Werke war: ein Dichter oder Koch. Die Sprache des Menüs, glaubte **Daniel Spitzer**, ist wahrhaft dazu da, um die Speisen zu verbergen.

Kochkunst als Kultur

Um es ein für alle Mal deutlich zu sagen: Die Kultur hängt von der Kochkunst ab. (**Oscar Wilde**)

Schwere in Magen und Gehirn

Friedrich Nietzsche hat auf seinen Reisen in vielen Gasthäusern, Restaurants und Hotels gespeist. Gewiss, er war kein Gourmet, doch wusste er bekömmliche und wohl-

schmeckende Gerichte durchaus zu schätzen. Sein Resümee: Pfui über die schlechten Mahlzeiten, welche jetzt die Menschen machen, in den Gasthäusern sowohl als überall, wo die wohl bestellte Klasse der Gesellschaft lebt! Selbst wenn hochansehnliche Gelehrte zusammenkommen, ist es dieselbe Sitte, welche ihren Tisch wie den des Bankiers füllt: nach dem Gesetz des „Viel zuviel“ und des „Vierlei“ — woraus folgt, dass die Speisen auf den Effekt und nicht auf die Wirkung hin zubereitet werden und aufregende Getränke helfen müssen, die Schwere im Magen und Gehirn zu vertreiben.

Naschhaftigkeit des Mundes

Nietzsche, der gerne deftige Kost mochte und auch den Süßigkeiten nicht widerstehen konnte, sprach folgende Warnung aus: Du musst nicht nur mit dem Munde, sondern auch mit dem Kopfe essen, damit dich nicht die Naschhaftigkeit des Mundes zugrunde richtet.

Friedensmahl

Wie sehr eine Mahlzeit zum friedlichen Miteinander einlädt, selbst unter zerstrittenen Verwandten, beweist die Bemerkung von **Oscar Wilde**: Nach einer guten Mahlzeit kann man allen verzeihen, selbst seinen eigenen Verwandten.

... die Flasche am Hals und niemals trinken dürfen

Joachim Ringelnatz, der gerne auch einmal über die Stränge schlug, Wein und Bier gleichermaßen zugetan war, sah während eines Gaststättenbesuchs einen Bernhardiner umherlaufen. Zu einem Freund, der ebenfalls das Bierglas anhob, sagte er: *Ein Bernhardiner ist das letzte, was ich sein möchte. Dauernd die Flasche am Hals und niemals trinken dürfen.*

Guter Trunk

Der große Reformator **Martin Luther** hatte gegen einen edlen Tropfen meist nichts einzuwenden. Bei seinen zahlreichen Tischreden fehlte es darum auch nicht an schmackhaften Getränken. *Dem einen hilft Nüchternheit, dem andern ein guter Trunk, soll er einmal gesagt haben.*

Allein zu essen ist ungesund

Der Philosoph **Immanuel Kant** hatte einen Diener und eine Köchin, die ihn gut versorgten. In der Regel aß er allein. Nur gelegentlich hatte er Gäste zu Tisch, und so klagte er einmal einem Gast: *Allein zu essen ist für einen philosophierenden Gelehrten ungesund.*

Arbeitsessen als Folter

Nicht immer ist es angenehm und wohltuend, mit anderen gemeinsam zu speisen. Besonders sogenannte Arbeitsessen erfreuen nicht immer die Beteiligten. Noch deutlicher wurde der Politiker **Horst Seehofer**: Für ihn sei ein Arbeitsessen so etwas wie die moderne Fortsetzung der mittelalterlichen Folter.

Einfache und komplizierte Speisen

Je nachdem, wen man zu bewirten hat, ist die Speisenfolge immer auch ein Spagat. **Gilbert Keith Chesterton** riet seinen Köchen: *Lasst uns komplizierte Vorspeisen für den einfach gesinnten alten Herrn bereiten, und nicht einfache Speisen für komplizierte Herren.*

Gesünder mit regionaler Kost

Nicht immer ist das angeblich Beste und Feinste auch das Gesundeste. Der norwegische Dichter **Knut Hamsun** bevorzugte eher die regionale und einfache Kost. Er meinte dazu: *Niemand lebt von feinem Essen länger als von derber Nahrung.* Hamsun wurde 93 Jahre alt.

Jubiläum

Närrisch und weise

Fragt man Jubilare nach ihrem Erfolgsrezept, wird nicht nur die Vernunft als treibende Kraft genannt. Man muss auch ein wenig verrückt sein können. **Charles de Montesquieu** hatte ähnliche Erfahrungen gemacht und meinte, dass man, um Erfolg in der Welt zu haben, närrisch scheinen und weise sein müsse.

Erfolgsformel

Vielleicht liegt das Erfolgsrezept erfolgreicher Menschen in der einfachen Formel von **Immanuel Kant** begründet: Ich kann, weil ich will, was ich muss.

Wahre Pfunde

Die Jahre lehren viel, was die Tage niemals wissen, sagte **Ralph Waldo Emerson**, und jeder Jubilar wird ihm recht geben. Denn wer an Jahren gewonnen hat, der ist auch an Erfahrung und Wissen reicher geworden. Pfunde, die manch einer sich im Leben erst noch erwerben muss.

Erinnerungsvermögen

Wer viel im Leben geleistet und bewirkt hat, wer sich seiner vielen Verdienste bewusst ist, der könnte geneigt sein, diese der Nachwelt in Form von Memoiren zu hinterlassen. Kein Freund von Memoiren war der Schriftsteller **Oscar Wilde**. Seiner Meinung nach werden Memoiren von Leuten verfasst, die entweder ihr Erinnerungsvermögen verloren oder nichts getan haben, das der Erinnerung wert wäre, aufgeschrieben zu werden.

Heitere Gegenwart

Viele Jubilare treten auf der Stelle, nachdem ihnen Ruhm und Ehre zuteilgeworden ist. **Johann Wolfgang von Goethe** hatte Erfahrung in solchen Dingen, wurde er doch oft genug für seine Verdienste belobigt und geehrt. Sein Mittel gegen diesen Stillstand: Da, wo du stehst, wo du bleibst, wirke, was du kannst, sei tätig und gefällig, und lass dir die Gegenwart heiter sein.

Hohe Freude

Jeder Jubilar genießt die Stunden seiner Ehrung, weiß aber auch Dankbarkeit zu empfinden. **Marie von Ebner-Eschenbach** ging es ähnlich, auch sie bekannte: In jede hohe Freude mischt sich eine Empfindung von Dankbarkeit.

Glück dem Tüchtigen

Zugegeben, der deutsche Generalfeldmarschall **Helmuth Graf von Moltke** ist nicht als Friedensfürst in die Geschichte eingegangen. Er gilt aber unter Militärfachleuten nach wie vor als strategisches Genie. Moltke, der für einen Soldaten sehr alt geworden ist (91 Jahre), konnte auf eine stattliche Reihe von Dienstjubiläen zurückblicken. Gefragt, worin sein fortwährender Erfolg bestehe, antwortete er nicht ganz ohne Eitelkeit: *Das Glück hat auf die Dauer nur der Tüchtigen.*

Tugendhaft

Von **Marie von Ebner-Eschenbach** stammt das Zitat: *Treue üben ist Tugend, Treue erfahren ist Glück.* Sie selbst blieb sich in ihrem Schaffen ein Leben lang treu. Als erste Frau wurde ihr das österreichische Ehrenzeichen für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Ruhm

Es braucht manchmal Jahre oder Jahrzehnte, bis sich der erwünschte Erfolg einstellt. Vor allem aber braucht es oft genug eines: harte Arbeit. Meist kommt dann der Ruhm von allein. *Die Arbeit ist der Preis, für den man den Ruhm erkauft: was wenig kostet, ist wenig wert,* meinte denn auch der lebenskluge Philosoph **Balthasar Gracián**.

Wohltaten

Nach einem erfolgreichen Arbeitsleben tut ein wenig Rückbesinnung immer gut. Dankbar blickte auch **Friedrich der Große** zurück. Der Monarch verstand sich zeit lebens immer auch als Schüler, der Belehrungen nicht abgeneigt war und seine Wissensvermittler stets mit Wohltaten bedachte: *Sind wir nicht denen, die uns die Mittel zu unserer Belehrung verschaffen, eine gleiche Dankbarkeit schuldig wie denen, die uns das Leben gegeben haben.*

Schaffensdrang

Nichts ist schneller als die Jahre, hatte schon der römische Dichter **Ovid** erfahren müssen. Ovid war voller Schaffensdrang und nutzte die Zeit ausgiebig, um seine Werke zu vollenden. Daran hinderten ihn auch seine drei Ehen nicht.

Etwas tun

Von nichts kommt nichts, so der Volksmund. **Wilhelm Busch**, auch ein Mann des Volkes, vertrat die gleiche Ansicht: *Wer leben will, der muss was tun.*

Wirkung erzielen

Wer im Leben vieles bewirkt hat, der darf zu Recht stolz auf sich sein und sich die Worte des großen **Aristoteles** zu eigen machen: *Das Wirkende ist immer wertvoller als das, was eine Wirkung erfährt.*

Lebensbahn

Als **Wilhelm von Humboldt** gegen Ende seines Lebens Resümee zog, kam er zu der Erkenntnis, *wie wenig am Ende der Lebensbahn daran gelegen ist, was wir erlebten, und wie unendlich viel, was wir daraus machten.*

Fachmann

Bewunderer haben Jubilare allemal, und besonders dann, wenn sie sich als unentbehrlicher Fachmann erwiesen haben. *Man ist viel wert in der Welt, wenn man sein Fach versteht, hatte schon **Adolph von Knigge** gewusst.*

Tätigkeit als Genuss

Wer auf ein erfolgreiches Betriebsjubiläum zurückblicken kann, der wird seine Tätigkeit nie als Last, sondern eher als Freude erlebt haben. *Tätigkeit ist der wahre Genuss des Lebens, ja das Leben selbst, bekannte **August Wilhelm von Schlegel**.*

Charakter

Viele Jubilare können dies aus eigener Erfahrung bestätigen: Man erreicht nichts mit seiner Intelligenz, wenig mit seinem Geist, alles mit seinem Charakter. (**Nicolas Chamfort**)

Alle Weisheit ist langsam

Nicht immer ist der gerade Weg auch der beste. Und manchmal sind es Umwege, die zu einem erfolgreichen Leben führen. **Christian Morgenstern** hat dies treffend ausgedrückt: *Was wäre wohl aus der Welt geworden, wenn alle zum Mitschaffen Aufgerufenen immer gleich schnurstracks auf ihr Ziel losgegangen wären.*

Angeberei

Der deutsche Schriftsteller **Theodor Fontane** schrieb seine großen Romanwerke erst mit über siebenzig Jahren. Fontane kannte Kollegen, die kaum etwas geschrieben hatten, aber so taten, als hätten sie bereits große Werke vollbracht. Von dieser gefälligen Selbstdarstellung hielt Fontane nicht viel und meinte: *Nur wer wirklich was schafft, hat ein Recht, darüber zu reden.*

Geburtstag

Lebensaufgaben

Wer sich schon früh zur Ruhe setze, könne sich gleich ein Grab schaufeln, meinte **Oscar Wilde**. Im Leben gebe es genug Aufgaben, die erledigt werden müssten, und dazu sei jeder aufgerufen. *Wer meint, er habe die Lebensaufgaben erledigt, der ist erledigt*, so sein Fazit.

Sehend werden

Im Alter nehme die Schärfe zu und die Sehgewohnheiten würden andere, so die Schriftstellerin **Marie von Ebner-Eschenbach**. Sie hat den schönen Satz geprägt: *Alt werden heißt sehend werden*.

Text des Lebens

Über das Alter machte sich **Arthur Schopenhauer** viele Gedanken. Der Philosoph mit dem Hündchen an der Seite wagte folgende These: *Die ersten vierzig Jahre unseres Lebens liefern den Text, die folgenden dreißig sind Kommentar dazu, der uns den wahren Sinn und Zusammenhang des Textes nebst der Moral und allen Feinheiten desselben erst recht verstehen lässt*.

Geisteskraft

Nicht immer ist den Geburtstagskindern zum Feiern zumute. Zukunftsängste und Ungewissheiten verderben nicht selten die Geburtstagslaune. **Mark Aurel** fand ein probates Mittel, um die Zukunftsängste zu vertreiben. Er sagte: Lass dich das Zukünftige nicht anfechten! Du wirst, wenn's nötig ist, schon hinkommen, getragen von derselben Geisteskraft, die dich das Gegenwärtige beherrschen lässt.

Wunder

Ob er bei der Niederschrift der nachfolgenden Zeilen ein Geburtstagskind im Sinn hatte, weiß man nicht. Jedenfalls sind die Worte des Dichters **Wilhelm Raabe** geeignet, sie als Geburtstagsgruß zu verwenden: *Das große und offene Weltgeheimnis liegt in seiner ganzen Schönheit und Herrlichkeit vor uns im Lichte des eben gegenwärtigen Tages. Freue dich, dass du in der Welt bist und zu den Wundern mitgehörst.*

Die Welt in Händen halten

Vielen entgleitet das Leben wie Sand zwischen den Fingern, und die Welt scheint ihnen traurig und schwer. **Bettina von Arnim** wusste, wie man die Welt am besten in seinen Händen hält: *Nur wer mit Leichtigkeit, mit Freude und Lust die Welt sich zu erhalten weiß, der hält sie fest.*

Von Jahr zu Jahr reicher und geheimnisvoller

Obwohl es das Leben mit dem Philosophen **Friedrich Nietzsche** nicht immer gut meinte, war er nicht enttäuscht. Im Gegenteil: *Das Leben hat mich nicht enttäuscht! Von Jahr zu Jahr finde ich es vielmehr reicher, begehrenswerter und geheimnisvoller.*

Lebensjahrzehnt

Wie stand **Goethe** zu seinem Alter? Wie hat er die unterschiedlichen Lebensphasen erlebt? *Jedes Jahrzehnt des Menschen, meinte er, hat sein eigenes Glück, seine eigenen Hoffnungen und Aussichten.* Für den Optimisten Goethe also kein Grund, den Kopf mit fortgeschrittenen Lebensjahren hängen zu lassen.

Das größte Glück auf Erden

Das Bewusstsein eines wohl verbrachten Lebens und die Erinnerung vieler guter Taten sind das größte Glück auf Erden. Den bleibenden Worten **Ciceros** ist nichts mehr hinzuzufügen.

Jugendwahn

Lang leben will halt alles, aber alt werden will kein Mensch, stellte **Johann Nestroy** bei seinen Zeitgenossen fest. Auch ihm war der Jugendwahn suspekt.

Rollenspiel

Mein wahres Sein hängt nicht von der Rolle ab, die ich spiele, äußerte sich **Johann Gottlieb Fichte** vor seinen Studenten, sondern von der Art, wie ich sie spiele.

Von Hochebene zu Hochebene

Friedrich Nietzsche hatte schon sehr früh hochfliegende Pläne entworfen, und so waren seine Höhenflüge auch Teil seiner Lebensanschauung: Unser Leben soll ein Steigen sein von Hochebene zu Hochebene, aber kein Fliegen und Fallen.

Willkommen sein

Wer immer nur auf seine Defizite blickt und sich am Erfolg anderer Menschen misst, der kann im Grunde nur unglücklich werden. So sah es auch **Johann Wolfgang von Goethe**: Ich habe glückliche Menschen kennen gelernt, die es nur sind, weil sie ganz sind; auch der Geringste, wenn er ganz ist, kann glücklich und in seiner Art willkommen sein.

Neuling

Wieder treten wir in ein neues Lebensjahr ein, und wieder wissen wir nicht, was es bringt. **La Rochefoucauld** hat diese Ungewissheit ebenfalls gekannt, er drückte es einmal so aus: *In jedes Lebensalter treten wir als Neulinge und ermangeln darin der Erfahrung.*

Vorwärts leben

„Vorwärts“, das war auch die Devise des dänischen Philosophen **Sören Kierkegaard**. Er hielt nichts von einer Rückwärtsschau: *Das Leben kann nur in der Schau nach rückwärts verstanden, aber muss in der Schau nach vorwärts gelebt werden.*

Töricht und weise

Dass man mit zunehmendem Alter nicht nur klüger, sondern auch törichter und weiser wird, erkannte schon sehr früh der französische Schriftsteller **La Rochefoucauld**. Obwohl er noch jung an Jahren war, machte er sich Gedanken über das Älterwerden mit seinen Tücken: *Je älter man wird, desto törichter und weiser wird man.*

Innere Einstellung

Zum Glücklichein bedarf es nicht einer stattlichen Anzahl von Lebensjahren. Es sei vielmehr die innere Einstellung zum Leben, meinte **Abraham Lincoln**, die einen Menschen glücklich mache: Die meisten Menschen sind so glücklich, wie sie selber beschließen, glücklich zu sein.

Gute Figur machen

Erfahrung ist ein Anzug, der mit den Jahren immer besser passt, besagt ein Sprichwort aus Großbritannien. Wunderbar, dann müssen wir uns also keine Gedanken über unsere Pfunde machen. Gut so!

Die Welt als Schauplatz

Sollte man alles, was auf der Welt passiert, wirklich ernst nehmen? Nein, meinte der Dichter **Matthias Claudius**: Die Welt ist ein Schauplatz. Du kommst, siehst und gehst vorüber.

Schärfer trennen, inniger verbinden

Mit den Jahren wird so manche Beziehung zu Freunden, Verwandten oder Kollegen immer wichtiger, andere wiederum werden gelöst, getrennt oder beendet. Ein selbstverständlicher Vorgang, wie **Hugo von Hofmannsthal** meinte, denn reifer werden heißt schärfer trennen, inniger verbinden.

Eigener Weg

Wer noch jung an Jahren ist, mag sich wohl fragen, wohin ihn die Lebensreise führen wird. Auch der Philosoph **Friedrich Nietzsche** stellte sich einst diese Frage. Er fand folgende Antwort: *Es gibt in der Welt einen einzigen Weg, welchen niemand gehen kann außer dir. Wohin er führt, frage nicht: Gehe ihn!*

Beschaffenheit der Gedanken

Man kann es drehen und wenden wie man will: Das Glück hängt wesentlich davon ab, wie wir uns im Leben einrichten, welchen Gedanken wir nachhängen, welche Ziele wir verfolgen. Kein anderer hat dies deutlicher zum Ausdruck gebracht als **Mark Aurel**: *Das Glück deines Lebens hängt von der Beschaffenheit deiner Gedanken ab.*

Menschlichkeit

Es sind nicht die großen Aufgaben und Taten, zu denen wir berufen sind. Was zählt, ist einzig und allein unsere Menschlichkeit. Die höchste Aufgabe des Menschen ist zu wissen, schreibt **Immanuel Kant**, was einer sein muss, um ein Mensch zu sein.

Summe des Lebens

Das Leben von **Charles Dickens** war von Höhen und Tiefen durchfurcht. Der Erfolg wurde ihm nicht in die Wiege gelegt, er musste hart dafür arbeiten; zunächst als Journalist, dann als freier Schriftsteller. Doch Dickens war kein Kind von Traurigkeit, er wusste immer die glücklichen Momente zu schätzen. Ich fühle, dass Kleinigkeiten die Summe des Lebens ausmachen, soll er gesagt haben.

Kraft und Alter

Kein Mensch ist zu alt, um noch Pläne zu schmieden, Aufgaben zu meistern, Ziele zu verfolgen. **Johann Wolfgang von Goethe** war bis ins hohe Alter tätig und bekleidete viele Ämter. Es bleibt einem jeden noch immer so viel Kraft, das auszuführen, wovon er überzeugt ist, ließ er jeden wissen, der daran zweifelte. Nach diesem Grundsatz lebte und arbeitete er.

Leuchtende Momente

Vielleicht ist der Geburtstag ein Tag, an dem das Leben besonders schön durch einen Menschen scheint. Doch es gibt auch noch andere Momente, die uns genauso wertvoll und unwiederbringlich sein können und die voller Zauber sind. **Franz Grillparzer** hat dies in besonders schönen Worten ausgedrückt: *Monde und Jahre vergehen und sind immer vergangen, aber ein schöner Moment leuchtet das Leben hindurch.*

Bestimmung des Lebens

Oscar Wilde, der berühmte irische Dichter, nannte als Ziel des Lebens die Selbstentwicklung des Menschen: *Das eigene Wesen völlig zur Entfaltung zu bringen, ist unsere Bestimmung.*

Gesundheit

Wie Glückseligkeit zu erlangen sei, darüber machte sich der römische Staatsdiener und Philosoph **Seneca** zeitlebens Gedanken. Für ihn war ein gesunder Geist die beste Voraussetzung dazu: *Glückseligkeit ist also ein Leben, welches mit seiner Natur in Einklang steht; dies aber kann uns nicht anders zuteil werden, als wenn zuerst der Geist gesund und in beständigem Besitz seiner Gesundheit ist.*

Frei von Illusionen

Wer sich nur den Illusionen hingibt, scheitert am Leben und wird unglücklich. *Tausch nicht das Leben gegen den Traum, mahnte Seneca, besiegen kann man nur die Wirklichkeit.*

Altern

Der Dichter **Friedrich Rückert** war ein aufgeschlossener Mensch, dennoch war seine Lebensanschauung eher eine konservative. Von ihm stammt der Ausspruch: *Das Alte wird nie alt, es wird nur alt das Neue.* Ältere Geburtstagskinder mögen sich diesen Satz ins Stammbuch schreiben.

Das Leben vertiefen

Vielleicht ist ihm dieser Gedanke auf hoher See gekommen, so genau weiß man es nicht. In seinen Aufzeichnungen hielt **Gorch Fock** jenen Gedanken fest, der für sein Leben bestimmend sein sollte: *Du kannst dein Leben nicht verlängern, noch verbreitern, nur vertiefen.*

Ziel

Das Leben ist nie etwas, sagte **Friedrich Hebbel**, es ist nur die Gelegenheit zu einem Etwas. Womit er seinem großen Kollegen **Friedrich Schiller** indirekt beipflichtete, der behauptete, dass erst die Tätigkeit nach einem bestimmten Ziel das Leben erträglich mache.

Weisheit fällt nicht vom Himmel

Talent ist spezifische, Genie allgemeine Befähigung, gab **Friedrich Hegel** seinen Studenten zu verstehen. Und deshalb solle sich keiner von ihnen einbilden, dass die Weisheit vom Himmel käme, sie müsse hart erarbeitet werden.

Hochzeitstag

Premierenstimmung

Die Ehe sei so etwas wie eine Serienaufführung, bei der es zum Glück immer wieder zu einer Premierenstimmung komme, sagte der Regisseur **Max Ophüls**. Gäbe es diese Premierenstimmung nicht, wäre die Ehe schnell am Ende.

Maximum der Versuchung

Warum sich die Ehe immer noch einer solchen Beliebtheit erfreut, fragte sich der Schriftsteller **George Bernard Shaw**. Er fand nur eine Erklärung dafür: Die Ehe ist deshalb so beliebt, weil sie das Maximum der Versuchung mit dem Maximum der Gelegenheit verbindet.

Zufriedenheit

Man sollte die Erwartungen an eine Ehe nicht allzu hoch schrauben, denn die großen Glücksversprechungen werden meist nicht eingelöst. Ähnlich dachte auch der französische Komödienschreiber **Molière**: In der Ehe geht, wie auch sonst, Zufriedenheit über Reichtum.

Zusammengewöhnung

Was hält eine Ehe zusammen? Zusammengewöhnung, meinte **Jean Paul**. Er begründete dies damit, dass kein Enthusiasmus der Liebe so groß sei, als das der Zusammengewöhnung. Immerhin!

Widrige Umstände

Ich freue mich recht, wieder bei Dir zu sein, schrieb **Christiane Vulpius** an ihren Goethe, und ergänzte: man sollte, wenn man zusammen ist, immer fröhlich und lustig sein, ich habe mir es auch fest vorgenommen, wenn ich bei Dir bin, immer froh zu sein. Vielleicht war dies das Geheimnis des späten Eheglücks von Goethe und Christiane Vulpius: Froh zu sein trotz widriger Umstände!

Freiheit des Gemüts

Als **Wilhelm von Humboldt** seine Tochter Gabriele mit den Geheimnissen des ehelichen Glücks vertraut machen wollte, schrieb er ihr folgende Zeilen: Das Geheimnis des höheren ehelichen Glückes, wie die Mutter und ich es von unserer Hochzeit bis zu ihrem Tode gefühlt haben, beruht darauf, dass man es versteht, einander gegenseitig die innere Freiheit des Gemütes zu erhalten und zu beleben, und gerade dadurch sich immer inniger aneinander anschließt.

Personenverzeichnis

Adenauer, Konrad (1876–1967), dt. Staatsmann 101, 116
 Altenberg, Peter (1859–1919), österr. Schriftsteller 80, 116, 169
 Aristoteles (384–322 v. Chr.), griech. Philosoph 19, 182
 Arnim, Bettina von (1785–1859), dt. Schriftstellerin 185
 Austen, Jane (1775–1817), engl. Schriftstellerin 81, 82
 Aznavour, Charles (*1924), frz. Chansonnier 37

Bach, Johann Sebastian (1685–1750), dt. Komponist 166
 Bacon, Francis (1561–1626), engl. Staatsmann u. Philosoph 109
 Balzac, Honoré de (1799–1850), frz. Schriftsteller 25, 31, 67, 77, 85, 152
 Barenboim, Daniel (*1942), argent. Dirigent 164
 Barlach, Ernst (1870–1938), dt. Bildhauer 19
 Barthel, Ludwig Friedrich (1898–1962), dt. Schriftsteller 10, 32
 Baudelaire, Charles (1821–1867), frz. Dichter 37, 109, 111, 148, 151
 Beauvoir, Simone de (1908–1986), frz. Schriftstellerin 32
 Belmondo, Jean-Paul (*1933), frz. Schauspieler 26, 30
 Bernhardt, Sarah (1844–1923), frz. Schauspielerin 24
 Bernanos, Georges (1888–1948), frz. Schriftsteller 17
 Bierce, Ambrose (1842–1914), amerik. Satiriker u. Schriftsteller 9, 107, 119, 165
 Bismarck, Otto von (1815–1898), dt. Staatsmann 100, 111, 149, 163, 165
 Bloomer, Amelia (1818–1894), amerik. Frauenrechtlerin 76
 Bocuse, Paul (*1926), frz. Starkoch 168, 171
 Börne, Ludwig (1786–1837), dt. Schriftsteller 91, 153
 Brahms, Johannes (1833–1897), dt. Komponist 56
 Brandt, Willy (1913–1992), dt. Politiker u. Bundeskanzler 18

- Brillat-Savarin, Jean Anthelme (1755–1826), frz. Politiker
u. Schriftsteller 170, 172
- Burchill, Julie (*1959), engl. Journalistin 46
- Busch, Wilhelm (1832–1908), dt. Dichter u. Zeichner 108, 181
- Čapek, Josef (1887–1945), tschech. Maler u. Schriftsteller 11
- Cardinale, Claudia (*1938), ital. Schauspielerin 72
- Casanova, Giacomo (1725–1798), ital. Schriftsteller 56, 58
- Cervantes, Miguel de (1547–1616), span. Dichter 68
- Chamfort, Nicolas (1741–1794), frz. Moralist 101, 183
- Chanel, Coco (1883–1971), frz. Modeschöpferin 31
- Chaplin, Charlie (1889–1977), engl. Komiker 19
- Chesterfield, Philip Stanhope, Earl of (1694–1773), engl.
Staatsmann 136
- Chesterton, Gilbert Keith (1874–1936), engl. Schriftsteller
20, 177
- Chopin, Frédéric (1810–1849), poln. Klavierkomponist 66
- Christie, Agatha (1890–1976), engl. Schriftstellerin 47
- Christina von Schweden (1626–1689), schwed. Königin 66, 75
- Churchill, Clementine (1885–1977), Ehefrau von Winston
Churchill 38
- Churchill, Sir Winston (1874–1965), brit. Premierminister
112, 117, 137
- Cicero, Marcus Tullius (106–43 v. Chr.), röm. Staatsmann
u. Schriftsteller 51, 186
- Claudius, Matthias (1740–1815), dt. Dichter 156, 189
- Conrad, Joseph (1857–1924), engl. Schriftsteller 38
- Daniel, Samuel (1562–1619), engl. Dichter 59
- Day, Doris (*1924), amerik. Filmschauspielerin 24, 87
- Dickens, Charles (1812–1870), engl. Schriftsteller 8, 142, 191
- Diderot, Denis (1713–1784), frz. Schriftsteller 12

- Dietrich, Marlene (1901–1992), dt. Filmschauspielerin
u. Sängerin 24, 26, 29
- Dostojewski, Fjodor M. (1821–1881), russ. Schriftsteller 90
- Duse, Eleonora (1858–1924), ital. Schauspielerin 40
- Ebner-Eschenbach, Marie von (1830–1916), österr. Schriftstellerin 26, 52, 65, 67, 71, 72, 80, 94, 110, 136, 139, 179, 180, 184
- Edison, Thomas Alva (1876–1935), amerik. Erfinder
135, 136, 151
- Einstein, Albert (1879–1955), dt.-amerik. Physiker 107, 130
- Eliot, George (1819–1890), engl. Schriftstellerin 69
- Elisabeth I., (1533–1603), engl. Königin 75
- Emerson, Ralph Waldo (1803–1882), amerik. Philosoph
u. Dichter 178
- Epikur (341–270 v. Chr.), griech. Philosoph 173
- Erasmus von Rotterdam (1465–1536), niederl. Gelehrter
u. Humanist 162
- Erhardt, Heinz (1909–1979), dt. Komiker 86
- Euripides (480–406 v. Chr.), griech. Tragödiendichter 68
- Fellini, Federico (1920–1993), ital. Filmregisseur 85
- Feuerbach, Anselm (1829–1880), dt. Maler 104
- Fichte, Johann Gottlieb (1762–1814), dt. Philosoph 187
- Fischer, Joschka (*1948), dt. Außenminister 164
- Flaubert, Gustave (1821–1880), frz. Dichter 157
- Fock, Gorch (1880–1916), dt. Schriftsteller 193
- Fontane, Theodor (1819–1898), dt. Schriftsteller 64, 126, 183
- Ford, Henry (1863–1947), amerik. Automobilproduzent
105, 115, 125, 144, 147, 149
- Franklin, Benjamin (1706–1790), amerik. Staatsmann
u. Philosoph 103

- Friedrich II. der Große (1712–1786), preuß. König 111, 181
 Fröbel, Friedrich (1782–1852), dt. Pädagoge 97
 Fůrnberg, Louis (1909–1957), tschech.-dt. Schriftsteller 77
- Gabor, Zsa Zsa (*1917), amerik.-ungar. Schauspielerin 28, 47, 63
 Getty, Jean Paul (1892–1976), amerik. Industrieller 108
 Gide, André (1869–1951), frz. Schriftsteller 17, 142
 Goethe, Johann Wolfgang von (1749–1832), dt. Dichter 19, 20,
 21, 22, 32, 33, 39, 44, 48, 54, 60, 73, 94, 103, 106, 115, 124,
 125, 130, 132, 138, 139, 152, 153, 159, 161, 179, 186, 187, 191
 Gogh, Vincent van (1853–1890), niederl. Maler 153
 Gorbatschow, Michael (*1931), russ. Staatsmann 69
 Gorki, Maxim (1868–1936), russ. Schriftsteller 65, 76
 Gotthelf, Jeremias (1797–1854), schweiz. Schriftsteller 91
 Grabbe, Christian Dietrich (1801–1836), dt. Dramatiker 162
 Gracián y Morales, Balthasar (1601–1658), span. Philosoph
 u. Schriftsteller 180
 Graff, Sigmund (1898–1979), dt. Schriftsteller 15
 Greer, Germaine (*1939), austral. Feministin 36, 45
 Grillparzer, Franz (1791–1872), österr. Dichter 119, 173, 191
 Grimm, Jacob (1785–1863) und Wilhelm (1786–1859),
 dt. Märchensammler 147
 Gross, Johannes (1932–1999), dt. Journalist 168
 Grundig, Lea (1906–1977), dt. Malerin 76
- Habe, Hans (1911–1977), österr. Journalist u. Schriftsteller 18
 Halifax, E. F. L. Wood, Earl of (1881–1959), engl. Politiker 45
 Hamsun, Knut (1859–1912), norw. Schriftsteller 177
 Hancke, Edith (*1928), dt. Schauspielerin 45
 Harris, Sydney J. (1917–1986), amerik. Journalist 23
 Hassencamp, Oliver (1921–1988), dt. Kabarettist u. Schriftsteller

- Hebbel, Friedrich (1813–1863), dt. Dichter 193
- Hegel, Georg Wilhelm Friedrich (1770–1831), dt. Philosoph 193
- Heine, Heinrich (1797–1856), dt. Dichter 15, 84, 135
- Heraklit (520–460 v. Chr.), griech. Philosoph 143
- Herder, Johann Gottfried von (1744–1803), dt. Dichter
u. Philosoph 154
- Hesse, Hermann (1877–1962), dt.-schweiz. Schriftsteller 16
- Hildegard von Bingen (1098–1179), dt. Benediktinerin 39
- Hippel, Theodor Gottlieb von (1741–1796), dt. Schriftsteller 34
- Hofmannsthal, Hugo von (1874–1929), österr. Dichter 169, 189
- Hohlmeier, Monika (*1962), dt. Politikerin 41
- Hölderlin, Friedrich (1770–1843), dt. Dichter 16, 22, 123
- Hoppe, Marianne (1909–2002), dt. Schauspielerin 74
- Horaz (65–8 v. Chr.), röm. Dichter 35
- Humboldt, Wilhelm von (1767–1835), dt. Staatsmann
u. Philosoph 50, 133, 182, 195
- Iacocca, Lee (*1924), amerik. Manager 48, 112
- Jean Paul (1763–1825), dt. Dichter 50, 59, 65, 66, 74, 92, 96, 98,
100, 142, 161, 195
- Jefferson, Thomas (1743–1826), amerik. Staatsmann 145
- Joubert, Joseph (1754–1824), frz. Moralist 94, 95, 98, 108
- Käfer, Gerd (*1932), dt. Gastronom 167
- Kafka, Franz (1883–1924), österr. Schriftsteller 11
- Kant, Immanuel (1724–1804), dt. Philosoph 29, 34, 56, 70, 96,
97, 149, 176, 178, 190
- Kästner, Erich (1899–1974), dt. Schriftsteller 22
- Keller, Gottfried (1819–1890), schweiz. Dichter 21, 110
- Kennedy, John F. (1917–1963), amerik. Staatsmann 104, 145
- Kersten, Hanns-Hermann (1900–1996), dt. Schriftsteller 14

- Kierkegaard, Sören (1813–1855), dän. Philosoph 121, 188
 Kipling, Rudyard (1865–1936), engl. Schriftsteller 129
 Kishon, Ephraim (1924–2005), israel. Satiriker 9, 10, 90
 Kissinger, Henry (1923*), amerik. Außenminister 143
 Knef, Hildegard (1925–2002), dt. Schauspieler*in 30
 Knigge, Adolph Freiherr von (1752–1796), dt. Schriftsteller
 48, 68, 121, 122, 182
 Kokoschka, Oskar (1886–1980), österr. Maler 123
 Kolle, Oswald (*1928), dt. Journalist u. Filmproduzent 29
 Konfuzius (555–479 v. Chr.) chin. Philosoph 11
 Kotzebue, August von (1761–1819), dt. Dramatiker 36
 Kraus, Karl (1874–1936), österr. Kritiker 33, 49, 55, 131, 141
 Krüger, Hardy (1928*), dt. Filmschauspieler 160
- La Bruyère, Jean de (1645–1696), frz. Moralphilosoph u. Schrift-
 steller 41, 56, 93, 114
 La Fontaine, Jean de (1621–1695), frz. Schriftsteller 37
 La Rochefoucauld, François de (1613–1680), franz. Schriftsteller
 u. Moralist 12, 53, 130, 138, 144, 158, 159, 167, 188
 Lagerfeld, Karl (*1933), dt. Modeschöpfer 104
 Lawrence, David Herbert (1885–1930), engl. Schriftsteller 61
 Lembke, Robert (1913–1989), dt. Fernsehmoderator 65, 69
 Lenclos, Ninon de (1620–1705), frz. Kurtisane 41
 Leonardo da Vinci (1452–1519), ital. Maler und Erfinder
 105, 129
 Lessing, Gotthold Ephraim (1729–1781), dt. Dichter u. Philosoph
 60, 155
 Lichtenberg, Georg Christoph (1742–1799), dt. Physiker
 u. Philosoph 51, 57, 97, 128, 134, 143, 144, 158
 Ligne, Charles Joseph de (1735–1814), belg. Diplomat u. Schrift-
 steller 42, 74
 Liliencron, Detlev von (1844–1909), dt. Schriftsteller 70

- Lincoln, Abraham (1809–1865), amerik. Staatsmann 189
Locke, John (1632–1704), engl. Philosoph 95
Logau, Friedrich von (1605–1655), dt. Dichter 171
London, Jack (1876–1916), amerik. Schriftsteller 140
Lorca, Federico García (1898–1936), span. Schriftsteller 77
Lord Byron (1788–1824), engl. Dichter 171
Loren, Sophia (*1934), ital. Filmschauspielerin 31
Luther, Martin (1483–1546), dt. Reformator 21, 36, 69,
154, 164, 176
- Machiavelli, Niccolò (1469–1527), ital. Politiker u. Historiker
54, 131, 154
- MacLaine, Shirley (*1934), amerik. Filmschauspielerin 88
Malraux, André (1901–1976), frz. Schriftsteller 99
Mann, Thomas (1875–1955), dt. Schriftsteller 163
Mansfield, Katherine (1888–1923), neuseel.-brit. Schriftstellerin
133, 148
- Mark Aurel (121–180), röm. Kaiser 121, 138, 163, 185, 190
Maugham, William Somerset (1874–1965), engl. Schriftsteller
160, 172
- Maurois, André (1885–1967), frz. Schriftsteller 25
Menander (342–291 v. Chr.), griech. Komödiendichter 156
Meysel, Inge (1910–2004), dt. Schauspielerin 89
Miller, Arthur (1915–2005), amerik. Schriftsteller 118
Miller, Henry (1891–1980), amerik. Schriftsteller 147
Modersohn-Becker, Paula (1876–1907), dt. Malerin 75, 156
Molière (1622–1673), frz. Komödiendichter 72, 119, 194
Moltke, Helmuth von (1800–1891), dt. Generalfeldmarschall
180
- Monroe, Marilyn (1926–1962), amerik. Filmschauspielerin 47
Montaigne, Michel de (1533–1592), frz. Philosoph u. Schrift-
steller 89, 110, 150

- Montesquieu, Charles de (1698–1755), frz. Philosoph u. Staatstheoretiker 12, 22, 155, 167, 178
- Montherlant, Henry de (1895–1972), frz. Schriftsteller 57
- Moodie, Susanna (1803–1885), engl.-kanad. Schriftstellerin 81
- Morgan, John Pierpont (1837–1913), amerik. Unternehmer u. Bankier 114
- Morgenstern, Christian (1871–1914), dt. Dichter 183
- Mühsam, Erich (1878–1934), dt. Anarchist u. Schriftsteller 72
- Muliar, Fritz (1919–2009), österr. Schauspieler u. Regisseur 166
- Munch, Edvard (1863–1944), norw. Maler 49
- Napoleon I. Bonaparte (1769–1821), frz. Kaiser 26, 105
- Nestroy, Johann Nepomuk (1801–1862), österr. Dichter 17, 73, 81, 186
- Nietzsche, Friedrich (1844–1900), dt. Philosoph 43, 52, 98, 102, 118, 120, 123, 126, 128, 138, 150, 159, 174, 175, 186, 187, 190
- Novalis (1772–1801), dt. Dichter 44, 92
- Ophüls, Max (1902–1957), dt.-frz. Filmregisseur 194
- Opitz, Hans-Georg (1905–1941), dt. Kirchenhistoriker 11
- Ovid (43–17 v. Chr.), röm. Dichter 140, 152, 154, 181
- Palmer, Lilli (1914–1986), dt. Schauspielerin 85, 88
- Pascal, Blaise (1623–1662), frz. Philosoph 117
- Pestalozzi, Johann Heinrich (1746–1827), schweiz. Pädagoge 126, 146
- Petan, Žarko (*1929), slowen. Schriftsteller 23
- Picasso, Pablo (1881–1973), span. Maler 43
- Prévert, Jacques (1900–1977), frz. Schriftsteller 39
- Proust, Marcel (1871–1922), frz. Schriftsteller 50

- Prudhomme, Sully (1839–1907), frz. Schriftsteller 53
Pulver, Liselotte (*1929), schweiz. Schauspielerin 98
Puschkin, Alexander (1799–1837), russ. Dichter 13
- Raabe, Wilhelm (1831–1910), dt. Dichter 185
Radecki, Sigismund von (1891–1970), dt. Schriftsteller 74
Reagan, Ronald (1911–2004), amerik. Staatsmann 100
Rehthapel, Otto (*1938), dt. Fußballtrainer 88
Reichert, Willy (1896–1973), dt. Komiker 29, 164
Reventlow, Franziska Gräfin (1871–1918), dt. Schriftstellerin 8
Riis, Jacob August (1849–1914), amerik. Journalist 103
Rilke, Rainer Maria (1875–1926), österr. Dichter 94
Ringelnatz, Joachim (1883–1934), dt. Dichter u. Maler 165, 176
Roosevelt Longworth, Alice (1884–1980), älteste Tochter von
Theodore Roosevelt 8
Roosevelt, Theodore (1858–1919), amerik. Staatsmann 146
Rosegger, Peter (1843–1918), österr. Schriftsteller 93
Rosenthal, Philip (1916–2001), dt. Industrieller 105
Rossini, Gioachino (1792–1868), ital. Komponist 148, 168, 170
Rousseau, Jean-Jacques (1712–1778), schweiz.-frz. Schriftsteller
u. Philosoph 39, 42, 93, 95, 97, 127
Rowland, Helen (1876–1950), amerik. Journalistin 83, 86
Rückert, Friedrich (1788–1866), dt. Dichter 192
Runge, Philipp Otto (1777–1810), dt. Maler 90
Russell, Bertrand (1872–1970), engl. Philosoph 134
- Sagan, Françoise (1935–2004), frz. Schriftstellerin 79
Sand, George (1804–1876) frz. Schriftstellerin 66, 75
Saunders, James (1925–2004), engl. Schriftsteller 35
Schell, Maria (1926–2005), österr.-schweiz. Schauspielerin
46
Schenk, Heinz (*1924), dt. Entertainer 166

- Schiller, Friedrich von (1759–1805), dt. Dichter der Klassik
9, 49, 55, 122, 139, 155, 193
- Schlegel, August Wilhelm von (1767–1845), dt. Dichter
u. Sprachwissenschaftler 182
- Schleich, Carl Ludwig (1859–1922), dt. Arzt u. Schriftsteller 35
- Schnitzler, Arthur (1862–1931), österr. Schriftsteller 62
- Schopenhauer, Arthur (1788–1860), dt. Philosoph 42, 51, 92,
113, 184
- Seehofer, Horst (*1949), dt. Politiker 177
- Sellers, Peter (1925–1980), engl. Filmschauspieler 63
- Seneca, Lucius Annaeus (4 v. Chr.–65 n. Chr.), röm. Philosoph
u. Dichter 52, 137, 145, 174, 192
- Shakespeare, William (1564–1616), engl. Dichter u. Dramatiker
70, 124
- Shaw, Anna (1847–1919), amerik. Frauenrechtlerin 47
- Shaw, George Bernard (1856–1950), irischer Schriftsteller
u. Dramatiker 13, 28, 40, 44, 73, 86, 109, 135, 194
- Siemens, Georg von (1839–1901), dt. Bankier u. Politiker 106
- Siemens, Werner von (1816–1892), dt. Erfinder u. Industrieller
- Silesius, Angelus (1624–1677), dt. Theologe 58
- Sinatra, Frank (1915–1998), amerik. Sänger 64
- Skupy, Hans-Horst (*1942), dt. Schriftsteller u. Aphoristiker 23
- Smiles, Samuel (1812–1904), engl. Schriftsteller 132
- Söhnker, Hans (1903–1981), dt. Schauspieler 83
- Sokrates (470–399 v. Chr.), griech. Philosoph 87
- Sophokles (495–406 v. Chr.), griech. Tragödiendichter
58, 154, 158
- Sordi, Alberto (1920–2003), ital. Schauspieler 14
- Spitzer, Daniel (1835–1893), österr. Schriftsteller 174
- Stendhal (1783–1842), frz. Dichter 61, 122
- Stevenson, Robert Louis (1850–1894), schott. Schriftsteller 78
- Stifter, Adalbert (1805–1868), österr. Schriftsteller 134

- Storm, Theodor (1817–1888), dt. Schriftsteller 71
- Strindberg, August (1849–1912), schwed. Schriftsteller
78, 79, 80, 84, 127
- Suttner, Bertha von (1843–1914), österr. Pazifistin u. Schriftstellerin 16
- Swift, Jonathan (1667–1745), ir. Schriftsteller 82
- Talleyrand, Charles-Maurice de (1754–1838), frz. Diplomat
u. Staatsmann 166, 173
- Taylor, Elizabeth (*1932), amerikan.-brit. Filmschauspielerin 170
- Thatcher, Margaret (*1925), engl. Premierministerin 112
- Tolstoi, Leo (1828–1910), russ. Schriftsteller u. Dichter
69, 140, 157
- Tschechow, Anton P. (1860–1904), russ. Schriftsteller 133
- Tucholsky, Kurt (1890–1935), dt. Satiriker u. Schriftsteller
55, 67, 82, 85, 116, 117, 118, 150, 169
- Turgenjew, Iwan (1818–1883), russ. Schriftsteller 87
- Twain, Mark (1835–1910), amerik. Schriftsteller 6, 27, 55, 63,
84, 99, 102, 113, 114, 141, 147, 160, 172
- Ustinov, Peter (1921–2004), engl. Schauspieler 10, 30, 86, 96
- Valéry, Paul (1871–1945), frz. Dichter 13, 131
- Vauvenargues (1715–1747), frz. Moralist u. Philosoph 20, 172
- Vita, Helen (1928–2001), dt. Schauspielerin 46
- Voltaire (1694–1778), frz. Philosoph 120, 157
- Vulpinus, Christiane (1765–1816), Ehefrau von Johann Wolfgang
von Goethe 195
- Waggerl, Karl-Heinrich (1897–1973), österr. Schriftsteller 120
- Walser, Robert (1878–1956), schweiz. Schriftsteller 18
- Weber, Karl Julius (1767–1832), dt. Schriftsteller 62, 127

- Weininger, Otto (1880–1903), österr. Philosoph 59
- Weisenborn, Günther (1902–1969), dt. Schriftsteller u. Widerstandskämpfer 83
- Wilde, Oscar (1856–1900), ir. Schriftsteller u. Dramatiker
15, 25, 27, 28, 34, 38, 41, 54, 62, 71, 79, 84, 99, 107, 174, 175,
179, 184, 192
- Wilder, Thornton (1897–1975), amerik. Dramatiker u. Schriftsteller 43
- Wilhelm II. (1859–1941), dt. Kaiser 132
- Winters, Shelly (1920–2006), amerik. Schauspielerin 88
- Woolf, Virginia (1882–1941), engl. Schriftstellerin 171

Register

- Abendessen 171
- Abspannung 163
- Achtung 153, 158
- , vor der Jugend 11
- Allein essen 176
- Altern 184, 188, 192
- Altersgerechte Jugend 13
- Altes und Neues 192
- Anerkennung 144, 158
- Anpacken 145
- Anständige Frau 41
- Anstrengung 154
- Antiautoritäre Erziehung 98
- Apfel 171
- Arbeit, Arten von 134
- Arbeit aufschieben 151
- Arbeiten als Bedürfnis 133
- Arbeitssessen 174, 177
- Arbeitsscheue 132
- Arbeitssucht 116
- Auflehnung 96
- Aufmerksamkeiten, kleine 89
- Aufstieg 109
- Aufstiegswege 116
- Augenblick 156
- Ausarbeitung 158
- Ausdauer 140, 157
- Ausdruckskraft, mangelnde 90
- Außerordentliches 159
- Babygeschrei 9
- Babys, schöne 8
- Begehren 154
- Beine, hübsche 29
- Beruf als Rückgrat des Lebens 123
- Beruf als Schutzwehr 120
- Berufswahl 117, 119
- Besonnenheit 51, 106
- Bezahlung 113, 115, 119, 134
- Bier 163, 164, 165
- Biertrinken 165
- Bildungslücken 123
- Brav sein 94
- Charakter 183
- Chromosomen 36
- Dame 26, 82
- Damen
- , reizvolle 47
- Dekolleté 47
- Delegieren 149
- Denken 56, 149, 171
- Deutscher Wein 172
- Dummheit 67, 101, 130, 136
- Dummheit anderer 114
- Dummheit, Recht auf 147
- Dynamisch 30

- Effizienz 112, 145
Egoismus 53
Ehe als Einschnürung 72
Ehe als Tauschhandel 76
Ehe als Trauerspiel 73
Ehehälfte, glückliche 74
Ehekette 76
Eheliche Liebe 74
Ehemann, Ansprüche an 63
Ehe, Mut zur 66
Ehen als Vogelkäfig 89
Ehen, späte 69
Ehepartner, Fehler der 74
Ehestreit 73, 172
Ehrgeiz 102, 153
Ehrlichkeit 51
Eigenes Wesen 192
Einkommen 142
Eltern 94, 98, 99
Empfindungen 51, 56
Entdeckungen 99, 142, 170
Enthusiasmus 161
Entscheiden 111
Entscheidungen, richtige 114
Entschlossenheit 140, 157
Erfahrung 37, 178, 189
Erfolg 104, 105, 108, 109,
157, 178
Erfolgsformel 107, 108, 144
Erfolgsgeheimnis 109
Erinnerungen 16
Erinnerungsvermögen 179
Erotik 55
Erster Schritt 141
Erzieher 96
Essen als Daseinszweck 167
Essen und Liebe 167
Essen und Politik 167
Essen und Versöhnung 172, 175
Essen, verlerntes 171
Expertentum 107
Fachleute 118, 122
Fachmann 182
Fähigkeiten 105, 144, 159
–, mittelmäßige 144
Fantasie 31, 161
Fehler 19, 104, 108, 112
–, zugeben 131
Fehlschlag 103, 105
Feierlicher Ton 110
Feind 55
Feinde der Frau 26
Feindschaft 52
Feinschmecker 172
Feminismus 46
Fesseln zerreißen 22
Fieber der Jugend 17
Fieber des Verstandes 12
Fifty-fifty in der Ehe 88
Fleiß 115
Flitterwochen 64, 86
Frau als Gefährte 36
Frauenfrage 40
Frauen im Berufsleben 122
Frauenmacht 37

- Frauenrechte 37
 Frauenverstehrer 63
 Frauenwünsche 46
 Freiheit des Gemütes 195
 Freiheiten 22
 Freiheitsgewinn durch Ehe 70
 Freiheitsverlust durch Ehe 70
 Freiheit und Liebe 56
 Freude 179
 Freunde, aufrichtige 52
 Freunde, echte 48
 Freunde loswerden 55
 Freundschaft und Wein 51
 Freundschaft, vorteilhafte 54
 Frühaufsteher 145
- Gähngeneration 23
 Gedanken, Beschaffenheit 190
 Gefühle 77, 148
 Gegensätze 78
 Gegenwart 93, 179, 185
 Geheimnisse 48, 53, 77
 Gehorsam 96, 108
 Geist und Ehe 72
 Geist und Schönheit 22
 Gelegenheit 194
 Genie 42, 92, 193
 Genusslose Anstrengung 17
 Geschlechterrollen 29
 Geschmacksverlust 169
 Geschwätzigkeit 20, 97
 Geständnis 45
- Gesundheit 192
 –, ruinierte 166
 Gewinn und Verlust 147
 Gleichgewicht in Freundschaft 48
 Glück 186, 187, 189, 190, 192
 –, des Tüchtigen 180
 –, in der Ehe 68, 81, 87, 89
 Größe 110
 Große Sprüche 14
 Grund zum Lachen 15
 Gunst der Frauen 32
 Guter Rat 104
 Gymnasium 127
- Hass 162
 Hausfrau 168
 Hauswirtschaft 68
 Heirat aus Berechnung 86
 Heiratsmotive 66, 83
 Herz 57
 Hilfe 138
 Hingabe 156
 Hochzeit 84
 –, -(s)musik 84
 Hoffnungen 16
 Hypothesen 138
 Hysterisch 30
- Idealismus, falscher 147
 Ideenklau 136
 Individuen 128
 Innerer Schweinehund 141

- Inspiration und Transpiration 151
Irrtum 19
Irrtümer loswerden 130
- Jugend als Kredit 18
Jugend, Sonderstellung 16
Jugendwahn 15
Jugend, Zutrauen 19
- Kaffee 166
Kakao 166
Karriere 109, 120
Käse 171
Kinder als Richter 100
Kinder und Veränderungen 93
Kindliches Herz 91
Kleinigkeiten 155
Kluge Kinder 97
Kluge und Dumme 135
Klugheit 154
Kochkunst und Kultur 174
Konferenz 112
Konkurrenz 153
Können, eigenes 114
Konzertflügel 8
Kopf verdrehen 39
Kräfte, eigene 131
Kraft und Alter 191
Krisen 101
Kritik 95
Kritischer Geist 54
- Lachen 54
Lange und gesund leben 160
Langeweile in der Ehe 71
Lebensalter 188
Lebensjahrzehnt 186
Lebenskünstler 168
Lebensverbitterungsanstalt 81
Lehrer 125, 126, 127, 129
Leichtigkeit 185
Leidenschaft 21, 49, 50
Leistung 154
Leistungen, eigene 139
Lernantrieb 126
Lernen, lebenslanges 125
Liebe 162
Liebe, Facetten 58
Liebesschulden 62
Liebe und Eintracht 67
- Männerauswahl 31
Männer umkrempeln 26
Männer-Welt 47
Männlichkeit 32
Meister übertreffen 129
Memoiren 179
Menschliche Ausbildung 16
Menschliches Leben 9
Menschlichkeit 190
Misserfolg 147
Mittelmäßigkeit 107, 113, 118
Möglichkeiten 105
Momente 191

- Mörtel für die Ehe 90
 Motivation 103
 Mozart der Pilze 170
 Mundhalten 107
 Musik und Essen 162
 Muße 135
 Mut 142

 Naschhaftigkeit 175
 Neugierde 56
 Nichtstun 148
 Niederlage 131

 Oberflächliches Wissen 125
 Oberhand in der Ehe 88
 Organisation 106
 Originalität 23

 Personal 150
 Premierenstimmung 194
 Probleme aufschieben 137

 Ratschläge 104
 Reichtum 194
 Reife 189
 Reisen ohne Kind 10
 Religion 173
 Reue 80
 Rolle 187
 Ruhe 134
 Ruhm 180

 Satzzeichen 34
 Saucen 160
 Schönheit 11, 12
 Schulaufgaben 14
 Schuldigkeit 149
 Schüler 124, 125, 127, 128, 129
 –, schweigsame 124
 Schwarzseher 132
 Schwerhörigkeit und Ehe 79
 Sekretärinnen 118
 Sekt 163
 Selbstbewusstsein, weibliches 43
 Selbstdarstellung 183
 Selbstentwicklung 192
 Selbstüberschätzung 139
 Selbstvertrauen 113
 Selbstzweifel 66, 109
 Sexualität 55, 85
 Sorgen ertränken 164
 Sparsamkeit 11
 Spezialistentum 107
 Sprunghaftigkeit 31
 Standhaftigkeit 155
 Stellvertreter 117
 Störrische Kinder 96
 Stress 150
 Summe des Lebens 191
 Sympathiesteigerung 25

 Tabubruch 10
 Talent 193
 –, -entwicklung 87

- Tätigkeit als Genuss 182
Teamarbeit 138
Töricht und weise 188
Tracht Prügel 100
Tränen 92
Traum 192
Treue 24, 180
Trinken 161
Trinken und lesen 164
Trinkspruch 161
Trüffel 170
Tugenden 108
- Üben 124
Überarbeiten 132
Überstunden 112
Unaufmerksamkeit 89
Ungeduld 11
Unredlichkeit 101
Unsinn 110
Unvernunft 40
Unwissenheit 113
- Veränderungen 93, 143
Verdienste, eigene 139
Verdorbene Jugend 12
Vergrößerungsgläser 165
Vernunft 28
–, -ehe 65
–, weibliche 40
Verstand 28, 148
Verstand des Mannes 24
- Verstand, geordneter 137
Versuchung 194
Vertrauen 52
Vogelgezwitscher 14
Vollenden 124
Vollkommenes 13
Vorbild 95
Vorgesetzter 110, 116, 150
Vorwärtskommen 120
Vorwärtsschau 188
- Waffen der Frauen 26, 31
Wahrheitsliebe 15
Wahrheitssuche 15
Weg, eigener 190
Weihnachten 161
Weisheit der Alten 20
Widrige Umstände 195
Wille 152, 153
Wirklichkeit 192
Wirkung 182
Wissen 178
Wollen 152
- Zeitgeist 154
Zeit nutzen 140
Zufall 135
Zufriedenheit 194
Zusammenarbeit 144
Zusammengewöhnung 195
Zusammenleben 69
Zustimmung 111



Katrin Höfer

Das passende Zitat für jeden Anlass

Witzig und geistreich

**Mit praktischem
Schnellsuchsystem**

Von Adam Riese bis Frank Zappa

humboldt – Information & Wissen

320 Seiten

14,5 x 21,5 cm, Broschur

ISBN 978-3-86910-003-6

€ 12,90

„Verliere keine Zeit und Geld mit Ahnenforschung! Du brauchst nur in die Politik einzusteigen und deine Gegner werden es für dich kostenlos herausfinden.“
Mark Twain

Witzig und neu: Sie finden mehr als 1000 aussagekräftige und anspruchsvolle Sprüche und Zitate. Suchen Sie in acht verschiedenen Registern: Verfasser, (Such-)Stichwörter, Bibelzitate, Asiatische Zitate, Lateinische Zitate, Politiker, Stars, Philosophen. Von der Antike bis heute. Für Reden, Briefe, E-Mails und zur Erkenntnis.

Die Autorin

Katrin Höfer ist Lehrerin, Buchautorin, Redenschreiberin und Journalistin. Seit mehr als 10 Jahren sammelt sie anspruchsvolle Sprüche aus allen Bereichen für verschiedene Anlässe wie Geburtstage, Taufen, Jubiläen, Eröffnungen, Preisverleihungen u.v.m.

Yvonne Joosten

Die schönsten Sprüche und Zitate für Hochzeiten und Hochzeitstage

2., vollständig aktualisierte
Auflage

humboldt – Information & Wissen

256 Seiten

12,5 x 18 cm, Broschur

978-3-86910-008-1

€ 9,95



Sie suchen einen passenden Spruch für eine Rede oder eine Glückwunschkarte? Ihnen fehlt ein Zitat für einen Eintrag ins Gästebuch oder eine Hochzeitszeitung? In diesem Ratgeber werden Sie garantiert fündig! Rund um die Themen Hochzeit, Liebe, Ehe, Glück und Familie hat Yvonne Joosten eine Vielzahl interessanter, neuer, kluger und witziger Sprüche berühmter Schauspieler, Philosophen, Politiker oder Dichter zusammengetragen. Eine Fundgrube für alle Braut- und Ehepaare, deren Verwandte und Freunde und natürlich für alle frisch Verliebten!

Die Autorin

Yvonne Joosten arbeitet seit über 20 Jahren erfolgreich als Journalistin und Autorin in Köln. Sie hat mehr als 50 Sachbücher verfasst, darunter Ratgeber zu Hochzeitsreden und Familienfeiern sowie zu Festen und Bräuchen.



Stefan Knischek (Hrsg.)

Lebensweisheiten berühmter Philosophen

**4.000 Zitate von Aristoteles
bis Wittgenstein**

8., aktualisierte Auflage

humboldt – Information & Wissen

416 Seiten

12,5 x 18,0 cm, Broschur

ISBN 978-3-86910-005-0

€ 9,90

„Glatte Worte und schmeichelnde Mienen vereinen sich selten mit einem anständigen Charakter.“
Konfuzius

Über 4.000 Lebensweisheiten und Aphorismen von etwa 100 Philosophen in einem Buch! Sie stammen aus allen historischen Epochen sowie dem westlichen und östlichen Kulturkreis, so unter anderem von Platon, Konfuzius, Kant, Sartre oder Hannah Arendt. Die Zitate sind nach Themenbereichen geordnet, sodass Sie schnell das passende Bonmot finden, mit dem Sie zum Beispiel eine Rede würzen können.

Der Autor

Stefan Knischek hat Volkswirtschaft studiert und arbeitet als Wirtschaftsredakteur. Seine Leidenschaft gilt jedoch der Philosophie. Er hat im Laufe der Zeit Tausende von philosophischen Zitaten aus den unterschiedlichsten Primär- und Sekundärquellen gesammelt.